

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 131 (1986)
Heft: 25-26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

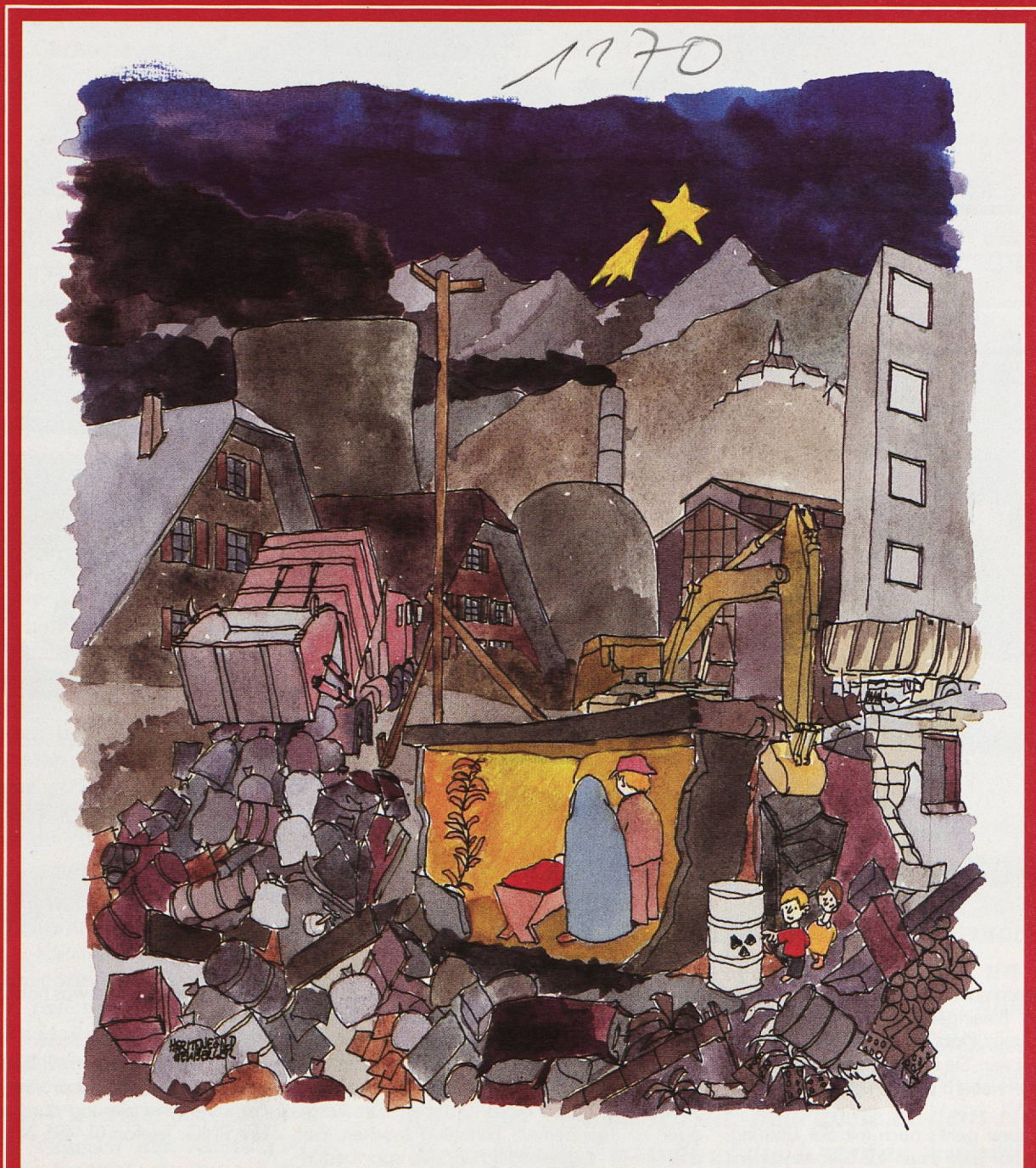
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

18. DEZEMBER 1986
SLZ 25/26



Weihnachten 1986

**Es gibt auch Dinge, die im Wagon
nicht ganz Platz haben.**



Der neue Subaru Wagon 1.2 4WD.

Es ist manchmal fast nicht zu fassen, was in den Wagon hineingeht. Auch wenn einmal etwas nicht ganz Platz hat, kann Ihnen das so lang wie breit sein: Sie öffnen einfach das Schiebedach und erweitern so den Laderaum gegen oben.

Gegen oben geht's auch mit der Leistung: Der Wagon hat jetzt einen 1,2 Liter-Motor mit 52 PS. Nach unten aber geht's mit den Abgasen – dafür sorgt der Katalysator.

Gleichgeblieben ist alles, was den Wagon so beliebt gemacht hat. Zum Beispiel der per Knopfdruck zuschaltbare 4-Rad-Antrieb. Denn

schliesslich kommt der Wagon ja aus dem Programm des 4x4-PW-Weltmeisters Subaru. Oder das vielfach variable Interieur, mit dem sich der Wagon vom bequemen 6-Sitzer zum reinen Transporter, zum Konferenzraum, zum Schlafräum, zum Picknick-Camper, zum Kombi oder zu irgendeinem Fahrzeug machen lässt, das Ihren augenblicklichen Transportbedürfnissen entspricht.

Ein echtes Alternativ-Auto also. Und ein sparsames, handlich zu fahrendes, mit dem sich die Ansprüche von Familie, Freizeit und Firma wie mit keinem andern unter ein Dach bringen

lassen. Oder eben etwas höher. Subaru Wagon 1.2 4WD, Fr. 17 200.-.

Weitere Informationen beim Importeur Streag AG, 5745 Safenwil, Telefon 062/67 94 und den über 290 Subaru-Vertretern. Günstige Finanzierung durch SUBARU-MULTI LEASING, Telefon 01/495 24 95.



SUBARU 4WD
WEGWEISENDE SPITZENTECHNIK



Christus-Träger

Christophorus war ein vielverehrter Heiliger (Gedenktag: 25. Juli), einer der 14 Nothelfer, Patron der Schiff-fahrer, Flösser und Pilger, seit etwa 1900 auch der Automobilisten und Piloten. Im Volksglauben schützte «Christoffel» auch vor jähem Tod (Pest); sein oft monumentales Bild fand sich auf Türmen, an Dorf- und Stadtplätzen.

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde Christophorus aus der Liste der kanonischen Heiligen im «Calendarium Romanum» (1969) gestrichen.

Die bekannte Christusträger-Legende entwickelte sich in Süddeutschland erst im hohen Mittelalter (Kreuzzugszeit). Nach der ältesten Fassung der Passio Christophori (9. Jahrhundert) stammte der riesige Reprobatus aus Kanaan und erhielt nach seiner Taufe den Auftrag, Christus, d.h. das Christentum zu den Heiden zu tragen; er wurde von 400 Soldaten gefangen, 12 Stunden lang mit Pfeilen beschossen, mit einem glühenden Helme gemartert und schliesslich enthauptet.

Den bekannten bildlichen Darstellungen liegt die ansprechende Legende vom Christus-Träger zugrunde, wonach der Riese Offerus mit einem Baumstamm als Stab das Christuskind auf dem Arm, später auf der Schulter über den Fluss getragen habe; unter der göttlichen Last sei Offerus fast zusammengebrochen, unter Wasser getaucht, also getauft und zum wirklichen Christophorus geworden.

Das berühmte Bild von Konrad Witz (um 1435, gefirnissste Tempera auf mit Leinwand überzogenem Eichenholz, Kunstmuseum Basel) steht kunsthistorisch am Wendepunkt zwischen reiner «Fantasie»-Darstellung (in der Seelisches und Geistiges sichtbar gemacht wird) und naturgetreuer, aber doch auch symbolisch sinnhaltiger Wiedergabe der Landschaft.

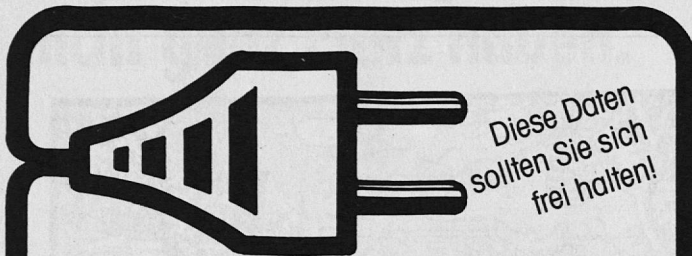
Lucas Cranach der Ältere (1472–1553), seit 1505 Hofmaler des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen in Wittenberg, ist v. a. auch durch seine Porträtierung Luthers bekannt. Sein Holzschnitt «Christophorus» stammt aus dem Jahre 1509.



LUCAS CRANACH D. Ä. (1472–1553): HL. CHRISTOPHORUS, 1509.

Weihnacht zu jeder Zeit

Offerus, der Riese, hatte gelobt, dem mächtigsten Herrn zu dienen und vermeinte diesen im König, später im Teufel gefunden zu haben; bald schon durchschaute er deren Grenzen und Schwächen und versagte ihnen weitere Dienste. Spät erst, aber immer noch zur rettenden Zeit, begegnete er dem Herrn der Welt: Er trug, so will es die Legende, vorerst ohne es zu wissen, das Christus-Kind durch den reissenden Strom. Sein Lebensziel war erreicht: Offerus war zum Christophorus geworden, zum Christus-Träger. Er selbst war den notwendigen Weg gegangen. J.



Information aus erster Hand

1. Seminar für Lehrkräfte

Mittwoch, 18. 3. 87, 14.00 - 16.45 h, in Zürich

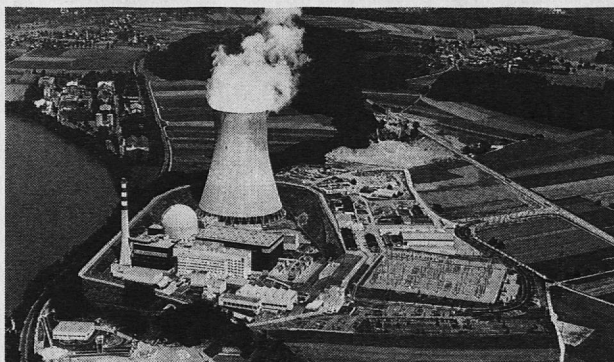
Wie sicher sind unsere Kernkraftwerke?

Die beiden Kernfachleute Dr. L. Meyer und Dr. H. Fuchs referieren über

- Bisherige Unfälle in KKW
 - Sicherheitsmassnahmen in unsern KKW
- und stellen sich anschliessend der Diskussion.

2. Besichtigung von Kernkraftwerken

- Beznau: Mittwoch, 21. 1. 87, 13.30 - 17.00 h
- Mühleberg: Freitag, 6. 3. 87, 13.30 - 17.00 h
- Leibstadt: Mittwoch, 11. 3. 87, 13.30 - 17.00 h
- Gösgen: Freitag, 13. 3. 87, 13.30 - 17.00 h



Anmeldung ✂

Ich melde mich an für folgende Veranstaltung(en)

- ☐ Seminar «Sicherheit unserer KKW» 18. 3. 87 nachmittags
- ☐ Besichtigung von Kernkraftwerken nachmittags
- ☐ Beznau, 21. 1. 87 ☐ Mühleberg, 6. 3. 87
- ☐ Leibstadt, 11. 3. 87 ☐ Gösgen, 13. 3. 87

Anmeldeschluss: Jeweils 14 Tage vor jeder Veranstaltung

Name: _____

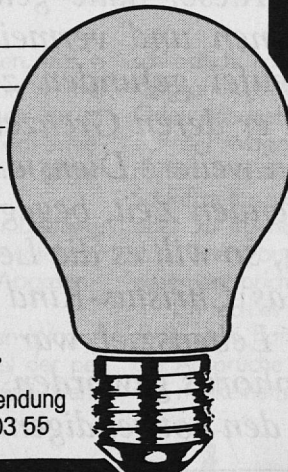
Vorname: _____

Adresse: _____

Bitte einsenden an:

INFEL

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
Postfach, 8023 Zürich, Tel. 01 211 03 55



Werchschür

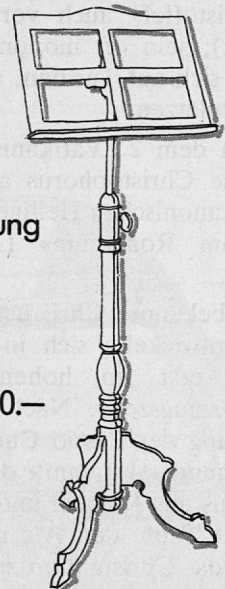
Barock NOTENSTÄNDER

Einzelanfertigung aus
massivem Holz
In verschiedenen Hölzern
lieferbar
Gedrechselte Holmen
Pult in der Höhe und Neigung
verstellbar

Modell Barock Fr. 480.—
gebeizt Fr. 530.—

Modell Werchschür Fr. 430.—
gebeizt Fr. 480.—

Schaffhauserstrasse 512
8052 Zürich
Telefon 01/302 75 00



Dialog die aktuelle und spannende Zeitschrift
für die Jungen

Mit praktischen Unterrichtsvorschlägen für den Lehrer

Lesestoff und Lehrmittel in einem für
Deutsch, Lebenskunde, Staatskunde,
Geschichte

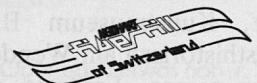
Eine Zeitschrift von Klett + Balmer und
Büchler AG

Verlangen Sie eine Probenummer bei

Dialog

Postfach, 3084 Wabern

STOPFWATTE

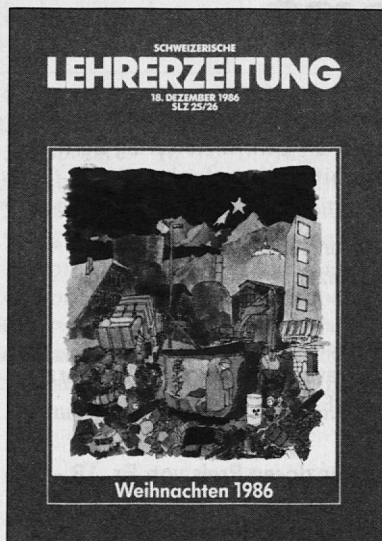


...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für
10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattfabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21



Worte und Bilder versagen zusehends vor der Realität; soll man, kann man noch reden, lässt sich das Wirkliche und Wirkende beschreiben und zeichnen? Jede Mitteilung wird zur Hieroglyphe, die auf nicht mehr zu Fassendes hindeutet, auf Ungeheuerliches und auf unendlich Geheimnisvolles...

Weihnachten 1986, wie fremd und wie vertraut zugleich ist uns die geweihte Nacht vor bald 2000 Jahren! Der lebendige Geist, der sich erlösend inkarniert; Herodes mit seiner Wut im Dienste des Bösen; die Botschaft des Friedens, die Öffnung des Himmels, die Hoffnung auf Menschen bonae voluntatis, Flucht und Verfolgung...

Und Neugeborene auch heute, ein jedes ein gestaltgewordener Lebensfunke; und Kindermorde heute wie zu allen Zeiten, mit Waffen, mit verpesteter Luft, mit allgegenwärtigen brutalen Einbrüchen in die kindliche Seele, die hofft, vertraut und die Quellen des Lebens sucht inmitten einer abfallerfüllten, verstrahlten Erde, terra nostra, deren Lebensgrundlagen und Kreisläufe gefährdet oder zerstört sind, «geschützt», durchtränkt mit Giften, wo die Lebenskräfte selbst zu stärken wären! Können nur Ernstfälle uns noch wandeln?

Weihnachten kündete einst eine Wende an, ein Licht leuchtete in die Finsternis und zeigte den Weg zur Erneuerung. Kinder «sehen» und finden wohl das Licht, vernehmen die Botschaft des Heils, wie lange noch? Sie lassen uns immerhin inne werden, dass wir taube Ohren, blinde Augen, verhärtete Herzen haben. Weihnachten erleben mit Kindern, das könnte für Erwachsene auch eine Wende-Zeit sein!

J.

1

Zur Sache

Lucas Cranach der Ältere: Christophorus (etwa 1509)

5

Leserbriefe

Erscheinungsdaten der «SLZ» im 132. Jahrgang (1987)

Slogans zum Thema «Lehrer und Buch»

7 bis 12

Neue Weihnachtsgeschichten

Vier Schweizer Autoren haben auf Einladung der «SLZ» «zeitgemässe» Weihnachtsgeschichten geschrieben:

Max Bolliger: Weihnachten ist heute

Max Bolliger: Ein Duft von Weihrauch und Myrrhe

Emil Zopfi: keyword WEIHNACHT

Adolf Winiger: Weihnachtsliebe

Heinz Wegmann: Weihnachtsgeschichte

Die Geschichten könnten auch im «SLZ»-Teil «Unterricht» stehen: Sie eignen sich zum Vorlesen, zum «Er-lesen» mit der Klasse

14 und 15

Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Das Verschwinden der Kindheit

Gertrud Hofer und Brigitte Schnyder haben aus Werken Peter Bichsels, Neil Postmans und A. Huxleys Erfahrungen, Mahnungen und Visionen herausgelesen

B. Schnyder: Schüler gestalten Michael Endes «Unendliche Geschichte»

17 bis 20

Beilage «Pestalozzianum» 3-4/86

Martin Borer: Urvertrauen in Staat und Recht. – Pestalozzis Denkweise abseits der Aufklärung

Über Staat und Recht, zwei grundlegende Bedingungen der menschlichen Gemeinschaft, hat der alle Zeitströmungen wach verfolgende Pestalozzi gründlich, auf den Grund gehend, nachgedacht

Martin Keil: Johann Heinrich Pestalozzi und die alte Landschaft Basel

25 bis 38

Unterricht (separates Inhaltsverzeichnis Seite 25)

Beachten Sie die 12 Seiten umfassende Beilage «BILDUNG UND WIRTSCHAFT» zum Thema «**Neue Unternehmungen und ihre Gründer**»

41 bis 44

Schweizerischer Lehrerverein: SLV-Bulletin

Kurzprotokoll der Delegiertenversammlung 2/86 vom 29. November 1986

SLV erhält Auftrag zur Strukturreform (Beschluss der DV)

Rudolf Widmer: SLV und «SLZ» – die Dienste fortführen

SLV: Tätigkeitsprogramm 1987

Aus den Sektionen:

GR: «Treffpunkte» im (Fremd-)Sprachunterricht treffen nicht

ZH: Primarschule ohne Französisch (Zur Initiative gegen FU in der Primarschule)

49

SLZ extra: Ernährungsfragen

57 bis 61

Magazin

Schulnachrichten, Hinweise (57)

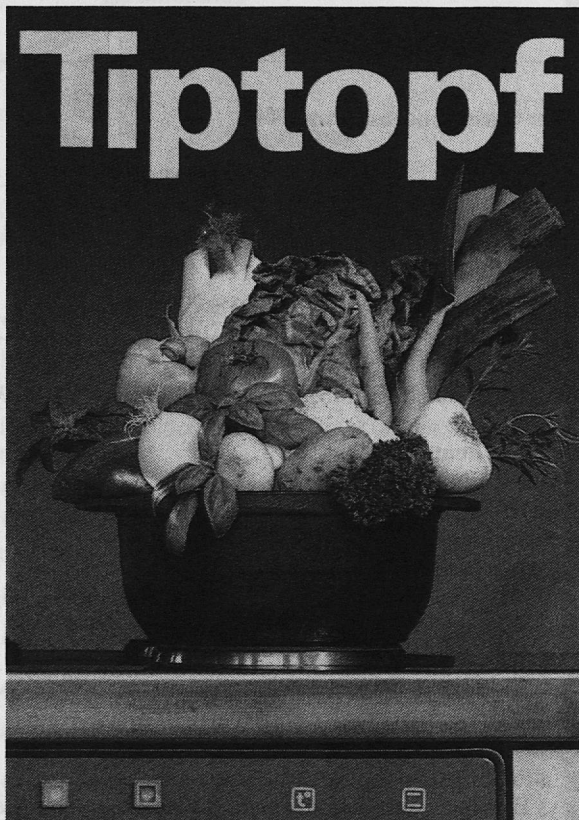
Brigitte Bachmann-Geiser: Der Zürcher Schulsilvester (58)

Allan Guggenbühl: Untergang einer Kindertradition durch Pädagogisierung (59)

Sprachecke: Worte wecken Bilder (61)

Aus der Laudatio Max Bolligers an der Verleihung des Jugendbuchpreises des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins an Sita Jucker (11. Sept. 1986)

Impressum (61)



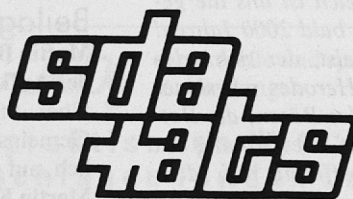
Tiptopf

Das neue interkantonale Kochbuch, herausgegeben vom Staatlichen Lehrmittelverlag Bern, in Zusammenarbeit mit der Interkantonalen Lehrmittelzentrale, ist soeben erschienen;

- mit einer gekonnten Kombination von Küchenkniffen, Rezepten und Ernährungslehre,
- mit einer attraktiven Gestaltung: reichhaltige Illustrationen farbig und schwarz-weiß, 416 Seiten, Format 16,5 x 23,5 cm, fadengeheftet,
- zu einem konkurrenzlosen Preis von Fr. 18.—.

Tiptopf ist von einem interkantonalen Autorinnenteam (BE, LU und ZH) geschaffen worden, unter Mitarbeit einer Gruppe von Beraterinnen aus den Kantonen BE, LU, SG und ZH.

Das Buch kann ab sofort beim Staatlichen Lehrmittelverlag Bern, Güterstrasse 13, 3008 Bern, bezogen werden.



Rolle und Aufgabe der nationalen Nachrichtenagentur

Bitte senden Sie mir kostenlos:

Anzahl Broschüren
"Information über ein Informations-Instrument" (ausführliche Broschüre für den Lehrer)

Anzahl "Die Krokodile im Bergsee" (illustrierte Kurzbroschüre zur Abgabe an die Klasse)

Absender:

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

anzufordern bei:
Schweizerische
Depeschenagentur AG
Abteilung Public Relations
mittels Antwortalon oder telefonisch:
031/24 44 61

Dokumentation für den Medienunterricht

Wer steht hinter der Abkürzung "sda", die Ihnen täglich in den Schweizer Zeitungen begegnet?

Dieses Quellenzeichen steht für Schweizerische Depeschenagentur AG, unabhängiges Informationsinstrument im Dienste der Schweizer Medien. Gleichzeitig sind die drei Buchstaben auch Symbol für die Qualität, welche die Informationen der sda auszeichnet:

- **zuverlässig**
- **sachlich**
- **schnell.**

Mit unserer Dokumentation über die sda möchten wir einen Beitrag zur heute absolut notwendigen Medienpädagogik leisten. Zu einer umfassenden und bereits in den Schulen anzustrebenden Mediennutzungskompetenz gehört auch das Wissen um Rolle und Aufgabe einer Nachrichtenagentur, von der die verschiedenen Medien – Zeitungen, Radio, Fernsehen – tagtäglich, jahraus jahrein ihren Nachrichtenrohstoff beziehen, den sie ihrerseits ihren Bedürfnissen entsprechend weiterbearbeiten.

Erscheinungsdaten der «SLZ» für 1987

1	8. Januar	13	25. Juni
2	22. Januar	14/15	16. Juli
3	5. Februar	16	6. August
4	19. Februar	17	20. August
5	5. März	18	3. September
6	19. März	19	17. September
7	2. April	20	1. Oktober
8	16. April	21	15. Oktober
9	30. April	22	29. Oktober
10	14. Mai	23	12. November
11	29. Mai	24	26. November
12	11. Juni	25/26	17. Dezember

Was uns freut

...da ich oft die «SLZ» schubweise lese und dann erst noch lange nicht reagiere, geschieht's erst heute: Herzlichen Dank für Dein «Zur Sache» betreffs Erziehung nach Tschernobyl! – Solche Worte in der «SLZ» tun gut – und sind vordringlich, besonders auch in der Zentralschweiz, wo dieses Unglück in weiten Kreisen eher zur Tabuzone gehört. *B. S. in S.*

Über 40 Jahre «SLZ»

Eine hübsche Idee, einmal die alten Abonnenten zu begrüssen! Ich weiss natürlich nicht mehr, wann ich Abonnent «meiner» «SLZ» geworden bin, aber ganz sicher sind es mehr als 40 Jahre seither. Und obwohl seit bald drei Jahren im sog. Ruhestand, lese ich die «SLZ» noch immer mit grossem Interesse und freue mich über ihre Wandlungen, ihre Gegenwartsbezogenheit, ihren vielseitigen Gehalt und ihre moderne Aufmachung. Was ich hie und da vermisste: gelegentlich ein gutes Gedicht (wie einst; ich habe mir manches davon aufbewahrt), aber ein gutes, nicht nur zerschnitzelte Prosa!

H. Pf. in M.

«SLZ» im Reifetest

Um mich fachlich à jour zu halten, habe ich kurz nach meiner Patentierung, ich glaube im Sommer 1946, die «SLZ» abonniert. Inzwischen habe ich den vielfältigen inneren und äusseren Wandel der «SLZ» miterlebt und gelegentlich dankbar Sonderbeilagen in Empfang genommen.

Durch all die Jahre habe ich die «SLZ» mit anderen Fachblättern, die ich über kürzere oder längere Zeit ebenfalls abonniert hatte, vergleichen können.

Vor kurzem hielt meine Tochter, eine angehende Lehrerin, Ausschau nach einer passenden Fachzeitschrift. Ich konnte

ihr mit Überzeugung die «SLZ» empfehlen. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» hat in ihrer neuen Aufmachung wesentlich gewonnen. Ich finde sie in jeder Beziehung ausgewogen, sei es in bezug auf bildungspolitische Ausblicke, Schulpraxis, allgemeine Informationen oder anderes mehr. *H. L. in Z.*

Ergänzungen zur «Viehschau» (SLV-Grafik)

(«SLZ» 24/86, Legende zum Titelbild)

Kollege Dr. Werner Marti, Biel, verdanke ich folgende Hinweise:

- Eine berndeutsche Geschichte «Üse Plöschu» («gränzelos es übelhübsches Chueli») erzählt Karl UETZ im Läsiheft «Ämmital» (Lese-, Quellen- und Übungshefte; Heft 6 der Sonderdrucke der «Schulpraxis».
- Im Fotokopierservice erhältlich (Fr. 3.50.– in Briefmarken und adressierten Briefumschlag beilegen!).
- Der Ausdruck «Plumpa» (im Brief Ulrich Güdels an die Schüler, «SLZ» 24/86, Seite 30) findet sich bei FRIEDLI, Bärndütsch, Grindelwald.
- Beschreibungen des Viehmarkts (aber noch nicht der «Ziichnig») finden Sie mehrmals bei Gotthelf, z.B. in den Uli-Romanen.

Bestellen Sie die Grafik (zum Vorzugspreis), solange es noch hat!

Mitarbeiter dieser Nummer

Seiten 1, 3, 41 u.a.: Dr. Leonhard JOST, Chefredaktor «SLZ», Küttigen; Seiten 7 bis 12, 61: Texte von vier Schweizer Schriftstellern: Max BOLLI-GER, Zürich, Emil ZOPFI, Schwändi GL, Adolf WINIGER, Luzern, Heinz WEGMANN, Zürich; Seite 14f.: Dr. Gertrud HOFER-WERNER, Bern, Brigitte SCHNYDER, Ebmingen, Redaktorinnen der Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, Sibylle KOLLER-THUT, Gockhausen; Seite 17: Lic. phil. Martin BORER, Winterthur; Seite 19: Dr. Werner KEIL, D-2107 Rosengarten; Seite 27ff.: Jaroslav TRACHSEL et al.; Seite 42: Rudolf WIDMER, Präsident SLV, Trogen. Seite 58: Dr. Brigitte BACHMANN-GEISER, Musikethnologin, Bern; Seite 59: Allan GUGGENBÜHL, Psychologe, Zürich.

Bildnachweis:

Titelbild: Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil; Seite 1: Lucas CRANACH d. Ältere (1472–1553, Bild: 1509); Seite 15: Brigitte SCHNYDER, Ebmingen; Seite 59: Dr. Brigitte BACHMANN-GEISER, Bern; Seite 60: Karl JAUSLIN, Zürich.

Lehrer und Bücher

In «SLZ» 23/86, Seite 5, haben wir aufgefordert, bis Ende November Aphorismen zum Thema «Buch und Lehrer» einzusenden; 10 Buchpreise, vom Verlag Th. Gut & Co., Stäfa, gestiftet, wurden in Aussicht gestellt. Nachfolgend eine Auswahl der fristgemäss der Redaktion zugestellten «Slogans»:

Ein Buch kann man beiseite legen, den Lehrer nicht

Was der Lehrer nicht lehrt, lehrt das Buch nimmermehr

Ein Buch ohne Lehrer ist wie ein Mikrophon ohne Moderator

Ein Lehrbuch ohne Lehrer ist wie ein Miststock ohne Bauer

P. Ae. in D.

Manche Lehrer sind (wie) ein Buch mit sieben Siegeln

(für die Schüler und die Kollegen)

B. St. in B.

Bücher sind mindestens so vielseitig wie Lehrer

B. H. in H.

Ohne Lehrer werden Bücher leerer!

A. Sch. in G.

Ohne Bücher sind Lehrer leerer!

K. W. in St.

Auch Lehrer haben Fragen – Bücher geben Antworten

M. L. in St.

Was der Lehrer für die Schüler, sind die Bücher für den Lehrer!

E. S. in G.

Lehrer mit Büchern sind Mehrer

W. F. in B.

Welche drei (oder vier) dieser Slogans würden Sie auszeichnen?

Die Buchpreise werden nach erfolgter Jurierung mit einem Vertreter des Verlags nach Weihnachten zugestellt.

Die Redaktion dankt allen, die sich herausfordern liessen!

Besinnliche Weihnachtstage
und ein glückhaftes 1987
wünschen Ihnen
Zentralvorstand SLV
und die Redaktion «SLZ»

Willy Gamper

Wir erleben die Natur



Bis 20. Januar 1987
können Sie das
komplette Werk
14 Tage zur Ansicht
bestellen.

Willy Gamper

Wir erleben die Natur

4 Bände und Arbeitsordner.

Mit insgesamt 1290 Illustrationen, davon 542 farbig. Extra starke Pappbände im Format 18x24 cm und Arbeitsordner DIN A4. Zusammen 986 Seiten + 240 Arbeitsblätter im Arbeitsordner. Je Band sFr. 69.-/Arbeitsordner sFr. 98.- (Komplettpreis sFr. 276.-).

Band 1: Wasser – Heimat des Lebens

Band 2: Wachsen – Blühen – Fruchten

Band 3: Tierleben im Banne der Jahreszeiten I

Band 4: Tierleben im Banne der Jahreszeiten II

Arbeitsblätter: Ringbuch mit Kopierrecht zu 240 Arbeitsblättern aus Band 1–4.

Wir erleben die Natur ist eine umfassende, faszinierende Schau der Natur in völlig neuartiger Gestaltung und damit unentbehrlicher Grundlage für Lehrer, die Naturkunde unterrichten:

- In Schulklassen erprobt und mit Abbildungen dokumentiert – alles aus erster Hand!
- Für den täglichen Unterricht konzipierter Aufbau
- Ordner mit über 200 Kopiervorlagen von Arbeitsblättern, Schautafeln und Fotobogen zu vielseitiger direkter Anwendung im Unterricht
- Über Jahre hinaus gültig für jedes Alter und in allen Schwierigkeitsgraden
- Besonders für nicht spezialisierte Lehrer geeignet, mit Hunderten von praktischen Vorschlägen und Tips zur Haltung, Zucht und Pflege von Pflanzen und Tieren

Bestellzettel

Unterzeichneter bestellt bei der Verlagsbuchhandlung Pro Juventute oder in jeder Buchhandlung:

_____ Ex. Gamper/Band 1	Fr. 69.-
_____ Ex. Gamper/Band 2	Fr. 69.-
_____ Ex. Gamper/Band 3	Fr. 69.-
_____ Ex. Gamper/Band 4	Fr. 69.-
_____ Ex. Ringbuch/Arbeitsblätter	Fr. 98.-

Name _____

Adresse _____

Datum/Unterschrift _____

Verlagsbuchhandlung Pro Juventute, Postfach,
CH-8022 Zürich, Telefon 01 251 72 44

FRIEDRICH EYMANN

Gesammelte Schriften und Vorträge

Von Bach zu Bruckner

Band 4, 208 Seiten, Leinen Fr. 26.-/DM 31,-
Best.-Nr. 30114

Bereits erschienene Bände von F. Eymann:

Die Weisheit der Märchen

im Spiegel der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners
Band 1, 140 Seiten, Leinen Fr. 21.60/DM 24,-
Best.-Nr. 30111

Das Christentum

und die vorchristlichen Religionen

Band 2, 152 Seiten, Leinen Fr. 22.50/DM 25,50
Best.-Nr. 30112

Die Rechtfertigung des Guten zur Überwindung des Pessimismus

Band 3, 240 Seiten, Leinen Fr. 29.50/DM 36,-
Best.-Nr. 30113

Das gesamte Werk der Gesammelten Schriften und Vorträge Friedrich Eymanns wird ca. 14 Bände umfassen.



ZBINDEN VERLAG

CH-4006 Basel

GLOOR

Das Markenzeichen für Ihre Lötanlage



Werken mit Metall in der Schule

Wir sind Spezialisten für die Lieferung der Einrichtungen und Apparaturen zum Schweißen, Lüten, Wärmen, etc.

Verlangen Sie unsere kostenlose Dokumentation und Beratung.

GEBR. GLOOR AG, Schweissgerätefabrik, 3400 BURGDORF;
Tel. 034 22 29 01 **Telex 91 41 24**

Weihnachten ist heute

Max Bolliger

Es war einmal eine Frau, die sich an Weihnachten eine Ehre daraus machte, arme Kinder zu beschenken. Schon lange vor dem Fest fing sie an, Kuchen zu backen, um sie dann in der Kirche vor der Krippe zu verteilen.

Als sie mit ihrer Arbeit fertig war, erfüllte ein herrlicher Duft das Haus und drang bis auf die Strasse hinaus. In Reih und Glied standen die Kuchen auf einem langen Tisch. Ihr Anblick erfüllte die Frau mit Stolz und Freude.

Da klopfte es plötzlich an die Tür.

Vor der Tür stand ein fremdes Kind und schaute sie bittend an.

«Gibst du mir einen Kuchen?», fragte es.

Aber es reute die Frau, einen der Kuchen jetzt schon wegzugeben.

«Wo denkst du hin!», sagte sie,

«Weihnachten ist erst übermorgen!»

«Weihnachten ist heute», sagte das Kind.

Doch die Frau dachte nichts anderes, als das Kind wolle mit List einen ihrer schönen Kuchen ergattern.

Sie wies ihm streng die Tür und fing an, die Kuchen einzupacken.

Aber als sie damit in die Kirche kam, sah sie den Pfarrer und den Küster aufgeregt vor der Krippe stehen. Sie war leer.

Da erinnerte sich die Frau an das fremde Kind und erschrak.

Sollte es das Christkind gewesen sein?

Ein Duft von Weihrauch und Myrrhe

Max Bolliger

Erfüllt von dem, was sie im Stall gesehen und gehört hatten, kehrten die Hirten am frühen Morgen nach Bethlehem zurück. Aber es gelang ihnen nicht, die Menschen auf dem Markt von dem Wunder, das ihnen widerfahren war, zu überzeugen.

Die Frau eines Zimmermanns, die in einem Stall ihr Kind zur Welt bringt!

Was soll daran Besonderes sein!

Ich habe den Himmel offen gesehen, beteuerte einer der Hirten.

Und ich habe die Engel singen gehört, sagte ein zweiter.

Gelobt sei Gott, der Retter ist da! rief ein dritter.

Ihr wollt uns zum Narren halten, schrien die Leute. Wo sind die Beweise? Macht, dass ihr fortkommt, aufs Feld zu den Schafen, wo ihr hingehört!

Nur zwei Bettler, ein blinder und ein tauber, machten sich auf zu dem Stall, in dem Christus geboren war, über dem der Himmel offen gestanden und Engel gesungen hatten.

Aber als sie zu dem Ort kamen, waren Maria und Josef mit dem Kind schon längst auf der Flucht vor den Häschern des Herodes, und von dem grossen Glanz war auch nicht ein Schimmer übriggeblieben.

Was siehst du? fragte der Blinde den Tauben.

Ach, sagte der Taube, ich sehe nur die Sonne zwischen den Wolken.

Oh, das ist mir genug, sagte der Blinde.

Und was hörst du? fragte der Taube den Blinden.

Ach, sagte der Blinde, ich höre nur den Wind in den Bäumen.

Oh, das ist mir genug, sagte der Taube.

Im Stall fanden sie nichts als eine leere Krippe. Über der Krippe aber hing noch immer ein Duft von Weihrauch und Myrrhe. Sie atmeten ihn ein und verharrten in der Stille, bis auch der letzte Rest verschwunden war.

Sie glaubten, der eine, was er nicht hören, und der andere, was er nicht sehen konnte.

Und als die beiden Bettler wieder vor den Stall traten, sah der Blinde den Himmel offen, und der Taube hörte die Engel singen, denn sie waren die ersten, denen ihr Glaube geholfen hatte.

Darum gingen auch sie hinaus und verkündigten:

Gelobt sei Gott, der Retter ist da!

keyword WEIHNACHT

Emil Zopfi

Er war aufgeboten worden, den Defekt im System zu beheben. Eine dunkle, lichtlose Nacht. Schneefall. Kaum Gegenverkehr auf der Autobahn.

Und dann das Zentrum. Neongeflirr. Kein Mensch am System. Nur er. Und die Fehlermeldung auf dem Schirm. *keyword WEIHNACHT unknown*. Jemand hatte, an irgendeinem Terminal, irgendwo eine fehlerhafte Eingabe gemacht.

Ein unbekanntes Schlüsselwort. Er starrte auf den Schirm. Unknown. Unbekannt. Und doch schien es ihn an etwas aus vergangener Zeit zu erinnern.

Weihnachtsliebe

Adolf Winiger

Den Schlüssel bereits in der Hand, eingehüllt in Mantel und Schal, betrat Christina nochmals ihr Wohnzimmer. Alles war bereit. Der Christbaum in bunten Farben schillernd, die Kerzen gesteckt, um Licht und Wärme ausbreiten zu können. Der Tisch festlich gedeckt, für zwei Personen.

Die junge Frau strahlte: Stephan würde sich wohl fühlen, würde ebenso glücklich sein, ihre erste gemeinsame Weihnacht, allein zu zweit, erleben zu können. Rasch liess sie die Storen herunter. Ihr weihnachtliches Erlebnis sollte bereits am Spätnachmittag beginnen. Lange sollte es dauern. Christina schaute auf die Uhr und erschrak. Sie musste sich beeilen, wollte sie die Zugsankunft um 15 Uhr nicht verpassen.

Es reichte. Mitten auf dem Perron umschlangen sich die beiden Liebenden. Sie beschlossen, nicht den kürzesten Weg zu Christinas Wohnung zu gehen, sondern einen Umweg durch die Altstadt zu wählen.

Eng aneinandergeschmiegt, bummelten sie durch die weihnachtlich geschmückten Gassen. Sie freuten sich an schön gestalteten Schaufenstern und amüsierten sich an den an ihnen vorbeischwankenden Paketstapeln, hinter denen Menschen vermutet werden konnten. Es gab anscheinend nicht wenige, die in der allerletzten Stunde vor Ladenschluss noch Geschenke zusammenhamstern mussten. Stephan küsste seine Freundin und fragte: «Findest du es auch so befreiend, dass wir beschlossen haben, uns an Weihnachten keine gekauften Sachen zu schenken?»

«Ja, Stephan, die Adventswochen sollten eine stille Vorbereitungszeit sein. Kein Rummel nach Geschenken, die wohl oft nur für kurze Zeit die innere Leere auszufüllen vermögen.»

«Dann bist du auch einverstanden, dass wir uns mal unseren Kindern gegenüber ebenso verhalten?»

Christina nickte und küsste ihren Freund.

Stephan spann seine Gedanken weiter: «Es gibt ja Geburts- und Namenstagsfeste, wo sinnvolle Geschenke bestimmt am Platz sind.»

«Schön, dass auch du so denkst. An Weihnachten –

dem Fest der Liebe – wollen wir unser Verhalten jedoch stets nur an dieser Liebe messen.»

Stephan streichelte Christinas Haare und flüsterte ihr zu:

«Wir durften schon viele wundervolle Stunden miteinander verbringen, allein und mit Freunden. Doch auf heute habe ich mich besonders gesehnt.»

«Ich auch, Stephan, auf unsere Weihnacht!»

Beim Verlassen der Altstadt begegneten sie einem ihnen bekannten Theologen. Unter anderem wünschte man sich auch «Frohe Weihnacht», und der Theologe sagte: «Ja, für uns ist diese Nacht vom 24. auf den 25. eine tief frohe Zeit. Doch für überaus viele, auch in unserer materiell gesegneten Schweiz, sind diese Stunden bedrückend, oft leer, gar schrecklich. Denken wir an die vielen Alleinstehenden und innerlich Einsamen – und nicht zuletzt auch an jene, die die Nacht der frohen Botschaft in einer Gefängniszelle erleben müssen.»

Gerührt meinte Christina: «An Weihnachten dürfte man diese Menschen nicht sich selbst überlassen», und Stephan fügte bei: «Sicher gibt es so Menschen – aber, wenn man niemanden kennt, der eben jetzt sehr einsam ist...» Des Theologen Gesicht strahlte förmlich auf:

«Ihr würdet also einen Unglücklichen an eurem Glück teilhaben lassen?» «Wenn Weihnacht das Fest der Liebe ist...», begann Stephan, und Christina ergänzte, «müssten die Herzen auch entsprechend weit offen sein.»

Spontan drückte der Theologe den beiden die Hände: «Ich habe tief in mir daran geglaubt, dass ich noch einen Platz für ihn finde. Er heisst Samuel, etwa 50jährig, nach zwei Jahren in einer Strafanstalt arbeitslos. Er wohnt nun wieder in unserer Pfarrei. Ein lieber Kerl, wenn er auch meist nur die rauhe Seite zeigt. Er ist wortkarg und sehr einsam. Darf ich ihn heute abend als Weihnachtsgast zu euch bringen?»

Christina und Stephan nickten. Nachdem sie sich vom Theologen verabschiedet hatten, wanderten sie weiter. Längere Zeit sprachen sie kein Wort.

Endlich getraute sich Stephan, seine Freundin

anzusehen. Die Tränen, die er auf ihrem Gesicht wahrnahm, überraschten ihn nicht. Doch er brachte keine tröstenden Worte über seine Lippen. Der innig ersehnte Abend schien verloren – wie eine kostbare, nun zerbrochene Vase.

Obwohl es beinahe drei Stunden dauerte, bis der Theologe Samuel zu ihnen brachte, gelang es dem jungen Paar nicht, diese Zeit sinnvoll zu nutzen.

Im Gegenteil: Christina begann die Wohnung zu reinigen, obwohl sie es am Vortag gründlich getan hatte, und Stephan verschwand für längere Zeit im Bad, obwohl er morgens in seinem Heim gebadet hatte. Sie wagten ihre Enttäuschung nicht in Worte zu fassen und sprachen derart Belangloses miteinander, wie sie es noch nie getan hatten. Den schlimmsten Augenblick hatte Christina durchzustehen, als sie ein drittes Gedeck auf dem Tisch ausbreitete. Endlich war der schrille Ton der Türglocke so etwas wie eine Erlösung – eine Befreiung von geschwiegenen Minuten, die alles andere als Ruhe in sich hatten.

Christina und Stephan versuchten, den Mann mit einem Lächeln zu begrüßen. Samuel war ehrlicher. Er zeigte sich mürrisch und keineswegs dankbar.

Stephan zündete die Kerzen an, und Christina nahm das Neue Testament zur Hand, um die Weihnachtsbotschaft vorzulesen. Samuel schien diese Botschaft nicht zu hören. Mitten drin fragte er, ob es nichts zu trinken gebe.

Christina bat: «Nur noch wenige Sätze.» Doch schon beim übernächsten brach sie ab und legte das Buch zur Seite.

Stephan reagierte nicht, und wie er ihr Stunden

später sagte, hatte er nicht bemerkt, dass sie mitten im Text aufgehört hatte.

Samuel fiel über das Essen her und griff auch beängstigend oft nach dem Weinglas. Man sprach über das Wetter – auf politische Themen hin begann der Mann zu fluchen, auf Religiöses gab er keine Antwort... ein Glück war, dass Stephan herausfand, dass sich Samuel für Fussball interessierte. So sprach man im Scheine der Kerzen eingehend über Fussball. Selbst Christina beteiligte sich daran, um ja nicht wieder dieses unheimliche Schweigen aufkommen zu lassen.

Stephan erinnerte sich, dass er neue, noch ungebrauchte Wollsocken bei sich hatte. Er schob 20 Franken dazwischen und übergab sie Samuel als Weihnachtsgeschenk.

Der Mann stopfte die Geldnote in seine Hosentasche. Die Socken aber behielt er in seinen Händen. Christina und Stephan atmeten auf, als Samuel gegen Mitternacht plötzlich aufstand und sagte, dass er nun gehe.

Sein Abschiedsgruss klang wie ein Knurren. Doch vor dem Haus schaute er nochmals zurück und sagte: «Habe nicht gewusst, dass es noch schöne Weihnachten gibt. Früher, als meine Mutter noch lebte, bekam ich auch Socken.»

Samuel verschwand in der Nacht.

Später sassen Christina und Stephan tief glücklich vor ihrem ersten gemeinsamen Weihnachtsbaum und wussten – sie hätten es einander nicht sagen müssen –, dass sie keine Zeit verloren, sondern unendlich viel gewonnen hatten.

Weihnachtsgeschichten

Der Autor auf der Suche nach dem passenden Geschenkpapier für seine Weihnachtsgeschichte zuhause seiner Leserkundschaft

Heinz Wegmann

Na gut, eine Geschichte wollt ihr also lesen, eine *Weihnachtsgeschichte*, und ihr erwartet nun von mir, dass ich mein Gehirn gefälligst anstrenge, mir etwas ausdenke, dieses Etwas mit meinem Herzblut anfeuchte und es euch Lesern alsdann artig und festtagsgerecht verpackt darbiete?

Eine Frage sei mir allerdings einleitend gestattet: Warum in aller Welt schiessen um die Weihnachtszeit solche Geschichten aus dem Boden wie die Pilze nach dem Regen?

Ach so, dies sei wegen des alten Spiels von *Angebot und Nachfrage*, das eben auch diesen Abschnitt unseres Lebens übernommen habe, wie den gesamten Rest schon längst...

Neu muss sie sein, meine Geschichte, unveröffentlicht, exklusiv, gemäss oberstem Gebot aller Marktforscher.

Und in welcher *Verpackung* darf sie denn sein, bitte schön?

Na klar, ich werde sicherlich kein Papier mit brennenden Kerzenflämmchen, bimmelnden Glöckchen und süssen Engelchen verwenden. Die Zeiten des Flitters sind endgültig vorbei; solcherart eingewickelte Geschenke werden höchstens noch als Kitsch belächelt.

Ach so, ihr wollt eure Geschichte auch nicht im modisch-kritischen *Geschenk-Look* (stilvolles Unipapier mit dazu passendem Breitband)? Weil euch der darin enthaltene Hinweis auf die gleichzeitig in der Welt stattfindenden Hungersnöte, die Folterungen und die bevorstehenden Tarifierhöhungen noch das letzte Restchen von Stimmung nimmt?

Kann ich ja irgendwie verstehen...

Nun denn, wie wär's mit einem knallig-bunten *Hochglanzpapier*, das hinausschreit, wie sehr man sich lustig macht über den überaus regen Güteraus-tausch, der sich alljährlich unter unzähligen Weihnachtsbäumen abspielt? Nanu, das wollt ihr auch nicht, weil euch das ironische Lachen über den Konsumterror immer im Halse stecken bleibt...

Gut, dann vielleicht eher etwas in Richtung naiv-kindlich? Mit *Märchenfiguren* oder gar putzigen *Weihnachtsmännern*, die einem das Schenken wieder leicht machen sollen?

Nein?

Ach so, Märchen sagen euch nichts, und an Weihnachtsmännern glaubt ihr längstens nicht mehr. Ihr

haltet auch lieber an wirkliche Gegebenheiten, an Geschichten, die das Leben eben schreibt...

In diesem Fall nehme ich wohl am besten das abwaschbare *Silberpapier* aus dem Supermarkt, ja, jenes mit den leuchtend roten Herzen: Das bringt die einfache und frohe Botschaft nach Mitmenschlichkeit am besten zu euch rüber.

Was meint ihr?

Ihr könnt diese Art von Verpackung durchaus nicht mehr ausstehen? Sie liege euch im Magen wie ein Liter Schlagsahne? Diese leeren Sentimentalitäten hängen euch buchstäblich zum Hals heraus?

Nah ja...

Da bliebe noch das erhaben-festliche und symbol-trächtige *Geschenkpapier* – goldener Untergrund mit allerlei Sternen samt Schweif, Königen samt Weibrauch, Eselein samt Krippe oder anderem christlichem Beiwerk – welches unverfälscht vom Frieden auf Erden und vom Wohlgefallen unter den Menschen kündet.

Damit könnt ihr auch nichts anfangen?

Wenn ihr Gold seht, müsst ihr immer an Geld denken?

Ausserdem sei dieses Papier schon abgegriffen und abgescheuert durch seinen jahrhundertelangen Missbrauch?

Vielleicht habt ihr recht...

Dann bleibt mir nur noch das rauhe, rohe *Packpapier*: als sichtbarer Ausdruck der totalen Verweigerung, diesen Geschenkrummel mitzumachen, auszusteigen aus dem Profitkarussell und stattdessen einer Dritte-Welt-Organisation einen Betrag zuzuweisen.

Dies sei dann doch wieder eine Spur zu wenig festlich?

Diese Nüchternheit sei ja geradezu erdrückend. Etwas *Glanzpapier* brauche der Mensch schliesslich...

Na, hört mal: Jetzt habe ich aber genug!

Ihr anspruchsvollen Wörterkunden.

Ihr verwöhnten Buchstabenkonsumenten.

Ihr wählerischen Geschichtenendverbraucher.

Ich weigere mich, euch eine handlich verpackte Geschichte, welche euch in die passende Weihnachtsstimmung bringen soll, franko Haus zu liefern.

Geht hin und erlebt eure Weihnachtsgeschichte gefälligst selbst!

Neu



Zubehör für den Musikinstrumentenbau

- neu in unserem Sortiment
- verlangen Sie unseren Gratis-Prospekt

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge
und Werkmaterialien für Schulen

Tel. 01/814 06 66

Oeschger AG
Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

COUPON

Bitte senden Sie mir den Prospekt
Zubehör für den Musikinstrumentenbau

Schulhaus

Lehrer

PLZ, Ort

pfiff

die Jugend-Zeitung für Schülerinnen und Schüler im Zeitungsformat.

«pfiff» vermag jeden Monat aufs neue seine Leserinnen und Leser zu begeistern. Nicht nur die jungen Abonnenten, sondern auch deren Eltern. Ebenso etwa 3000 Lehrer, die «pfiff» schon abonniert haben.

«pfiff» versucht, Wissenswertes spielerisch zu vermitteln, ohne zu schulmeistern. Möchten auch Sie «pfiff» kennenlernen? Verlangen Sie doch eine Probenummer. Postkarte genügt.

Büry-Verlag AG, Jugend-Zeitung «pfiff»
Hugostrasse 2, 8050 Zürich, Telefon 01 312 64 75

Freie Katholische Schulen Zürich

Seit über 60 Jahren wählen Eltern unsere Schulen!

Oberstufe: gemischte Sekundar- und Realklassen in fünf Schulhäusern. Oberschule und 10. Schuljahr

Gymnasium: 1. bis 4. Klasse mit bewährtem Übertritt in öffentliche Kantonsschulen oder kath. Maturitätsinternate. Eigene Aufnahmeprüfung

Unterricht auf christlicher Grundlage mit integriertem Religionsunterricht. – Persönliche Befassung mit dem Schüler; Elternkontakt, Beratungsdienst.

Anmeldeschluss: 24. Januar 1987

Auskunft und Unterlagen: Sekretariat, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, Telefon 01 362 55 00



Gratis-Filmdienst
Lehr- und Informationsmittel

Unfallverhütung

Verkehrserziehung

Schonung der Umwelt

Wir arbeiten an unseren neuen Katalogen.

Reservieren Sie jetzt bereits Ihr Gratisexemplar.

Die Lieferung erfolgt Anfang 1987.

Schicken Sie nebenstehenden Coupon → an:

Touring Club der Schweiz
z.Hd. Herrn Allène
Postfach

1211 Genf 3

Bitte senden Sie, sobald verfügbar:

o Filmkatalog o Materialkatalog

Adresse: (Bitte in Druckschrift)



Das Verschwinden der Kindheit

Zwei Autoren der Gegenwart setzen sich (neben anderen) für das «Kindsein-Dürfen» der Kinder ein.

Der eine, Peter BICHSEL, tut es aus der Sicht des Pädagogen, der andere, Neil POSTMAN, aus soziologisch-kulturhistorischer Sicht.

Gedanken aus Peter Bichsels «Schulmeistereien»

Peter Bichsel wehrt sich für eine Welt des Kindes. Er sieht in der Kindheit die Chance für ein Wachsen in die Selbständigkeit, in den Widerstand gegen die von Huxley und Postman beschriebene Gleichförmigkeit. *Die «Welt des Kindes» ist eine anmassende Vorstellung der Erwachsenen: Sie meinen damit die Welt des Niedlichen, Harmlosen, Ungefährlichen. Bichsel möchte eine falsch verstandene Welt des Kindes abbauen helfen zugunsten einer Erziehung, die das Kind als eigenständiges Wesen ernst nimmt. Er sagt:*

«Was mich als Kind interessierte, war nicht die Welt des Kindes, sondern ganz einfach die Welt. Kinder wollen wissen. Wissen macht fähig zum Widerstand gegen Macht, sei diese persönlich oder anonym. Kinder wollen lernen. Es ist eine eigenartige Sache, dass die Schule immer wieder von der Lernunwilligkeit der Schüler ausgeht. Die Klage der Lehrer über unsere Lernunwilligkeit begleitet unsere ganze Schulzeit von der Volksschule bis zur Universität...»

Dabei treten in die erste Klasse der Volksschule lauter Lernwillige ein, und es sind nicht nur Lernwillige, es sind auch Lernfähige. Sie haben grosse Erfahrungen im Lernen: Sie haben – nicht ohne grosse Anstrengungen – sitzen, stehen, gehen, sprechen gelernt. Sie verstehen vom Lernen mehr als ihr Lehrer, der sein eigenes Lernen längst vergessen hat.

Wenn ein Lehrer an die Lernwilligkeit der Schüler glaubt, braucht er die Schüler nicht durch didaktische Tricks zum Lernen zu verführen. Er braucht nicht den natürlichen Lernprozess durch «Arbeit», nach dem Vorbild der Erwachsenenarbeit, zu ersetzen, durch Arbeitsleistung, die messbar, systemkonform ist.

Die Schule hat eine Chance, das Kind fähig zu machen für die Utopie. Sie kann das Kind fähig machen, mit möglichen, mit heute noch nicht möglichen Situationen umzugehen.

Sie kann erziehen zum Widerstand gegen geheime Verführer.»

Unheimliche Visionen

Neil Postman steht Aldous HUXLEY nahe. Er beweist, dass die Prophezeiungen in dessen Roman *«Schöne neue Welt»* (erschienen 1932), die 600 Jahre nach unserer Gegenwart in Erfüllung gehen sollen, bereits 50 Jahre nach der Drucklegung des Buches zu einem grossen Teil Wirklichkeit geworden sind.

Huxley zeigt eine wirtschaftlich optimal funktionierende Gesellschaft, von hohen Funktionären «erfunden» und überwacht. Der Mensch ist nicht mehr Individuum, sondern ein der Gesellschaft völlig angepasstes, gesichtsloses Wesen. Die Erziehung zum Kollektiv wird erreicht durch folgende Mittel:

- Die Kinder werden nicht in Familien geboren, sondern in künstlichen Brutstätten. Es gibt keine Väter und Mütter mehr.
- Die Kinder werden in «Kinderheimen» im Schlaf – gleichsam in Hypnose – auf das Gesellschaftssystem abgerichtet.
- Die Gesellschaft ist streng hierarchisch geordnet. Für jede Arbeit ist eine dafür geeignete soziale Schicht zuständig. Die Eigenschaften, die für die Zugehörigkeit zu einer Schicht nötig sind, werden ohne äussere Druckmittel künstlich hergestellt. Daher gleichen sich die Glieder einer sozialen Schicht wie Doubletten.
- Sexuelle Befriedigung, schon im Kindesalter, und chemische Reizmittel ersetzen Liebe und Leidenschaft.
- Unbehagen, Schmerzen werden unterdrückt durch Soma, eine zugängliche und propagierte Droge.
- So wie das Leben ist auch das Sterben bis ins letzte organisiert. Der Mensch nimmt es nicht mehr wahr.

Im folgenden zitieren wir einige Gedanken von Postman, der die Hauptursache für die Vermassung der Menschen und damit für das Verschwinden der Kindheit dem Fernsehen zuschreibt:

«Man gewinnt den klarsten Einblick in eine Kultur, indem man ihre Werkzeuge zum kommunikativen Austausch untersucht. Sprache ist ihr primä-

rer, unentbehrlicher Modus, sie hat uns zu Menschen gemacht. Ob wir die Welt durch das Objektiv der gesprochenen Sprache, des gedruckten Wortes oder der Fernsehkamera wahrnehmen, unsere Medienmetaphern gliedern die Welt für uns, bringen sie in eine zeitliche Abfolge, vergrößern sie, verkleinern sie, färben sie ein und explizieren eine bestimmte Deutung der Beschaffenheit der Wirklichkeit. –

Im Fernsehen haben sich Fotografie und Telegrafie verbündet, so dass:

- eine Fülle irrelevanter Informationen uns überfluten;
- wir lauter Antworten auf ungestellte Fragen erhalten;
- jeden alles angeht;
- Belanglosigkeiten zu Ansehen gelangen;
- uns kein Recht zur Erwiderung eingeräumt wird;
- das Verhältnis zwischen Information und Aktion sich drastisch verändert hat.

Und die Folgen: Wir verlieren das Gefühl dafür, was es heisst, gut informiert zu sein. Unwissenheit lässt sich beheben, aber was tun, wenn die Unwissenheit für Wissen gehalten wird? –

Ein Buch versucht, dem Denken Dauer zu verleihen und zu dem Gespräch beizutragen, das Autoren der Vergangenheit mit der Gegenwart führen.

TV-Sendungen regen keine Gespräche an. Sie wollen unterhalten. Viele bedeutende Geister der Vergangenheit haben Jahrhunderte der Vergessenheit und der Vernachlässigung überlebt. Aber werden Sie auch eine unterhaltsame Version dessen, was sie gesagt haben, überleben?»

Postman zeigt weiter, dass Kinder durch das Fernsehen besonders gefährdet sind, weil bei ihnen Wirklichkeit und Vorstellung, aussen und innen noch eins sind. – *Kinder wollen fragen.* «Wer fragt, bricht den Bann», sagt Postman. *Kinder wollen verweilen, sich versenken, selber tun.* All dies lässt das Fernsehen nicht zu. Es erzieht die Kinder zu einem dekadenten Erwachsenenverhalten.

Pädagogen wissen heute, dass das Fernsehen, dem viele nicht von vornherein ablehnend gegenüberstanden, auch der Schule gefährlich wird. Es helfe den Kindern, die Schule zu lieben. Ja. Aber nur, wenn es in der Schule zugeht wie in einer TV-Sendung. Noch nie hat in der jahrtausendealten Geschichte der Pädagogik jemand behauptet, sinnvolles Lernen könne zur Unterhaltung werden. Wo diese Auffassung herrscht, wird die Idee des Schulunterrichts untergraben.

Gertrud Hofer-Werner
Brigitte Schnyder

Fernsehunterhaltung: Wie gehen wir als Erzieher, als Eltern damit um?

Es liegt an Lehrern, Erziehern und Eltern, sich über den Unterhaltungswert von Fernsehfilmen, Theater, Büchern und Spielen zu orientieren, bevor man sie den Kindern vorsetzt.

Der Wert der *Vorbereitung auf eine Unterhaltung* darf nicht unterschätzt werden. Die Einstimmung, die gemeinsame Vorfreude, die Vorbereitungen und dann das gemütliche Sich-Niederlassen sollten bewusst gepflegt werden. Dann kann Unterhaltung eine Quelle der Entspannung und Lebensfreude sein.

Sibylle Koller-Thut

Fernseh-, Film-, Medienbilder überwinden

Als der Film zu Michael Endes «Unendlicher Geschichte» lief – die Kinder erzählten begeistert davon –, begann ich meinen Schülern das Buch (kein Schüler kannte es) *vorzulesen*. Der Film bestimmte die Wahl der Lektüre: Das Buch, seine Aussage, seine Bilder, *mussten* dem Film entgegengestellt werden. Schon bald entstand in der Klasse der Wunsch, das Buch in einem grossen *Wandbild*, einem Gemeinschaftswerk, darzustellen, zu illustrieren.

Die Arbeit an dem Bild war für alle Kinder ein Gewinn:

- Sie erfuhren den Inhalt des Buches durch das Medium der Sprache. Die Sprache verwandelte sich in ihnen in eigene Bilder, die im Wandbild als Antwort auf das Gehörte sichtbar wurden.

- Das Bild entstand langsam, während mehrerer Monate. Das bedeutete Verweilen, Sich-Versenken.
- Es entstand gemeinsam. Das bedeutete immer von neuem Besprechen des zu Gestaltenden und Einigwerden.

Nach dem Bild war die Klasse mehr ein Ganzes als zuvor. Die Arbeit daran hatte ihnen geschenkt, was der Film ihnen versagt hatte.

Brigitte Schnyder



Die Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins (Präsidentin Helen Lüthi, Burgdorf) umfasst jährlich viermal zwei Seiten.

BALLOGRAF
PENCIL

3.90
(0,5 und 0,7 mm)



Alleinvertrieb für die Schweiz:
SIGRIST + SCHAUB AG, 1110 Morges, Tel. 021 / 71 04 21, Telex 458100



Spezialität:
wunderschöne alte
Nomaden-Teppiche

Jutzi+Thomet
Wohnideen und Möbel
Effingerstrasse 29, Bern
Telefon 031 25 4151

Wenn Sie diesen Text lesen,
beweisen Sie, dass auch kleine
Inserate beachtet werden.

Hunde- und Katzentüren



Verschiedene Mod.
ab Fr. 69.- +
Versand. Prospekt
verlangen bei:
Tierstübl
Höhenstrasse 24
4533 Riedholz
Tel. 065 23 68 76

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Bargeld

rasch und diskret
ohne grosse Formalitäten
von Fr. 1000.- bis Fr. 30 000.-

Ich wünsche

Rate

Fr.

ca. Fr.

Name:

Vorname:

Geb.Datum: Tag Monat Jahr

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:



Krefina-Bank AG

Gallusstr. 12, Tel. 071/23 23 85, 9000 St.Gallen

LZ

ZESAR

QUALITÄT

Möbel für alle
Schulstufen,

Heime und die
Weiterbildung

- Zeichentische
- Schränke
- Büromöbel
- Stühle und
Tische aller Art
- EDV-Mobiliar

INDIVIDUALITÄT

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38
Postfach 25, 2501 Biel, Tel. 032 25 25 94

Wer hat folgende **Video-Sendungen** aufgezeichnet:

1. «Ursprünge», 13. März 1986, 21.00 Uhr, ARD, Dauer etwa 85 Min. (gesendet anlässlich der «Halley»-Nacht)
 2. «Leben im Wassertropfen», August 1986, 20.45 Uhr, B3 (Mikroskopieaufnahmen von Georg Schimanski)
- Telefon 083 5 11 19 oder 3 52 36, H.R. Müller/SAMD

Urvertrauen in Staat und Recht Pestalozzis Denkweise abseits der Aufklärung

Zum Anlass des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Martin Usteri

Die Miszellen des Engadiner Kollegiums 1984 versuchen uns ein «Bild vom Menschen» zu vermitteln. «Angst und Urvertrauen», so lautet die Frage, welcher Martin Usteri mit seinem Beitrag «Urvertrauen in Staat und Recht» nachgeht.¹ Den Ausgangspunkt bilden bei ihm fünf Thesen (vgl. im folgenden), welche in staatsphilosophischer Hinsicht der Pestalozzianischen Lehre sehr nahe kommen. Die Schlussnote setzt Usteri mit der Aufforderung: «Angesichts der Bedeutung von Staat und Recht für jeden einzelnen lohnt es sich, über die eminente Bedeutung des Urvertrauens in diesen Bereichen weiter nachzudenken.» Dies sei im folgenden versucht, indem wir Pestalozzis anthropologische Tiefen aufspüren, um dort auf die innermenschliche Quelle dieses Urvertrauens zu stossen.²

Zweifellos geht Usteri aus der Sicht Pestalozzis a priori richtig, wenn er von der *menschlichen Begriffsbildung* als einer individuellen ausgeht. Pestalozzi anerkennt – in unserem Fall die staatserbauenden – Begriffe wie «Wahrheit», «Recht» und «Gerechtigkeit» nur im individuellen Sittlichen, d. h. im individuell freien «Gewissenswerk»; also mit seinen eigenen Worten nur als menschliches «... Werk seiner selbst» (vgl. besonders sein Hauptwerk «Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts», künftig kurz «Nachforschungen» genannt). Eine «Volkswahrheit», einen «nationalen Rechts- und Gerechtigkeitssinn», eine «Gesellschaftspflicht» oder ein Naturrecht im aufklärerischen Sinne sind ihm keine wahren (sondern widernatürlichen) Begriffe, weil diese in der Wirklichkeit nicht enthalten sind. Pestalozzi hat sich konsequent geweigert, diese «Begriffsspekulationen» der Aufklärung zu entlehnen, da diese nur allzu oft in der Verirrung ihrer theoretischen Spekulation die tatsächlichen – weil naturimmanenten – Faktoren der menschlichen Daseinswirklichkeit verkannt hat.

Wir bewundern heute den Mut, den Pestalozzi unbeirrt aller Kritik der zeitgenössischen Wissenschaft aufgebracht hat, seinen Erkenntnisweg tief in sein Inneres (die «Nachforschungen») für die Menschheit fruchtbar zu machen. Auch beweist die vom heutigen Pestalozzi-Forscher in ihrer Fülle wohl nicht mehr zu bewältigende Sekundärliteratur, dass Pestalozzi, wenn leider auch oft verkannt, in seiner Bedeutung doch erkannt worden ist. Wissenschaftler wie Pestalozzi können zuweilen ganz unbequem sein, weil sie nicht ins Schema vorgefasster, altherkömmlicher und «altbewährter» Lehrmeinungen passen. Die Geschichte der Wissenschaften hat aber nur allzu oft gezeigt, dass gerade solche Leute für die «... Entwicklung des Menschengeschlechts...» um so wertvoller sind, als dass der Durchbruch zu neuen Ufern (sich wieder aufs neue unendlich weit erstreckender Meere) nur dort gelingt, wo Ideen frei, d. h. nicht an frühere Erkenntnisse strikte gebunden, kreiert werden. Wenn Professor Usteri nun (dem Forschungs-

ansatz Martis folgend) die C. G. Jungsche Tiefenpsychologie für die Staatslehre fruchtbar zu machen versucht, so gratulieren wir ihm zu seinem Mut, danken ihm für seinen Einsatz und wünschen ihm, seinen Studenten und Doktoranden weiterhin viel Erfolg.

Die zur Diskussion stehende Frage, ob Pestalozzi für ein menschliches *Urvertrauen in Staat und Recht* plädiert, und, wenn überhaupt, mit welcher anthropologischen Begründung, kann aufgrund der Quellenlage und des Forschungsstandes (soweit mir bekannt ist) nicht direkt beantwortet, d. h. auf eine eigens zu dieser Thematik verfassten Schrift zurückgeführt werden. Vielmehr muss dieses Thema mit weiteren Fragen (hermeneutisch) eingekreist werden. Zwar äussert sich Pestalozzi in den «Nachforschungen» und deren Vorstudien direkt zur menschlichen Vertrauensbildung, doch kann auch hier – speziell auf die Frage des menschlichen Urvertrauens in Staat und Recht angesprochen – nur gefolgert werden. Wie so oft bei Pestalozzi wird auch diesbezüglich erneut klar, dass vom Ganzen aufs Spezielle geschlossen werden muss, oder umgekehrt, der Wahrheitsgehalt der einzelnen Aussage muss stets auf Pestalozzis Lehre als etwas Ganzes hin überprüft werden. In Hinblick auf einen Vergleich mit Usteri stellen sich für uns nun konkret folgende Fragen:

I. Was heissen bei Pestalozzi die Begriffe Staat und Recht, und gibt es ein ursprüngliches «Recht»?

II. Wie versteht Pestalozzi das menschliche Vertrauen, und setzt das Individuum «ursprünglich» Vertrauen in den Staat?

ad I:

Bei der Beantwortung all dieser Fragen muss – wie einleitend angetönt – davon ausgegangen werden, dass bei Pestalozzi die Staats- und Gesellschaftstheorie von der Anthropologie (und natürlich vice versa die Anthropologie vom Gemeinschaftsgeschehen) nicht abgehoben werden darf. Einzig der Mensch ist ihm «Wahrheit», weil er «wirklich ist». Sämtliches Gesellschafts- und Staatsgeschehen führt Pestalozzi auf das Individualverhalten zurück.⁵ (vgl. Usteri a. a. O., These 1: «Auch in Staat und Recht kommt es auf jeden einzelnen Menschen an ... Jeder einzelne Mensch ist unverwechselbar.»). Im Hinblick auf *das Geschehen* gilt es nun einmal zu beachten, dass *die Wirklichkeit* bei Pestalozzi nicht etwa – abstrahiert – das Sichtbare, also das Materielle (als Beispiel seien – konkretisiert – die staatlichen Institutionen genannt) bedeutet. Wirklichkeit (Pestalozzi verwendet oft synonym den Begriff «Wahrheit») ist immer nur das «innermenschliche», d. h. das seelische Geschehen. Dieses manifestiert sich im geistigen Prozess, welchen Pestalozzi als die effektive menschliche Existenz auffasst (seine «allgemeine Menschenwahrheit»).⁶ Die

Wirklichkeit spielt sich daher nie «öffentlich» ab, ein jeder erlebt sich selbst, entwickelt sich selbst, ist sich selbst: «Die Sittlichkeit ist ganz individuell, sie besteht nicht unter zweien. Kein Mensch kann für mich fühlen: ich bin. Kein Mensch kann für mich fühlen: ich bin sittlich.»⁷

Da das menschliche Erleben – ob als bewusstes oder unbewusstes – sich stets als ein Ganzes in der menschlichen Seele «abspielt», ist das Denken vom Fühlen, das Rationale vom Emotionalen nicht zu trennen. Halten wir hier fest: Der Mensch erfährt sich selbst und erfährt sich als ein Ganzes. Dies bedeutet, dass er sich seelisch wahrnimmt.

Diese – für die Auslegung der Menschennatur eminent wichtige – Erscheinung hat Usteri erkannt und für die Staatslehre fruchtbar gemacht, wenn er aufzeigt, dass das «Sichtbare» (z. B. der schriftliche Vertrag) lediglich im Hinblick auf das «Unsichtbare» (die individuelle Vertragstreue) relevant sein kann⁸ und daher die «ausserrechtlichen Normen» (Marti) auch in der Staatsphilosophie unbedingt zu untersuchen sind. Daher werden etwa «Traum, Mythos, Märchen, Sage und Legende» zum unentbehrlichen Untersuchungskorpus.⁹

Wenn wir nun zu Pestalozzi zurückkehren, so können wir feststellen, dass aufgrund der «in Wahrheit» seelischen, d. h. immateriellen menschlichen Existenz, die Unterscheidung zwischen dem «irdischen» Menschen als einer physischen Erscheinung und dem «zeitlosen» Menschen als den «wahren Menschen» unterschieden werden muss: «Mensch, dein Organismus ist nicht der Organismus einer ungeistigen, physischen Welterscheinung, er ist nicht der Organismus des Pflanzenreiches, er ist nicht der Organismus des Tierreiches, er ist der Organismus einer sinnlichen Hülle, in der ein göttliches Wesen ruht und lebt.»¹⁰ Und kurz vor seinem Tode schreibt Pestalozzi: «Die Welt, die Zeitwelt ist mir nichts mehr.»¹¹

Den «dualistischen Begriff der Menschennatur» (Brühlmeier) wendet Pestalozzi auf seine *Darstellung der drei Zustände* an, er bildet mit dieser das Kernstück seiner Anthropologie. Da der Staat lediglich die «gedachte Summe der Individuen» darstellt und die «Entwicklung der Menschheit» als die «gedachte Summe der je individuellen Entwicklungen» bezeichnet werden kann, gibt es eine *Staatswirklichkeit nur durch das individuelle Seelenleben, eine Staatsentwicklung nur durch den individuellen Menschwerdungsprozess*. Dieser Menschwerdungsprozess bedeutet die Entwicklung vom Naturzustand hin zum sittlichen, von der «niederen Menschennatur» hin zur «höheren». Es gilt daher im folgenden auf Pestalozzis Theorie der drei Zustände einzugehen und die zur Diskussion stehenden Begriffe einzuflechten.

Das Entwicklungsmodell der drei Zustände (Natur-, Gesellschafts- und sittlicher Zustand) ist grundsätzlich keine Erfindung Pestalozzis. Die Aufklärung (man denke nur etwa an Rousseau und Kant) hat sich mit Hilfe dieses Modells eine Gesellschafts- bzw. Menschheitsentwicklung zurechtgelegt: Der Mensch macht eine Entwicklung durch, die drei Zustände markieren den individuellen oder gesellschaftlichen (ethischen, moralischen usw.) Fort- bzw. Rückschritt (letzteres im Falle von Rousseaus Vergesellschaftung). Allgemein stellt das aufklärerische Geschichtsverständnis einen Perfektibilismus in Aussicht. Der Unterschied zu Pestalozzi ist nun nicht nur der, dass dieser keine vom freien Willen des einzelnen Menschen abgehobene Menschheitsentwicklung, also auch keinen übermenschlichen, d. h. göttlichen Perfektionierungswillen erkennt, sondern besteht auch ganz grundsätzlich in der *Denktheorie*: Pestalozzi geht nicht von vorgefassten Lehrsätzen aus, und sein Schaffen erschöpft sich nicht in der Ausformulierung von Gedankenspekulationen. Indem Pestalozzi sich selbst erfährt, bleibt er beim Rationalen nicht stehen, er «ahnt», «spürt», «fühlt» darüber hinaus in sich selbst hinein, lässt ausreifen und eröffnet dann Welten, die dem blossen Verstandesmenschen verborgen bleiben müssen: «Und es ist in der Weihe dieses Strebens, dass er (der Mensch) seine Traumkraft über die Grenzen der sinnlichen Wahrneh-

mung erhebe, damit er finde das Bild eines Gottes...»¹² Als ausserordentlich empfindsamer Mensch weiss Pestalozzi um – das oben angesprochene – seelische Erlebnis als die nicht auszudenkende, sondern zu erfahrende eigene Menschennatur. Zweifellos haftet Pestalozzis Suchen etwas Mystisches an, was sein sonst betont «empirisches» Denken bereichert. Des weiteren gilt es auch zu beachten, dass sein Denken immer das Ganze zu erfassen versucht. Dieses *ganzheitliche Denken bedeutet ein polares Denken*, welches besonders in den «Nachforschungen», also in der Abhandlung über die drei Zustände, stark zum Tragen kommt: Der Mensch ist «... Widersprüchen, die in seiner Natur zu liegen scheinen...»¹³ unterworfen, welche nur durch das Auffinden des «inneren Brennpunktes der Natur» individuell, d. h. wiederum seelisch, aufgewogen werden können. Aufgrund des Erfahrens seiner polar ausgestalteten Menschennatur vermag der Mensch die «Aporie seines Daseins» aufzuspüren und zu «harmonisieren». Die beiden wesentlichen «Widersprüche, die in seiner Menschennatur zu liegen scheinen», gehen bei Pestalozzi aus der naturimmanenten Spannung hervor, welche den Menschen im Dilemma zwischen Zwang (Naturzustand/Gesellschaftszustand) und innerer Freiheit (sittlicher Zustand) in Atem hält: Diese Hypothek gilt es optimal (der Menschwerdungsprozess) zu amortisieren, der Mensch kann – wider seine Tiernatur – von seiner Freiheit Gebrauch machen und sittlich handeln. Dieses sittliche Handeln kann jedoch niemals ein permanentes sein, ihm widerstreitet der «ewige Rückfall» (Spranger).

Wo durchbricht nun Pestalozzi mit seiner Denkweise – im Hinblick auf unsere Frage – den ihn einengenden Rahmen der zeitgenössischen Philosophie?

Der menschliche Rechtsbegriff als ein «ursprünglicher»

Der angesprochene Durchbruch gelingt Pestalozzi schon beim Naturzustand. Dieser Zustand stellt den Ausgangspunkt im Menschwerdungsprozess dar. Hier ist der Mensch nicht «von Natur aus gut», ganz im Gegenteil, er muss – seiner Triebnatur folgend – egoistisch, also lieblos handeln. Ein *Naturrecht* im aufklärerischen Sinne, d. h. also das «Recht von Natur aus auf...», hält Pestalozzi für absurd, weil der Mensch egoistisch und unfrei handelnd das Recht nicht erkennen kann. Der Pestalozzianische Rechtsbegriff versteht das Recht in jedem Falle als das «Recht des andern», sich selbst muss das Individuum (aufgrund seiner selbstsüchtigen Tiernatur) kein Recht zugestehen; es ist ihm «natürlich eigen», es macht schlechthin seinen Naturzustand aus. Dieses von der Aufklärung missverstandene Recht bedeutet bei Pestalozzi nichts anderes als die Selbstsucht. Das «wahre» Recht hingegen stellt keine Erscheinung des Naturzustandes dar, sondern ist – streng genommen – das sittliche Verhalten dem Nächsten gegenüber. Der *sittliche Zustand* bedeutet aber das frei (aus Liebe) gewollte individuelle «Seelenerlebnis», welches allein den Menschen glücklich zu machen vermag. Im *gesellschaftlichen Zustand* verhält sich der Mensch ambivalent.

Bevor wir nun mit der Untersuchung des Begriffes «Vertrauen» die anthropologisch-religiöse Frage angehen, wollen wir noch untersuchen, wie denn das Individuum erkennen kann, was «recht» bzw. «gerecht» ist, wie macht es sich also einen Begriff vom Recht?

Pestalozzis Lehre des sittlichen Zustandes weist (besonders die «Nachforschungen») den absolut freien Willen des Menschen und das Gewissen als eine freie Entscheidungsinstanz nach (was sogenannte «Umwelteinflüsse» nicht ausschliesst). Der Mensch kann, wenn er will, «von Natur aus» (hier die «höhere Menschennatur» angesprochen) das Recht erkennen, weil dieses als ein objektives in der Natur liegt, wenn es – mit den Worten Pestalozzis – «dem Menschen wahr ist», d. h. es «... steht ihm so und nicht anders vor Augen...». Weil das «wahre Recht» nicht das Ergebnis einer Kulturentwicklung ist, sondern das gewollte innere

Auffinden eines seelischen Erlebnisses bedeutet, liegt es wirklich in der Natur der Sache. Pestalozzi erbringt den Nachweis anthropologisch, wie das folgende (anthropo-)logische Wortspiel aufzeigen soll: Es kann nach Pestalozzi keinen zweideutigen Rechtsbegriff geben, denn die Menschennatur (hier speziell die Tiernatur) kann nur befriedigt werden, wenn sie auch befriedigt wird. Dieser logische Satz ist wahr. Die Wahrheit selbst liegt also in der Natur der Sache, sie ist natürlich. Zudem wird die Tiernatur mit Bestimmtheit auch nur dann befriedigt werden, wenn sie gerecht befriedigt wird. Natürlich – d. h., es liegt in der Natur selbst – wird sie also nur die gerechte Befriedigung als wahre Befriedigung anerkennen, sie kann von Natur aus nicht anders. Ist die Wahrheit natürlich, so ist sie auch eindeutig, eine zweideutige Wahrheit wäre nicht nur absurd, sondern auch widernatürlich.¹⁴

ad 2: Der Mensch und sein Urvertrauen

Die Quelle des menschlichen Urvertrauens entspringt bei Pestalozzi dem innermenschlichen Göttlichen, der Liebe. Durch die Liebe offenbart sich Gott dem Menschen, durch die Liebe ist Gott der Menschennatur immanent. Der pestalozzikundige Bachmann geht daher sehr wohl richtig, wenn er Pestalozzis «Naturphilosophie» «die höchste Idee von Sein» nennt, welche «Gott als das ens perfectissimum, zugänglich nur in der natura naturata, als deren Teil ich auch mich selbst zu sehen habe», versteht.¹⁵ (Vgl. Usteri, a. a. O., These 2/3: «Der Mittelpunkt jedes einzelnen ernstgenommenen Menschen ist sein göttliches Selbst. ... dieses Zentrum ist göttlicher Natur, d. h. der Mensch ist Gott ebenbildlich.» Und: «Aus dem Urvertrauen (göttlichen Ursprungs) fließt die Möglichkeit des Vertrauens zwischen den Menschen.»)

Pestalozzi betont stets mit Nachdruck, dass die «wahre Liebe» eine bedingungslose Liebe bedeutet, also mit dem Wort Pestalozzis: Sie entbehrt der «Treue» nicht. (Vgl. Usteri, a. a. O., These 2: «Ur-Vertrauen bedeutet ... unbedingtes, voraussetzungsloses Vertrauen in diese Treue.») Die Begriffe Vertrauen, Treue und Liebe gehen bei Pestalozzi im Göttlichen als etwas Ganzes, Allumfassendes auf und sind daher der Menschennatur ursprünglich immanent: Vertrauen ohne Liebe, Liebe ohne Vertrauen sind undenkbar. Die Erfahrung dieser «allgemeinen Menschenwahrheit» macht das Individuum, wenn es liebt. Die Liebe aber bedeutet etwas Zwischenmenschliches, d. i. einzig und allein die Beziehung von Mensch zu Mensch. So und nicht anders müssen wir Pestalozzi verstehen, wenn er sagt: «Die Sittlichkeit ist ganz individuell, sie besteht nicht unter zweien.»¹⁶

Mit der Verneinung einer zwischenmenschlichen Beziehung (Liebe) vom Individuum zur Körperschaft, zur Institution, zur «Gesellschaft» oder zum «Staat», will Pestalozzi die «wahre Liebe» der abstrakten Begrifflichkeit entheben und diese als etwas «Wahres», Tatsächliches, real Vorhandenes verstanden haben. Liebe kann der Mensch geben und nehmen, erfahren und spüren, weil diese tatsächlich ist. Der Staat und die Gesellschaft (usf.) sind aber nicht, geben und nehmen nicht, erfahren und spüren nicht. Sie bilden – wie oben erwähnt – nur die gedachte «Summe der Individuen».

Es ist also letztlich Pestalozzis Gottesverständnis, welches uns Aufschluss über die thematisierte zweite Frage gibt: Die Naturphilosophie Pestalozzis kennt kein ursprüngliches Vertrauen des Menschen speziell in den Staat, weil dieser für das Individuum real gar nicht existent ist, er stellt lediglich eine Idee bzw. eine für den in der Gemeinschaft lebenden «irdischen Menschen» notwendige Konvention dar. Real existent sind bei Pestalozzi einzig der «sich millionenfach durchkreuzende individuelle Egoismus»¹⁷, die «millionenfachen Unterschiede unseres inneren Zustandes und unserer äusseren Lage»¹⁸, «die millionenfachen Kräfte der Irrtümer und Zufälle»¹⁹, sie «schmelzen ineinander» über zu einem «grossen Gemälde der Natur»²⁰.

Anmerkungen

¹ Angst und Urvertrauen, das Bild vom Menschen. Separatdruck aus: Engadinerkollegium, Tagung 1984.

² Für die folgende Darstellung muss auf den wissenschaftlichen Apparat grundsätzlich verzichtet werden. Es sei allerdings auf meine Dissertation verwiesen (Anthropologische Grundlagen zum Staatsverständnis J. H. Pestalozzis – anhand der «Nachforschungen» und deren Vorstudien, Zürich 1986). Zitate aus der «Kritischen Ausgabe» (J. H. Pestalozzi: Sämtliche Werke, begründet von Artur Buchenau, Eduard Spranger, Hans Stettbacher, Berlin/Zürich 1927ff.) werden wie folgt belegt: K. A., Bandnummer röm., Seitenangabe arab. Zahlen.

³ Vergl. Marti, Hans, Urbild und Verfassung, Stuttgart 1958.

⁴ Vergl. Usteri, Martin, a. a. O., Urvertrauen in Staat und Recht; ders., Sympathia-Agape, Ethos-Nomos im gemeinschaftlichen Staat und Recht, Mélanges André Grisel, Neuchâtel 1983; ders., Von der freien Gemeinde zum föderalistischen Europa, hrsg. v. Esterbauer, F. et al., Berlin 1983; ders., Das Verhältnis von Staat und Recht zur Wirtschaft in der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich, 1981.

⁵ Vergl. Borer, M., a. a. O., Hypothese 1, S. 13.

⁶ Vergl. zum besseren Verständnis Pestalozzis Existenzphilosophie; Borer, M., a. a. O., S. 68ff.

⁷ K. A., XII, 106. Zu diesem (oft falsch interpretierten) Zitat vergl. später.

⁸ Usteri, M., a. a. O., S. 58.

⁹ Vergl. neuerdings das rund tausend Seiten starke Werk Eugen Drewermanns, Tiefenpsychologie und Exegese, Olten 1984.

¹⁰ K. A., XXV, 268.

¹¹ Vergl. Seidmann, P., Die Geschichtsauffassung Pestalozzis, S. 17, Schlieren, 1948.

¹² K. A., XII, 40.

¹³ ebenda, 6.

¹⁴ Aus: Borer, M., a. a. O., S. 134.

¹⁵ Bachmann, W., Die anthropologischen Grundlagen zu Pestalozzis Soziallehre, Bern 1947, S. 41.

¹⁶ Leider ist diese Stelle oft missverstanden worden (vergl. z. B. die K. A., XII, 788f.). Pestalozzi hat sich später wiederholt: «Ich weiss, und es ist eine von mir tief gefühlte Wahrheit, wo auch zwei oder drei in Interessenangelegenheiten zusammenkommen, da ist die Reinheit der sittlichen Existenz, die Jesus Christus aus dem Chaos der Weltverhältnisse wie Gold aus Steinen herauscheiden wollte, nicht das Band ihrer Vereinigung.» (XII, 435).

¹⁷ K. A. XII, 103.

¹⁸ K. A. IX, 318.

¹⁹ K. A. IX, 404.

²⁰ K. A. IX, 442.

Martin Borer

Ernst Martin: Johann Heinrich Pestalozzi und die alte Landschaft Basel

Zur Wirkungsgeschichte der pestalozzischen Pädagogik. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Bd. 24. (Liestal: Kantonale Schul- und Büromaterialverwaltung, 1986), 356 S.

Inspirator des vorliegenden Bandes von Ernst Martin ist der inzwischen emeritierte Zürcher Hochschullehrer für Pädagogik, Leo Weber, der im Geleitwort zu diesem Buch beiläufig einen Blick auf den Entstehungszusammenhang dieser Schrift gewährt. Seiner Meinung nach schliesst die Lektüre «aufs beste eine schmerzliche Lücke in der Pestalozziforschung», weil sie «in umfassender Weise die Auswirkung der pestalozzischen Pädagogik im Raume der Landschaft Basel» darstelle (S. 13).

In diesem Sinne steckt Martin den Erwartungshorizont für den Leser des Buches mit einigen forschungsleitenden Fragen ab. Zunächst will der Autor hiermit jedoch «keine übliche historische oder pädagogische Schrift über Pestalozzi, sein Leben und Werk» vorlegen, sondern vielmehr «nach der Ausstrahlung und nach der Wirkung seiner Lehre, besonders seiner Methode, in der alten Landschaft Basel», dem heutigen Kanton Baselland, fragen. Dazu forscht der Verfasser in zwei Richtungen: «einerseits danach, wie Pestalozzi in der Landschaft Basel bekannt wurde und wie seine Methode in den Landschulen Fuss

fassen konnte und andererseits nach den Reaktionen und Wirkungen im Landvolk auf die «neue Lehre». Da Martin einen Beitrag sowohl zur «Wirkungsgeschichte der pestalozzischen Pädagogik» wie zugleich auch zur «Kulturgeschichte der alten Landschaft Basel» leisten will, geht es ihm vornehmlich um «Prozesse und ihre Details» und weniger um «Erscheinungen und Zustände». Die Arbeit versucht daher, «die Denkweisen, Entwicklungen, Abläufe, Anschauungen und Kräfte, nach welchen die damalige Landbevölkerung Basels ihre Erziehung und ihre Schulen einrichtete, zu charakterisieren und zu deuten» (S. 15). Martin greift hierfür auf «vorhandene() handschriftliche() Dokumente und originale() gedruckte() Quellen» zurück, weil die «Epoche (1780–1827), in der Pestalozzi dem «Verkünstelungseinfluss» und dem «Unterrichtsunsinn» seines Zeitalters entgegenwirken und die Schulen umschaffen und neugestalten wollte», nur noch durch «Quellenliteratur» zugänglich sei. Deshalb ist Martin bemüht, an «persönliche, handschriftlich überlieferte Dokumente, Tagebücher und Lebensbeschreibungen von Leuten aus dem Volk oder von Amtspersonen heranzukommen» (S. 16) und weitgehend auf Sekundärliteratur zu verzichten, ohne indessen die kritische Werkausgabe (29 Bde.) und die Briefbände (13 Bde.) zu vernachlässigen.

Das Buch ist formal in sieben Kapitel gegliedert. Es umfasst am Schluss ein «Verzeichnis der Abkürzungen» (S. 299/300) und einen Apparat ausführlicher, sorgsam zusammengestellter «Anmerkungen» (S. 301–354) zu den einzelnen Abschnitten. Demgegenüber verzichtet der Autor auf ein gesondertes Literaturverzeichnis. Eine Übersicht über die bisher erschienenen Bände 1–23 aus der Reihe «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland» (S. 355/356) bildet den Schluss.

Zum Inhalt: Das erste Kapitel, «Basellandschäftler begegnen Pestalozzi» (S. 19–37), bezeichnet Martin als «die «Ouvverture» zum Ganzen», weil darin die in den nachfolgenden sechs Kapiteln stets wiederkehrenden «Hauptthemen» und «Hauptträger» kurz skizziert werden. Dies sind vornehmlich drei Gruppen: erstens, «Politische Gesinnungsfreunde Pestalozzis» – Wilh. Hoch, (S. 20–22), zweitens, «Schüler Pestalozzis» wie Erh. Schneider, Joh. M. Strübin, Joh. Heinr. Müller, Heinrich Richard und Joh. Rud. Hoch, (S. 23–35) und drittens, «Pädagogische Gesinnungsfreunde Pestalozzis» wie Nikl. v. Brunn, Mark. Lutz, und Dan. Burkhardt sowie Basellandschäftler als Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft der Erziehung wie Seb. Spörlin, Sam. Rumpf und Mart. v. Brunn, (S. 35–37).

Im zweiten Kapitel setzt sich der Verfasser mit der «alte(n) Schule» in der Landschaft Basel im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts» auseinander (S. 38–50). Martin beschreibt zunächst «Pestalozzis Stellung zur Schule seiner Zeit» und dann das «Wesen der «alten Schule»», um sie danach «im Urteil von Augenzeugen» (Joh. Jak. Huber, Phil. Alb. Stapfer, Seb. Spörlin, Nikl. Iselin, Joh. Ulr. Schaub, Joh. Hoch und Mark. Lutz) zu betrachten.

Das dritte Kapitel, «Pestalozzis Methode, was ist das?» (S. 51–97), gibt vorab Antworten auf zwei wichtige Fragen: erstens, «Was wollte Pestalozzi mit seiner Methode?» und zweitens, «Was verstand Pestalozzi unter seiner Methode?». Ausführlich setzt sich Martin dann mit der «praktischen Anwendung der pestalozzischen Methode in den Landschulen des Kantons Basel» auseinander. Hier findet der Leser neben Pestalozzis «Einheitstabelle» und den beiden «Bruchtabellen», wie sie dem 8. Brief, «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» (1801), beigelegt waren, auch Übungen zu den Tabellen. «Buchstabier-», «Lese-» und «Schreibmethode» werden ebenso behandelt wie «Pestalozzis Methode des Gesangunterrichts». Etliche Abbildungen, Beispiele, Muster bis hin zu konkreten Schreibvorlagen ergänzen diese Darbietung.

Im vierten Kapitel erörtert Martin «Hindernisse und Schwierigkeiten bei der Einführung der pestalozzischen Methode in der alten Landschaft Basel» (S. 98–145), wie

sie durch «die Macht der Tradition» und durch «äussere Bedingungen und Zustände» aufgeworfen wurden. Schliesslich geht er fünf damals hochaktuellen Fragestellungen der Betroffenen nach: 1. «Wird das Volk wollen?», 2. «Werden die Schulmeister können?», 3. «Wird die Religion aus den Schulen verdrängt?», 4. «Sind die Maximen der Regierung nicht dagegen?» und 5. «Liegen in der Methode selbst die wesentlichen Eigenschaften, die von einer Lehrart erfordert werden, um in den Landschulen Eingang finden zu können?».

Das fünfte Kapitel hält der Autor für das «eigentliche Erfolgskapitel» (S. 254). Darin prüft er, «Wie Pestalozzis Methode in der alten Landschaft Basel Eingang und Verbreitung fand» (S. 146–253). Als «Hauptförderer und Verbreiter der Methode» seien «Pfarrer und Pestalozzischüler» anzusehen. Die «Schullehrerseminare» in Sissach und Muttenz (1814–26) werden näher betrachtet und die «Schullehrer als Verbreiter einer «verdünnten Methode»» beklagt. Daneben hätten freilich auch Pestalozzis Bücher, wie die seiner Fürsprecher und Kritiker, die Methode unter die Leute gebracht. Ferner verweist der Autor auf zwei «Instruktionen» (für «Landschullehrer...» und «Pfarrer und Schulinspektoren...» aus dem Jahr 1826), in denen Pestalozzis Anregungen und Ideen – wenngleich auch nur spärlich – aufgenommen worden seien.

Das sechste Kapitel, «Der äussere Erfolg allein hat der Methode bei uns einigen Kredit verschafft» (S. 254–271), enthält drei Themenkreise: Hier zeigt Martin Beispiele auf, wie sowohl bei der Regierung als auch bei dem Deputatenamt ein erwachendes Interesse an einer «bessere(n) Pädagogik» erkennbar gewesen sei, so dass die «neue Lehrart» «aussergewöhnliche «Kredite»» verzeichnen konnte, die sogar die «Schuleinrichtungen» veränderten.

Mit dem siebten Kapitel, «Pestalozzis Ideen wirken im jungen Kanton Basellandschaft weiter» (S. 272–295), sprengt der Verfasser den eigentlichen thematischen Rahmen seines Buches. Martin beschreibt, welche «neuen Akzente» «Pestalozzis Gedankengut auch nach seinem Tod und nach der Basler Revolution (von 1830–33)» setzen konnte. Er erwähnt, dass das «erste basellandschaftliche Schulgesetz» vom 6. April 1835, das «Ausdruck des neuen Zeitgeistes» gewesen sei, nur allzu «spärliche Relikte von Pestalozzis Gedankengut» enthielte. Schliesslich wendet sich Martin einer Frage zu, mit der Pestalozzifreunde an dessen wertvolles Vermächtnis erinnern: «Heinrich Pestalozzi, ist deine «Gertrud» vergessen?». Welche Konflikte und Schwierigkeiten der pestalozzische Nachlass im jungen Kanton Basel-Landschaft entfachte, weil die «republikanische Gesinnung» mehr gälte (gölte) als Pestalozzis Methode, zeigt Martin an «Beispiele(n) entlassener Lehrer» auf. Das Buch schliesst mit einem Blick auf ««Treue Jünger» Pestalozzis im neuen Kanton».

Der Band enthält im harmonischen Wechsel Porträts bedeutender Weggefährten Pestalozzis (wie Wilh. Hoch, P. Ochs, Seb. Spörlin, Mark. Lutz, Nikl. u. Mart. v. Brunn und Joh. Kettiger), Manuskripte, Schriftproben, Tagebuchnotizen und Auszüge zeitgenössischer Lehrbücher (Schreibvorlagen, Tabellen, Skizzen und Unterrichtsbeispiele usw.) wie satirische Zeichnungen und charakteristische Momentaufnahmen aus dem damaligen Schulleben. Übrigens versteht es der Autor hin und wieder geradezu vorzüglich, Zitate auszuwählen, in denen aussagekräftige und humorvolle Passagen miteinander verknüpft sind.

Das Buch ist ein, in der bisherigen Pestalozziliteratur, unvergleichbares Unterfangen, in dem der Verfasser mit grossem Einfühlungsvermögen Mentalitäten und Weltanschauungen, Prozesse und Geistesströmungen im Geflecht ihrer kaum mehr überschaubaren Einzelbestrebungen beschreibt und interpretiert. Darüber hinaus gelingt es Martin, aus diesem Netzwerk menschlicher Beziehungen und Anfeindungen soziokulturelle Wirkungszusammenhänge aufzuzeigen, die so allenfalls vereinzelt und nur mühsam in den Anmerkungen von Werkausgabe und Briefbänden aufzufinden sind.

Werner Keil

Wenn einer eine Reise tut...

Die technische Verkaufsunterstützung für unsere Postbearbeitungsgeräte (Frankiersysteme und Kuvertieranlagen) geniesst weltweit einen vorzüglichen Ruf. Wir beabsichtigen, das Instruktionsteam mit einem ausgewiesenen Mitarbeiter zu erweitern und suchen deshalb einen versierten

Sekundarlehrer als Ausbildner

Hauptaufgaben:

- Ausbilden von Servicetechnikern im In- und Ausland
- Erarbeiten von Kurs- und Ausbildungsunterlagen
- Technische Beratung und Unterstützung unserer Generalvertreter (weltweit)

Anforderungen:

- Ausbildung als Sekundarlehrer in mathematischer Richtung
- Erfahrung in der industriellen Elektronik erwünscht
- gute Englischkenntnisse
- Beherrschung der französischen Sprache von Vorteil
- Alter zwischen 25 und 35 Jahren

Wir bieten:

- Fundierte Einarbeitung in zukunftssträngiges Arbeitsgebiet
- Abwechslungsreiche Arbeit in kleinem Team
- Interessante Reisetätigkeit

Wenn Sie sich von dieser vielseitigen Aufgabe angesprochen fühlen, senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an Hasler AG, Personalressort A, Belpstrasse 23, 3000 Bern 14, zhd. Herrn B. Blaser, der Ihnen telefonisch (031 63 26 96) gerne weitere Auskünfte erteilt. (Ref.-Nr. VG 1751B).



Hasler

Hasler AG
Kommunikation, Automation, Sicherheit

Redaktor

Wir suchen eine schreibgewandte Persönlichkeit mit Vorliebe für naturkundliche Fächer als Redaktor einer einschlägigen Monatszeitschrift. Redaktionelle Erfahrung erwünscht, aber nicht Bedingung.

Offerten mit Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind erbeten an

ORELL FÜSSLI
Zeitschriftenverlag
Postfach
8036 Zürich
Dietzingerstrasse 3



Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 (21. April 1987) ist an unserer Schule

1 Sekundarlehrstelle phil. I

durch eine Verweserin oder einen Verweser neu zu besetzen.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten. Der Schulsekretär, Herr R. Bouvard, erteilt Ihnen gerne nähere Auskünfte (Telefon 01 813 33 00).

Schulpflege Kloten

Realschule Luchsingen GL

sucht auf Schuljahrsbeginn Frühjahr 1987 einen

Reallehrer

Kollegiales Team, Besoldung gem. Kanton

Auskunft erteilt: H. R. Brütsch, Schulvorsteher, Telefon 058 84 10 41, P 84 37 23.

Bewerbungen schriftlich bis spätestens 27. Dezember 1986 an: Max Schweizer, Schulpräsident, Im Steinen, 8775 Luchsingen, Telefon 058 84 38 62

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 ist an unserer Schule

eine Lehrstelle an der Sonderklasse A (Einschulungsklasse)

neu zu besetzen.

Lehrkräfte mit zürcherischem Fähigkeitsausweis, welche über die nötige Zusatzausbildung verfügen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst (bis spätestens 16. Januar 1987) an die Primarschulpflege Oetwil-Geroldswil, Schulsekretariat, Schulhaus Huebwies, 8954 Geroldswil, zu senden.

Das Schulsekretariat, Telefon 01 748 23 00, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Die Schulpflege



KANTON AARGAU

Heilpädagogisch-kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation des Kantons Aargau sucht auf Beginn des Schuljahres 1987/88

eine(n) Heimlehrer(in) für die Unterstufe

Wir erwarten:

- Lehrpatent
- abgeschlossene heilpädagogische Zusatzausbildung
- Freude an heilpädagogisch-schulischen Abklärungen
- Fähigkeiten zur Zusammenarbeit mit Kinderpsychiater, Psychologen, Heimerziehern und anderen Fachleuten

Wir bieten:

- rein externe Anstellung
- Anstellungsbedingungen laut kantonaler Verordnung
- gute Lernmöglichkeiten durch interne Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachleuten
- im Rahmen der Zielsetzung des Heimes selbständiges Arbeiten in Kleinklasse (7 Schüler)

Auskünfte geben Ihnen gerne die jetzige Stelleninhaberin, Frau C. Steiner, oder die Heimleitung, Telefon 056 44 12 91.

Bewerbungen sind zu richten an C. Lüthy, Heimleiter, Kantonale Kinderstation, 5235 Rüfenach AG.



Amt für Kinder- und Jugendheime Schülerheim Heimgarten 8180 Bülach

Welche(r) Lehrer(in) hätte Interesse, in unserer neu geschaffenen Oberstufen- und Lehrlingsgruppe oder auf einer unserer Erziehungsgruppen mit lernbehinderten und z.T. verhaltensauffälligen Knaben oder Mädchen als

Erzieher(in)

zu arbeiten?

Wir bieten:

- vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit, Zusammenarbeit mit diversen Fachleuten;
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der Stadt Zürich.

Nähere Auskünfte erteilt die Leitung des Schülerheims Heimgarten, Ed. Hertig, 8180 Bülach, Telefon 01 860 36 91.

Schweizerschule Barcelona

Die Schweizerschule Barcelona sucht auf den 15. April 1987

1 Primarlehrer(in) für die Unterstufe

Voraussetzungen: Primarlehrerdiplom. Unterrichtserfahrung. Kenntnisse der spanischen Sprache erwünscht.

Vertragsdauer: bis 31. August 1990 bei bezahlter Hin- und Rückreise. Vertragsverlängerung im gegenseitigen Einvernehmen möglich.

Besoldung: gemäss Gehaltsliste der Schweizerschule Barcelona, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt. Pensionsversicherung.

Anmeldetermin: 31. Dezember 1986

Bewerbungen mit Bild und den üblichen Unterlagen sind dem Delegierten des Patronatskantons Bern einzureichen: Dr. Hans Stricker, Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon 031 46 85 07.

Die Gemeinde Scuol sucht

Sekundarlehrer(in) phil. I

für die Zeit vom 1. März 1987 bis Ende Schuljahr 1986/87. Die Stelle wird zur definitiven Besetzung anfangs 1987 noch einmal ausgeschrieben.

Primarlehrer(in) romanischer Sprache

auf Beginn Schuljahr 1987/88

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Studiaausweise, Referenzen, Angaben zur bisherigen Tätigkeit) bis 30. Dezember 1986 an die Schulratspräsidentin, Frau Caty Truog, 7550 Scuol, Telefon 084 9 15 60.

Rudolf Steiner Schule, Schaffhausen

Wir suchen

Fremdsprachenlehrer(in) Engl./Franz.

für unsere Unter- und Oberstufe. Unsere Methodik basiert auf einem anthroposophischen Menschenbild. Wenn Sie sich dafür interessieren, richten Sie Ihre Bewerbung bitte an:

A. Hauser, Rudolf Steiner Schule, Vordersteig 24, 8200 Schaffhausen.



Wir suchen auf den 1. Januar und 1. April 1987 (evtl. nach Vereinbarung) je eine

Miterzieherin

zur Mitarbeit auf einer Wohngruppe mit 6 geistig behinderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Aufgabenbereich

- Betreuung und Anleitung der Behinderten in ihrer Freizeit
- Training von lebenspraktischen Fähigkeiten
- Elternkontakte
- Aktenführung
- Planung und Durchführung von Lagern

Wir erwarten

- abgeschlossene Berufslehre (pädagogische Ausbildung von Vorteil)
- Fähigkeit, mit einer Gruppe selbständig zu arbeiten
- Bereitschaft zur Teamarbeit

Wir bieten

- Anstellung nach kantonalen Richtlinien
- Supervision
- Beitrag zu persönlicher Weiterbildung
- viel Raum zum selbständigen Arbeiten

Falls Sie diese vielseitige Aufgabe anspricht, bitten wir Sie, Ihre schriftliche Bewerbung möglichst rasch an uns weiterzuleiten.

Stiftung Bad Heustrich, z. Hd. Herrn E. Walther
3711 Emdal, Telefon 033 54 36 12

Im Auftrag der **Swiss Association of Hong Kong** suchen wir auf Anfang September 1987 für die **German Swiss International School, Hong Kong**

einen Gymnasiallehrer (oder Sekundarlehrer) für die Fächer Deutsch, Geschichte und Latein

Wir suchen einen jungen, dynamischen und begeisterungsfähigen Lehrer mit mindestens zwei Jahren Lehrerfahrung. Bewerber müssen das Schweizer Bürgerrecht besitzen. Englischkenntnisse sind erwünscht.

Der Unterricht wird nach dem Lehrplan des Landes Nordrhein-Westfalen (BRD) erteilt. Zwei Schweizer Lehrer vertreten die schweizerischen Belange an der Schule. Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen des Kantons Luzern. Eine möblierte Wohnung wird von der Swiss Association of Hong Kong zur Verfügung gestellt. Vertragsdauer: 3 Jahre.

Anmeldefrist: 10. Januar 1987

Weitere Informationen und Anmeldeformulare erhalten Sie beim Hilfskomitee für Schweizer Schulen im Ausland, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Telefon 031 44 66 25.



Mittelschulen des Kantons Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 (Unterrichtsbeginn am 24. August 1987) sind die folgenden

Lehrstellen

durch öffentlich-rechtliche Wahl oder im Lehrauftrag zu besetzen:

Kantonales Seminar Luzern, Hirschengraben 10, 6003 Luzern (Primarlehrerseminar, Lehramtskurse)

1. Zeichnen und Gestalten in Verbindung mit Werken
2. Allgemeine Didaktik in Verbindung mit Fachdidaktiken (2 Lehrstellen)

Kantonsschule Luzern, Alpenquai 46-50, 6005 Luzern (Maturitätstypen A, B, C und E sowie Handelsdiplomschule)

4. Französisch in Verbindung mit einem anderen Fach
5. Mathematik in Verbindung mit Informatik (2 Lehrstellen)
7. Mathematik (Teilpensum)
8. Englisch in Verbindung mit einem anderen Fach
9. Töchterturnen, eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach

Kantonsschule Beromünster, 6215 Beromünster (Maturitätstypen A, B und C)

10. Chemie, eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach
11. Turnen in Verbindung mit einem anderen Fach (vorzugsweise Französisch)

Kantonsschule Sursee, 6210 Sursee (Maturitätstypen A, B, C und E)

12. Mathematik

Kantonsschule Reussbühl, Ruopigenstrasse 40, 6015 Reussbühl (Maturitätstypen A, B und C)

13. Deutsch (2 Lehrstellen)
15. Chemie in Verbindung mit Mathematik
16. Latein und Griechisch (Teilpensum), eventuell in Verbindung mit Deutsch

Einige dieser Lehrstellen werden heute von Lehrbeauftragten (Hilfslehrern) versehen, waren aber noch nicht ausgeschrieben.

Die Lehrstellen werden in der Regel zuerst im Lehrauftrag besetzt; die spätere Besetzung durch Wahl ist möglich, aber nicht sicher.

Voraussetzung ist ein abgeschlossenes akademisches Studium; Bewerber mit einer pädagogischen Ausbildung und mit Unterrichtserfahrung werden bevorzugt.

Für die Lehrstelle 1 ist das Zeichenlehrerdiplom, für die Stellen 9 und 11 sind das Turnlehrerdiplom II und ein Abschluss in einem weiteren Fach erforderlich.

Die Bewerbungen sind dem betreffenden Rektorat **bis spätestens 15. Januar 1987** einzureichen. Beim Rektorat sind auch Anmeldeformulare erhältlich.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern



Nach 14jähriger Tätigkeit am Lernstudio als

Schulungsberater auf der Primarschulstufe

suche ich auf den 1. April 1987 oder nach Übereinkunft einen geeigneten Nachfolger, weil ich mich vermehrt der Erwachsenenbildung widmen möchte.

Das Lernstudio Zürich unterrichtet etwa 350 Tagesschüler (5. Primar- bis 3. Sek./Realklasse) und über 650 Nachhilfeschüler oder Kursabsolventen auf allen Stufen und in allen Fächern.

Mein Spezialgebiet ist die Durchführung der schulischen Eignungsabklärung für Primarschüler. In einem schriftlichen und mündlichen Teil von je etwa 2 Stunden (letzterer im Beisein der Eltern) verschaffe ich mir ein möglichst umfassendes und ganzheitliches Bild des Schülers. Ich kläre nicht nur den Stand des schulischen Wissens ab, sondern ich erfasse den Arbeitscharakter und die Persönlichkeitsstruktur des Schülers. Auch allfällige Lernbehinderungen werden in die Beurteilung einbezogen.

Als Nachfolger stelle ich mir einen jüngeren, dynamischen

Primarlehrer mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung

und möglichst breitgefächerte Weiterbildung auf psychologischem oder pädagogischem Gebiet vor. Er muss in der Lage sein, die Eltern kompetent über Schulungsmöglichkeiten an privaten und öffentlichen Schulen zu beraten. Zudem muss er Mittel und Wege aufzeigen können, wie Schulstoff aufgeholt werden kann und wie ein Schüler über arbeits- und lerntechnische Hilfen sich in seinen Schulleistungen verbessern kann.

Als Schulungsberater gehöre ich zum Team der Schulleitung. Die Salarierung ist grosszügig und wird bestimmt durch Ausbildung und Erfahrung.

Fühlen Sie sich angesprochen? Wenn ja, senden Sie uns bitte Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Über alles weitere können wir uns anlässlich eines ersten Kontaktgespräches unterhalten. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an Herrn K. Frey, Mitglied der Schulleitung, Telefon 01 251 00 95.

LERNSTUDIO ZÜRICH AG
Schulleitung, Postfach, 8030 Zürich



**Heilpädagogische
Tagesschule
Münchenstein**

Wir sind eine IV-Sonderschule für geistigbehinderte Kinder im Vorschul- und Schulalter und suchen auf Beginn des Schuljahres 1987/88

dipl. Logopädin/Logopäden

für etwa 20 Wochenstunden.

Wenn Sie an einer anspruchsvollen, selbständigen Arbeit innerhalb unseres Teams interessiert sind, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 31. Januar 1987 an: Heilpädagogische Tagesschule, z.Hd. W. Schmid, Schulackerstrasse 6, 4142 Münchenstein.

Telefonische Auskünfte gibt W. Schmid (061 46 58 72) jeweils Dienstagvormittag und Donnerstagnachmittag.

Primarschule Ellikon/Thur

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe (2-Klassen-System)

neu zu besetzen.

Interessenten (Interessentinnen) mit zürcherischem Wählbarkeitszeugnis werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Ende 1986 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn M. Wolf, Oberdorf, 8548 Ellikon/Thur, zu richten.

Die Primarschulpflege

Kooperative Oberstufenschule Dulliken

Zur Ergänzung unseres Lehrerteams suchen wir eine(n)

Bezirkslehrer(in) phil. I

mit dem Schwergewicht in den Fächern **Deutsch** und **Französisch**. Das Pensum liegt im Rahmen von 20 bis 30 Lektionen. Wir wünschen uns eine Kollegin resp. einen Kollegen, die (der) gerne an unserer Schule Zusammenarbeit praktizieren will. Zudem sind wir darauf angewiesen, dass die neue Lehrkraft auch an andern Stufen (Sekundar- und Oberschule) zu unterrichten gewillt ist. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 10. Januar 1987.

Weitere **Auskünfte** erteilt gerne der Schulpflegepräsident, H. Rellstab, Zehntenweg 11, 4654 Lostorf, Telefon 062 35 40 51 (Schule), 062 48 21 40 (privat).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind dem Schulpräsidenten, Herrn A. Lüthi, Höhenweg 19, 4657 Dulliken, einzureichen.

Schulgemeinde Fischenthal

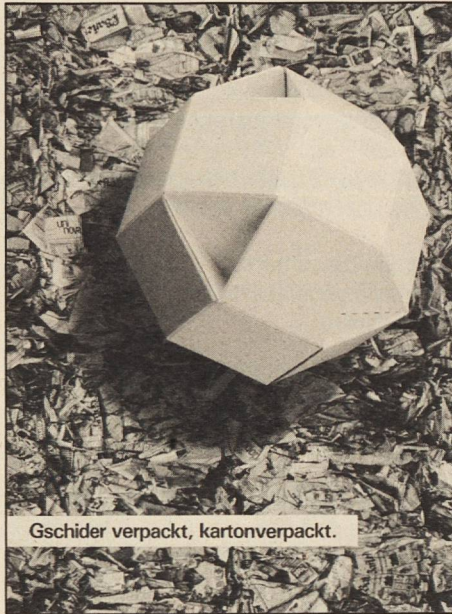
Auf Beginn des neuen Schuljahres 1987/88 ist in unserer Schulgemeinde neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

Die Lehrkraft ist verpflichtet, an der 1. Klasse der Realschule Französisch- sowie für die Mädchen Turnunterricht zu erteilen. Interessenten, die gerne in einer freundlichen Landgemeinde unterrichten würden, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Walter Zollinger, Boden, 8496 Steg-Tösstal, einzureichen. Nähere Auskunft wird gerne erteilt (Tel. 055 96 12 13).

Die Schulpflege

Unterricht



Gschider verpackt, kartonverpackt.

Gschider verpackt, kartonverpackt

Sind Kartonverpackungen ökologisch tragbar? Ja, durchaus! Durch gezielte Verarbeitung von minderwertigem Schwachholz zu Karton trägt die Verpackungsindustrie aktiv zur Gesunderhaltung und Gesundheit unserer Wälder bei.

Die reich und farbig illustrierte Broschüre «Gschider verpackt, kartonverpackt», herausgegeben von der Interessengemeinschaft für Karton und Kartonverpackungen, gibt wirtschaftskundliche Informationen zum Thema Verpackung, z.B. Energie-Bilanz verschiedener Verpackungsarten, Kartonfabrikation, Produktion von Faltschachteln u. a. m.

J.
Die Broschüre wird kostenlos abgegeben von der Interessengemeinschaft für Karton und Kartonverpackungen, Postfach, 3032 Bern.

Informatik in der «Schulpraxis»

Heft 5/86 der «Berner Schulpraxis» vom 19. Dezember enthält ausschliesslich Beiträge zu «Informatik/Computer in der Schule»:

- Erfahrungen dreier Lehrer, die Informatik im Unterricht einsetzen;
- grundsätzliche Überlegungen zum all-überall geplanten und in Einführung begriffenen Informatikunterricht;

- Bemerkungen zum pädagogischen, ökonomischen und politischen Umfeld der Informatik;

- Literatur und praktische Hinweise.

Das Heft ist zum Preise von Fr. 5.– (Mengenrabatte) erhältlich beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Brunnengasse, 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16). J.

MonDopoly statt Monopoly?

Raffgier und Spekulantentum bildet das bekannte und «urmenschlich» beliebte Monopoly-Spiel aus. In bewusstem Kontrast dazu steht das von «terre des hommes schweiz» und der Erklärung von Bern entwickelte MONDOPOLY (Fr. 46.–). Es «spielt» ernst zu nehmende Situationen des Bauernlebens in Peru und lässt die Schwierigkeiten (Klima, Naturkatastrophen, Welthandel u. a. m.) eindrücklich erfahren.

Für Spielgruppen ab 12 Jahren empfohlen; auch in Dritt-Welt-Läden und in guten Spielwarengeschäften erhältlich. J.



Wer war's?

Das von Verena Singeisen und Jörg Weber (Spielwerkstatt «Murmel», bekannt durch das Spiel vom «Buurejahr») entwickelte Gedächtnisspiel «arbeitet» mit *einheimischen Tieren und ihren Frassspuren*. Es schult das Beobachten und führt auch zu naturkundlichen Kenntnissen. Geeignet für zwei und mehr Spieler, ab fünf Jahren. Variationsmöglichkeiten als «Domino» und «Lotto» (Fr. 36.– inkl. Versand). J.
Bezug: Spielwerkstatt Murmel, Postfach 6152, 8023 Zürich (Telefon 01 242 17 18).

Inhalt «Unterricht» 25/26

25

Aktuelle Hinweise

27 bis 38

Beilage

«Bildung und Wirtschaft»

Jaroslav Trachsel: Neue Unternehmungen und ihre Gründer

Verschiedene Beiträge zu einem aktuellen Thema

Die Beilage «Bildung und Wirtschaft» wird thematisch und inhaltlich von einer besonderen Redaktionskommission des Vereins Jugend und Wirtschaft verantwortet; Layout: Jaroslav Trachsel

Sicherer Skifahren

Das Informationsblatt der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) ist eine aktuelle «Checkliste», die festhält, wie man Skiunfälle verhüten kann.

Gratis erhältlich bei: bfu, Postfach 2273, 3001 Bern (Telefon 031 25 44 14).

Atomwirtschaft 1986

Das Heft 5/86 der «WOCHENSCHAU» (Ausgabe für die Sekundarstufe II) dokumentiert informativ Argumente für oder gegen eine energiepolitische Wende nach Tschernobyl. Auf 40 A4-Druckseiten finden sowohl Gegner wie Befürworter der Atomkraftwerke Fakten, Meinungen, Szenarien mit exakten Quellenangaben. J.
Bezug: Einzelheft DM 5.20 (+ Versandkosten) bei Wochenschau-Verlag, Ad. Damaschke-Strasse 103–105, D-6231 Schwalbach/Ts.

Frieden

Das Novemberheft von RL, Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde, enthält die bereits vor 20 Jahren formulierten Thesen Hartmut v. HENTIGS zu einer «Erziehung zum Frieden», ergänzt durch Entwürfe und Anregungen für den Unterricht (U, M, O).

J.
(Benziger Verlag/Theologischer Verlag Zürich)

Schulamt der Stadt Zürich Stadtzürcherisches Schülerheim Heimgarten, Bülach

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1987/88 (21. April 1987) für unsere Sonderklasse B (Mittel-/Oberstufe)

1 Primarlehrer(in)

Wenn Sie an der besonderen Aufgabe eines Heimlehrers interessiert sind, gerne im Team arbeiten, belastbar sind sowie Verständnis für lernbehinderte und zum Teil verhaltensgestörte Kinder haben, würden wir uns freuen, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.

Heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung im Sonderschulbereich sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Eine Dienstwohnung ausserhalb des Heims steht zur Verfügung. Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Heimleiter, Eduard Hertig, Telefon 01 860 36 91, oder der Abschlussklassenlehrer, Hans Brunner, Telefon 01 860 33 24.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Heimgarten» an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Appenzell AR Kantonsschule Trogen

Auf Beginn des Wintersemesters 1987/88 suchen wir zwei neue Hauptlehrer, da die bisherigen Stelleninhaber in Pension gehen.

1 Hauptlehrer für Mathematik

1 Hauptlehrer für Französisch

Wir sind eine Schule mit etwa 400 Schülern. Die Vorteile aus dieser überschaubaren Grösse möchten wir nutzen, indem wir nach neuen Wegen zur Vertiefung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses und neuen Formen des Unterrichtens suchen.

Wir erwarten von den Bewerbern:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium
- Mittelschullehrerdiplom
- Praxiserfahrung
- Kontaktfreudige und dynamische Persönlichkeit
- Engagement für die Schule auch ausserhalb des Unterrichtes

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Januar 1987 an den Rektor, Dr. Willi Eugster, Kantonsschule, 9043 Trogen, zu richten. Telefonische Auskünfte erteilen wir Ihnen gerne unter der Nummer 071 94 19 07.

Kinderdorf Pestalozzi Trogen Internationale Schule

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 (Beginn: 21. April 1987) suchen wir:

Lehrer(in) für eine Lerngruppe der Unterstufe

Für diese Lehrstelle sind heilpädagogische Zusatzausbildung oder entsprechende Erfahrungen (z.B. an Einführungsklasse/Kleinklasse D/Sonderklasse A) erforderlich. Die zu unterrichtende Lerngruppe umfasst 8 bis 10 Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen.

Wegen Pensionierung der bisherigen Lehrkräfte suchen wir ebenfalls:

Lehrer(in) für Zeichnen, Gestalten, Werken mit verschiedenen Materialien

Für diese Lehrstelle sind neben einer pädagogischen Grundausbildung eine zusätzliche Ausbildung und Lehrerfahrung notwendig. Das Pensum (evtl. auch Teilpensum) umfasst Unterricht an verschiedenen Klassen und Stufen der Volksschule.

Lehrer(in) für Handarbeit/Textiles Werken

Für diese Lehrstelle mit einem Teilpensum von etwa 60% ist neben der pädagogischen Grundausbildung Lehrerfahrung erforderlich. Der Unterricht wird an koedukativen Lerngruppen auf verschiedenen Stufen der Volksschule erteilt.

Unsere neuen Kolleginnen/Kollegen sollten Interesse und Freude an der Arbeit mit fremdsprachigen Kindern und Mitarbeitern aus verschiedenen Kulturkreisen mitbringen. Wir erwarten auch eine aktive Mitarbeit im Lehrerteam und bieten neben den ortsüblichen Sozialleistungen die Möglichkeit, selbständig und kreativ zu arbeiten.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: Kinderdorf Pestalozzi, Walter Klausner, Schulleiter, 9043 Trogen AR.

Schulpflege Eglisau

Wir suchen auf Frühjahr 1987 eine(n) einsatzfreudige(n) und begeisterungsfähige(n)

Reallehrerin/Reallehrer

für ein Teilpensum von etwa 14 bis 19 Wochenstunden.

Sind Sie interessiert? Dann richten Sie bitte Ihre Bewerbung an den Vizepräsidenten der Schulpflege Eglisau, Herrn Manfred Haller, Steig 46, 8193 Eglisau. Herr Haller (Telefon privat 01 867 36 76) und der jetzige Stelleninhaber, Herr René Hägi (Telefon privat 01 860 99 61) geben Ihnen auch gerne weitere Auskünfte.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Die Schulpflege

Jodler-Club «St. Jakob» Zürich sucht auf Frühjahr 1987

Dirigenten/Dirigentin

Auch Sänger – oder solche, die es werden wollen –, die gute Kameradschaft schätzen, sind bei uns immer willkommen.

Auskunft erteilt: Ernst Stutz, Telefon 01 481 83 58.

BILDUNG WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter 1986/5-6

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslaw Trachsel



Es gibt in unsern Bergtälern nicht nur Zeugen früherer Industrialisierung und heutiger Stagnation (vgl. B+W 1985/5, Regionale Entwicklungsunterschiede...). Wenn ein Unternehmer eine Marktnische findet, können innert weniger Jahre, mit geringem Startkapital und ohne staatliche Unterstützung, Unternehmungen wie das oben abgebildete entstehen. (Bild Hydrotechnik, Frutigen)

Neue Unternehmungen und ihre Gründer

Von Jaroslaw Trachsel, Zürich

Einleitung

Ford, Philips, Nestlé, Wander – was sagen Ihnen diese Namen? Rund um die Welt trifft man sie, und sie stehen für Produkte menschlicher Arbeit. Für Autos, für Glühlampen und Compact-Discs, für löslichen Kaffee und für ein Malzgetränk. Sie sind Stichworte für die Geschichten von Unternehmungen, die oft mit der Initiative, mit der Pioniertat eines Gründers begannen, der ihnen auch den Namen gegeben hat. Über die Besitzer des

Lernziele

Die Schüler lernen an einigen Beispielen den Mechanismus der Unternehmensgründung kennen:

- Kenntnis der wichtigsten gesetzlichen Grundlagen
- Kenntnis von Gründungsgeschichten
- Verstehen unternehmerischen Handelns und damit der Unternehmerpersönlichkeit

Die gesetzlichen Grundlagen für die Gründung einer Unternehmung

Die Handels- und Gewerbefreiheit ist in der Schweiz – abgesehen von Sonderfällen – gewährleistet. Es steht jedermann das Recht zu, ein Unternehmen zu gründen. Nach schweizerischem Recht ist die Wahl der Firmenbezeichnung grundsätzlich frei, jedoch muss aus dem Namen die rechtliche Form des Unternehmens klar hervorgehen. Beispiele:

- Hans Meyer, Textilien (Einzelfirma);
- Meyer-Müller & Co., Tee-Import (Personengesellschaft);

INHALT	Seite
Lernziele	27
Die gesetzlichen Grundlagen	27
Handelsregister	28
Eigene Berichte	29
Unternehmensformen	29
Neugründungen	30
Geschichten, die das Leben schrieb	31
«Unternehmer» in der Schule	35
Herausforderungen an mittelständische Betriebe	36

Unternehmens sagen die Namen der ganz grossen Firmen indessen selten etwas aus. Bei kleineren und mittleren Unternehmungen freilich ist oft der Name des Chefs und Besitzers oder Hauptaktionärs identisch mit der Bezeichnung der Firma.

Unternehmer sind stolz auf ihre neugegründete Firma und geben ihr oft, wie ihren Kindern, den eigenen Namen. Das persönliche Prestige wird damit mit dem Ansehen des Unternehmens verknüpft. Da fällt einem auch der Spruch ein, den Madame de Meuron als Frage an neue Bekanntschaften bereit hatte: «Sit Ihr öpper oder näht'r Lohn?» Für die Bernerin aus der Junkerngasse war man also nur «Jemand», wenn man sein Brot als Selbständigerwerbender verdiente. Oder waren für sie Unternehmer auch nur «parvenus» gegenüber den Feudalherren? Wir sind uns wohl einig darüber, dass Unternehmer in unserer Gesellschaft, besonders dann, wenn sie erfolgreich sind, auch ein relativ hohes Ansehen geniessen.

Gehört aber der selbständige Unternehmer nicht der Vergangenheit an? Ist nicht die Zeit der Gründungen vorbei? Sind nicht die existierenden Grossunternehmen mit angestellten Managern den kleinen Firmen haushoch überlegen? Kann man heute überhaupt noch selbst eine Unternehmung gründen?

Sie werden sehen: man kann! Da sind einmal die freien Berufe, die sich um einige neue Spezies vermehrt haben, da gibt es hundert Möglichkeiten, Vertretungen für den Vertrieb industrieller Produkte und dazugehörige Serviceleistungen zu übernehmen. Da finden sich aber auch Erfolgsnischen für echte Kreativität, für Pioniertaten, auf die wir in diesen Unterrichtsblättern ganz besonderes Gewicht legen werden.

In welche traditionellen Fächer passen Lektionen über Unternehmensgründer? Geschichtslehrer können gerade in diesem und im folgenden Jahrzehnt von einer Flut von Jubiläumsschriften profitieren, welche die Wirtschaftspioniere des ausgehenden 19. Jahrhunderts porträtieren und dazu noch einen Rückblick auf 100 Jahre Firmengeschichte geben. Geografielehrer haben bei der Behandlung einer Region stets die Möglichkeit, ein Unternehmen und seine Bedeutung zu behandeln. Dies dürfte ganz besonders dort wichtig sein, wo ganze Ortschaften oder Regionen von einer Unternehmung abhängig sind. In einer Gesellschaft, deren Wirtschaft ohne Unternehmer nicht denkbar wäre, gehört die Auseinandersetzung mit Unternehmensgründungen ganz eindeutig auch zur Lebenskunde, wo eine solide Basis zur Berufswahlvorbereitung gelegt werden kann.

Schliesslich sind wir der Meinung, dass gerade in der heutigen Zeit wirtschaftlichen und technologischen Umbruchs mehr Schüler mit dem Geist unternehmerischen Denkens vertraut gemacht werden sollten, damit die Aufgaben der Zeit gelöst werden. Unseren Schulen wird ja mitunter vorgeworfen, dass sie den Menschen zu sehr zum Gehorsam, zum Beantworten gestellter Fragen, zum Lösen vorgegebener Probleme erziehen anstatt zur Eigeninitiative, zum Stellen von Fragen und zum Entdecken von Problemen.

In diesen Unterrichtsblättern wollen wir Ihnen einige Firmen vorstellen, die in den letzten Jahrzehnten gegründet wurden, und was für Menschen dahinterstecken. Auch die gesetzlichen und gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Unternehmungen gut gedeihen, sollen zur Sprache kommen.

- Gebau AG, Hoch- und Tiefbau (Kapitalgesellschaft);
- Migros Genossenschaft Bern (Genossenschaft).

Der Broschüre «Gründung und Besteuerung von Gesellschaften in der Schweiz» (SBG-Schriften Nr. 95) entnehmen wir die wichtigsten Prinzipien des schweizerischen Firmenrechts:

- Der Grundsatz der Firmenwahrheit verlangt, dass alles, was durch die Firma ausgesagt wird, den Tatsachen entspricht.
- Der Grundsatz der Unterscheidbarkeit bedeutet, dass eine Firma sich deutlich von bereits bestehenden Firmen zu unterscheiden hat, und zwar bei Aktiengesellschaften innerhalb des ganzen Gebietes der Schweiz.
- Der Grundsatz der bedingten Übertragbarkeit erfordert, dass bei Firmen mit Personennamen die Öffentlichkeit durch einen entsprechenden Firmenzu-

satz die Übernahme des alten Unternehmens durch einen neuen Inhaber erfährt.

Nationale, regionale oder territoriale Bezeichnungen in einer Firma bedürfen sodann einer Spezialbewilligung seitens des Eidgenössischen Amtes für das Handelsregister. Mit dem Eintrag ins Handelsregister geniesst das Unternehmen firmenrechtlichen Schutz.

Handelsregister

Die Ausübung eines Handels-, Fabrikations- oder eines andern nach kaufmännischer Art geführten Gewerbes* erfordert in der Regel den Eintrag in das Handelsregister. Juristische Personen, wie zum Beispiel die Aktiengesellschaft, benötigen den Handelsregistereintrag zur Erlangung der Rechtspersönlichkeit. Zweck des Handelsregisters ist die mit der Eintragung

* Banken, Versicherungen, Berater usw.

verbundene Publizität über sämtliche in der Schweiz Handel treibenden Personen und Unternehmen und deren Rechtsverhältnisse.

Das Handelsregister kann demzufolge von jedermann eingesehen werden, und die Eintragungen werden im «Schweizerischen Handelsamtsblatt» publiziert.

Mit der Eintragung sind verschiedene Rechtswirkungen verbunden wie Firmenschutz, Buchführungspflicht, Betreibung auf Konkurs, Wechselbetreibung usw. Die Eintragung umfasst die Firmenbezeichnung, das Geschäftsdomizil, bei Einzelfirmen die Angabe des Geschäftsinhabers, bei Kollektiv- und Kommanditgesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) die Teilhaber sowie die Haftungssumme der Kommanditäre bzw. Gesellschafter einer GmbH, bei der Aktiengesellschaft ferner das Aktienkapital, den Nominalbetrag der Aktien sowie die Personen, welche der Verwaltung und der Geschäftsleitung angehören. Einzutragen sind sodann die Zeichnungsberechtigten.

Die Eintragung eines Unternehmens ins Handelsregister ist am Ort der Hauptniederlassung vorzunehmen, während Zweigniederlassungen sowohl am Orte der Hauptniederlassung als auch an ihrem Sitz zu registrieren sind.

Gründungskosten

Die bei der Gründung einer Gesellschaft anfallenden Gründungskosten umfassen hauptsächlich folgende Aufwendungen: die Kosten der notariellen Gründungsurkunde, die Gebühren für die Eintragung ins Handelsregister und für Veröffentlichungen im «Schweizerischen Handelsamtsblatt» sowie die allfälligen Emissionsabgaben und Honorare für Beratung und Durchführung.

Sind Unternehmensgründer immer Pioniere?

Die Schweizerische Volksbank widmete das Heft Nr. 86 ihrer Zeitschrift «Die Orientierung» dem Thema «Pioniere und Pionierunternehmen». Im Prolog definiert Kasimir M. Magyar treffend: «Pioniere sind Menschen, die es wagen, dorthin zu gehen, wo vor ihnen noch nie jemand war. Pioniere sind Reformer, die Wichtiges entdecken, Neues und Sinnvolles erfinden. Pioniere sind bereit, Entbehnungen auf sich zu nehmen. Pioniere haben Kraft, grosse Hindernisse zu überwinden. Pioniergeschichten sind Berichte von Mut, Überzeugung, persönlicher Entbehrung und manchmal auch vom Tod.»

Wir werden auf den folgenden Seiten einige Pioniere vorstellen, doch ist es ebenso wichtig, wenn initiative junge Menschen

erfahren, dass sie auch ohne grosse Pioniertaten die Möglichkeit haben, selbständig zu werden, Unternehmen zu gründen, durch solide Arbeit Dienstleistungen oder Produkte anzubieten, dabei überdurchschnittlich zu verdienen oder Geld zu verlieren, an Ansehen zu gewinnen oder eine Schlappe einzustecken.

Jedes Malergeschäft, jede Bäckerei, jeder Fotoladen, jede Schreinerei und jedes Wirtshaus wurde einmal gegründet. Die banale Feststellung führt uns zu interessanten Fragen:

- Wann wurde die Unternehmung gegründet?
- Wer hat sie gegründet, warum und unter welchen Umständen?
- Wie stellte sich die Konkurrenz zur Gründung? Haben alle mit fairen Mitteln um ihre Marktanteile gekämpft?
- Wurde die Unternehmung in einem wachsenden oder schrumpfenden Markt gegründet, in einer Zeit der Rezession oder der Hochkonjunktur?
- Wie denkt der Unternehmer über staatliche Vorschriften, Steuern, technischen Fortschritt, AHV, BVG, die ausländische Konkurrenz usw.?

Eigene Berichte über Unternehmensgründungen

In jeder Stadt, jedem Städtchen und in jedem Dorf gibt es neugegründete Unternehmungen, die sich in der Regel gerne den Fragen der Schüler stellen. Im Dorf kennt man sich normalerweise, zum Teil auch in kleinen Städten. In grösseren Städten können wir beim Gewerbeverein, bei der Handelskammer oder auf der Gemeindeschreiberei Neugründungen ausfindig machen.

Die zu erkundenden Betriebe werden sorgfältig ausgewählt, je nach pädagogischer Absicht und vielleicht auch nach Berufswahlinteressen. Es werden Interviews, Erkundungen oder Führungen der ganzen Klasse vereinbart. Wir sollten dabei auch unsere Absicht kundtun, dass wir speziell über die Gründung der Firma und ihren Gründer Auskunft haben wollen. Einige Fragestellungen haben wir im vorangehenden Abschnitt formuliert, auf weitere sollten die Schüler selbst kommen. Wie wird ihr Fragebogen wohl aussehen? Der Lehrer sollte einen Blick darauf werfen und allfällige Versäumnisse ergänzen. Was braucht es, um ein Unternehmen zu gründen? Mut? Eine Erfindung? Ein zufälliges Angebot? Den Wunsch, reich zu werden? Die Freude an einem Beruf? Die Unfähigkeit, sich den Anweisungen eines Chefs zu beugen? Fleiss? Intelligenz? Sorgfalt? Rücksichtslosigkeit? Die Entdeckung eines allgemeinen, nicht befriedigten Bedürfnisses, das man nun den Mitmenschen gegen Bezahlung befriedigen möchte. Der

Die wichtigsten rechtlichen Unternehmensformen

Einzelfirma
(Hans Huber,
Milchhandlung)

Wird ein Geschäft vom alleinigen Inhaber nach kaufmännischer Art geführt, ist dieses in der Regel als Einzelfirma in das Handelsregister einzutragen (OR Art. 934, 945, 946). In den meisten Fällen handelt es sich bei den kaufmännisch geführten Unternehmen jedoch um Firmen in der Form einer Gesellschaft gemäss OR Art. 552 bis 926. Nachfolgend sind die einzelnen Formen kurz zusammengefasst.

Kollektivgesellschaft
(Meyer & Müller,
Teeimport)

Die Kollektivgesellschaft (OR Art. 552 bis 593) ist eine Gesellschaft, in der sich zwei oder mehrere natürliche Personen ohne Beschränkung ihrer Haftung gegenüber den Gesellschaftsgläubigern zum Zwecke vereinigen, unter einer gemeinsamen Firma ein Handels-, Fabrikations- oder anderes nach kaufmännischer Art geführtes Gewerbe zu betreiben. Sie wird durch den Abschluss des Gesellschaftsvertrages gebildet und ist im Handelsregister einzutragen. Die Kollektivgesellschaft kann, obwohl sie keine juristische Person ist, unter ihrer Firma Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen und verklagt werden.

Kommanditgesellschaft
(Schweizer & Co.)

Die Kommanditgesellschaft (OR Art. 594 bis 619) unterscheidet sich rechtlich in der Weise von der Kollektivgesellschaft, dass wenigstens ein Mitglied unbegrenzt, eines oder mehrere Mitglieder aber als Kommanditäre nur bis zum Betrag einer bestimmten Vermögenseinlage, der Kommanditsumme, haften.

Kommanditaktiengesellschaft
(Schweizer & Co. AG)

Die Kommanditaktiengesellschaft (OR Art. 764 bis 771) ist eine verhältnismässig wenig verbreitete Gesellschaftsform, die sowohl Merkmale der Kommanditgesellschaft als auch der Aktiengesellschaft in sich vereinigt. Sie kommt in Fällen zur Anwendung, wo eine oder mehrere Personen sich entschliessen, als unbeschränkt haftende Gesellschafter die Geschäftsführung eines Unternehmens zu übernehmen, jedoch eine grössere Kommanditsumme benötigen, die im voraus in Aktien zerlegt wird, um durch Zeichnung seitens Dritter das erforderliche Kapital zusammenzubringen. Sie besitzt Rechtspersönlichkeit.

Einfache Gesellschaft

Neben den oben aufgeführten Handelsgesellschaften kann nach schweizerischem Recht noch die sogenannte einfache Gesellschaft (OR Art. 530 bis 551) gebildet werden. Es handelt sich dabei um die loseste Gesellschaftsform, die oft nur für ein einmaliges Geschäft von kurzer Dauer verwendet wird. Die einfache Gesellschaft ist deshalb nicht im Handelsregister einzutragen und führt keine eigene Firma. Sie beruht auf einem Gesellschaftsvertrag und der solidarischen Haftung der Gesellschafter.

In früheren Ausgaben von «Bildung und Wirtschaft» finden Sie Informationen über

- Aktiengesellschaft (vgl. «B+W» 7/8-1977)
- GmbH (vgl. «B+W» 7/8-1977)
- Genossenschaft (vgl. «B+W» 4-1984)

Wunsch nach sozialer Aufwertung? Arbeitslosigkeit? Was ist das Erfolgsgeheimnis des Gesprächspartners? Wo liegen die Gefahren, die zum Scheitern führen könnten?

Ist die Klasse einmal über ein junges Unternehmen und die Persönlichkeit seines Gründers im Bilde, dann kann sie mit der Bewertung beginnen:

- Würdigung des Unternehmers: Seine

Stärken, die Erfolg versprechen. Ist er ein aussergewöhnlicher Typ?

- Hat er Schwächen, die zum Misserfolg führen könnten? (Schüler massen sich in diesem Punkt wohl kaum Fachkompetenz an, das soll sie jedoch nicht hindern, zu äussern, was sie denken.)
- Was war an der Gründungsgeschichte besonders interessant und vielleicht überraschend?

- Wie ist sein Verhältnis zu den Angestellten? Hätten Schüler Lust, dort einmal zu arbeiten oder eine Schnupperlehre zu absolvieren?
- Welches sind die Unterschiede in der Arbeit des Gründers und der seiner Angestellten?
- Wie setzt er sich gegen Konkurrenten durch (Werbung usw.)?
- Hatte man nach dem Besuch das Gefühl, der neue Unternehmer habe Mühe, sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen?

Neugründungen: je nach Branche unterschiedlich

Wenn eine Aktiengesellschaft gegründet wird, muss diese ins Handelsregister eingetragen werden, und der Eintrag wird im Schweizerischen Handelsamtsblatt, das täglich erscheint, publiziert. Unternehmungen anderer Rechtsform – Einzelfirmen, Kollektivgesellschaften, Genossenschaften usw. – sind bei einem Umsatz ab 100 000 Franken ebenfalls eintragungspflichtig. Banken, Handelskammern und selbstverständlich die kantonalen Handelsregisterämter bewahren das Handelsamtsblatt in der Regel über längere Zeit auf, so dass man Neugründungen in der Region ohne Schwierigkeiten ausfindig machen kann. Die Zahlen machen deutlich, dass die Schweizer Wirtschaft einem raschen Um-

Handelsregister-Publikationen im Jahre 1985

Kantone	Einzelfirmen					Aktiengesellschaften und Kommandit-Aktiengesellschaften						
	Zuwachs	Abgang			Bestand 31. Dez.	Zuwachs	Abgang			Bestand 31. Dez.	aus dem Ausland	Bestand 31. Dez.
	Bestand 1. Jan.	Eintragungen	Sitzverlegungen	Löschungen		Bestand 1. Jan.	Eintragungen	Sitzverlegungen	Löschungen			
Zürich	13612	1184	10	620	22	14164	20632	1404	161	–	322	21645
Bern	13400	988	5	722	21	13650	8473	567	43	–	80	8956
Luzern	3445	254	7	208	4	3494	4249	258	52	–	50	4466
...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Jura	1114	89	2	97	2	1106	760	83	7	–	17	829
Total 1985	92889	8085	129	6766	129	94208	124920	7758	1159	–	2535	130143
Total 1984	91129	8126	122	6366	122	92889	120640	7421	1080	1	3142	124920
Total 1983	89881	7602	110	6354	110	91129	116231	7574	1072	3	3168	120640
Total 1982	88218	6651	105	4988	105	89881	112170	6944	990	1	2884	116231

Quelle: «Schweizerisches Handelsamtsblatt» vom 27. Januar 1986
Vollständige Tabelle in Arbeitsblättern

len gespiegelt, weil die Mutationen oft durch einen Konzentrationsprozess bedingt sind. *Auskünfte* können bei den Branchenverbänden eingeholt werden. (Adressen im «Publicus», Verlag Schwabe & Co., Basel)

Zum Beispiel die Wirte

Um aufzuzeigen, wie speziell die Bedingungen für die Gründung einer neuen Unternehmung in einer bestimmten Branche sein können, haben wir uns beim Schweizerischen Wirteverband in Zürich über die Probleme der Neugründungen erkundigt. Hier die Antwort:

Wirt zu werden ist nicht schwer – Wirt zu sein dagegen sehr

Das schweizerische Gastgewerbe bietet mit seinen rund 27 000 Betrieben – über 80 Prozent sind im Schweizer Wirteverband zusammengefasst – inklusive Terrassen- und Gartenrestaurants rund 3,3 Mio. Sitzplätze. Die Hälfte der gesamten Wohnbevölkerung könnte somit gleichzeitig auf einmal Platz nehmen. Diese ausserordentlich hohe Restaurant-Dichte – trotz gesetzlichen Bedürfnisklauseln – macht deutlich, dass im Gastgewerbe eine gespannte Konkurrenzsituation herrschen muss. Belegt wird dieser Sachverhalt dadurch, dass im Restaurationsgewerbe die jährliche Fluktuationsrate rund 20 Prozent beträgt. Im Durchschnitt wird damit der gastgewerbliche Unternehmerstand im Fünfjahresrhythmus einmal umgeschlagen. Verglichen mit anderen gleichartigen strukturierten Branchen liegt diese Rate um etwa 12,5 Prozent zu hoch. Auffällig ist, dass die durchschnittliche Besitzzdauer durch eine erhebliche Zahl von Betrieben herabgedrückt wird, wo der Wechsel des Betriebsinhabers äusserst rasch erfolgt. Deshalb diese hohe Zahl von «Zwangsaussteigern»?

14. Januar 1986

COM Productions AG, in Pfäffikon, Usterstrasse 80, Aktiengesellschaft (Neueintragung). Statutendatum: 27. 12. 1985. Zweck: Betrieb eines Tonstudios für Aufnahmen jeder Art auf Tonträger und Musikproduktionen (Eigen- und Fremdproduktionen). Überdies ist die Gesellschaft als Musikverlag tätig. Grundkapital: Fr. 50 000, voll liberriert, 500 Namenaktien zu Fr. 100. Die Gesellschaft übernimmt Tonstudiogeräte, Zubehör und Mobilien, alles gemäss Inventar vom 27. 12. 1985, zum Preise von Fr. 61 380, wovon Fr. 50 000 auf das Grundkapital angerechnet werden. Publikationsorgan: SHAB. Mitteilungen an die Aktionäre: brieflich oder telegrafisch. Verwaltungsrat: 1 oder mehrere Mitglieder. Ihm gehören an: Georges Violand, von Zürich, in Männedorf, Präsident; Stephan Rimensberger, von Kirchberg SG, in Egg bei Zürich, und Gerd Braukmann, deutscher Staatsangehöriger, in Pfäffikon ZH, alle drei mit Kollektivunterschrift zu zweien.

Beispiel: Publikation des Eintrags einer neu gegründeten Unternehmung.

strukturierungsprozess unterliegt, der durch einen Vergleich einzelner Branchen 1975/1985 veranschaulicht wird. Es handelt sich dabei um Stichtagwerte mit zehnjährigem Abstand, die nichts aussagen über die Zahl der Neugründungen und Löschungen, die in der Zwischenzeit erfolgt sind. Auch die Gesamtentwicklung einer Branche wird nicht durch diese Zah-

Über die Mutationen im Jahre 1985 veröffentlichte das Schweizerische Handelsamtsblatt am 27. Januar 86 bereits eine statistische Übersicht. Die Daten über Einzelfirmen und Aktiengesellschaften finden Sie in nebenstehender Tabelle. Die andern Rechtsformen, quantitativ weniger bedeutend, unterlagen 1985 gesamtschweizerisch folgenden Mutationen:

Kollektivgesellschaften	11 619	1 679	1 184	12 114
Kommanditgesellschaften	3 386	162	174	3 374
GmbH	2 836	109	86	2 836
Genossenschaften	13 677	158	79	13 756
	Bestand 1.1.85	Eintragungen	Löschungen	Bestand 31.12.85

Falsche Vorstellungen und Vorurteile ausräumen

Für die hohe Fluktuationsrate ist eine Reihe von Gründen verantwortlich. Um sich im Gastgewerbe selbständig zu machen, sind rechtlich kaum Hindernisse zu überwinden. Der *Erwerb des Fähigkeitsausweises* ist keine hohe Hürde. Allerdings ist in einigen Kantonen eine *gastgewerbliche Praxis* nachzuweisen; eine mehrjährige abgeschlossene Lehre, beispielsweise als Koch, Kellner, Serviceangestellte oder kaufmännische Angestellte, ist nicht erforderlich. Die kleingewerbliche Struktur, die Eignung des Gewerbes sowohl für Männer als auch für Frauen, lassen es ausserdem leicht erscheinen, sich selbständig zu machen. Weiter kommt die geringe Kapitalintensität bei der Miete eines Betriebes hinzu. Der Zugang zum Gastgewerbe steht somit auch jenen offen, die kaum über eigene Mittel verfügen. So vorteilhaft diese formellen und sachlichen Einstiegserleichterungen im Gastgewerbe sein können, um so verhängnisvoll

ler müssen sie sich indessen dort auswirken, wo sich die Interessenten bezüglich ihrer persönlichen Eignung überschätzen, die Anforderungen und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere im Gastgewerbe schlichtweg falsch beurteilen und verkennen. Die bisherigen Erfahrungen bestätigen, dass der überwiegende Teil der jährlichen Betriebsmutationen auf ungesunde, unwirtschaftliche Verhältnisse zurückzuführen ist. Es liegt dabei in erster Linie an den Personen, welche diese Betriebe jeweils übernehmen. Mit Begeisterung, ja eigentlicher Euphorie stürzen sich da Leute ins Unglück. Wenn sie einmal «ihren» Betrieb gefunden zu haben glauben, sind sie nicht mehr davon abzubringen. *Allzu viele glauben noch an Milchmädchenrechnungen, statt zu realisieren, dass im harten Konkurrenzkampf nur bestehen kann, wer bestens qualifiziert ist.* Die Eigenkapitalbasis ist meist zu gering, um mit der Methode des «learning by doing» durchhalten zu können.

Schweizer Wirtverband

Geschichten, die das Leben schrieb

Wir haben darauf verzichtet, «gewöhnliche» Gründungsgeschichten kleiner Unternehmen darzustellen. Statt dessen gaben wir Ihnen einige Ideen, wie Sie mit Ihrer Klasse selbst an die «Geschichten» herankommen. Nicht jeder Schulklasse zugänglich sind indessen aussergewöhnliche Gründungen, Gründungen von wagemutigen Neuerern, von Pionieren der Wirtschaft. In der kürzlich erschienenen Broschüre der Schweizerischen Volksbank über «Pioniere und Pionierunternehmungen» wird eine Reihe von Gründungsgeschichten vorgestellt und fachmännisch durch Prof. K. M. Magyar bewertet. Wir haben zwei dieser Geschichten ausgewählt und zwei weitere Unternehmer selbst befragt. Sie können Hilfe und Modell für eigene Berichte sein.



Peter Grüter: «Im nachhinein muss ich sagen, dass mein eigentlicher Motor die Neugierde war.»

Peter Grüter, ein Besessener des gewerblichen Fortschritts

Welches sind die Beweggründe eines 25jährigen Sanitärinstallateurs, sich entgegen allen Ratschlägen von Verwandten und Bekannten selbständig zu machen? «Erstens sind die Entfaltungsmöglichkeiten eines Arbeitnehmers im Gewerbe beschränkt. Die meisten Patrons sind nicht bereit, auf die kreativen Ideen von jungen «Verbesserern» einzugehen. Zweitens bin ich ein unsteter Charakter, dem es schnell langweilig wird. Deshalb suche und liebe ich Herausforderungen. Und drittens brauche ich Erfolgserlebnisse mit neuen Produkten.» Peter Grüter gibt aber beim Revue-passieren-Lassen seiner Geschichte unumwunden zu, nicht gewusst zu haben, was er mit der Gründung der eigenen Firma im Rezessionsjahr 1975 tat. «Im nachhinein muss ich sagen, dass mein eigentlicher Motor die Neugierde war.»

Und wie wird ein Sanitärinstallateur zum Gewerbepionier? «Am Anfang jeder Pionierleistung steht eine Idee. Im Winter 1977 war die Auslastung unserer chromstahlverarbeitenden Werkstatt ungenügend. Auf der Suche nach einem «Winter-Lückenbüsser» erfand ich ein variables Bodenablaufsystem, das uns rasch zum Marktleader in der Schweiz machte. Der Rest ergab sich dann fast von selbst.»

Ein Problemlöser der Wasseraufbereitung und Trinkwasserversorgung kleiner Gemeinden

Das Tätigkeitsfeld von Peter Grüter ist vielfältig und eindrucksvoll (die Pionierleistungen sind kursiv gesetzt):

- Bau von Bauernhöfen mit Biogas, Bau von Wärmepumpen und Sonnenkollektoren.
- *Entwicklung der ersten Badezimmermöbel mit integrierter (verkleideter) Installation.* P. Grüter erkannte, dass der Trend, die Leitungen unter Putz zu verlegen, gefährlich war. Allfällige Defekte konnten nur schwer behoben werden. In seinen Möbeln versteckte er die Leitungen, ohne den Zugang zu verbauen.
- Entwicklung von computergesteuerten Sonnenkollektoren, die mittels Telefon überwacht und beeinflusst werden.
- Erstellung von Wasseraufbereitungsanlagen sowie von Hubböden und Abdeckungen von Schwimmbädern.
- *Erfinden und Weiterentwickeln des Varino-V4A-Bodenwasserablaufsystems.* Eine vom Praktiker für Praktiker entwickelte Lösung für ein Problem, das jeden störte, aber ungelöst war. Da Installateure nicht gern beim Installateur kaufen, wurde der Vertrieb zunächst dem Eisenhandel, nach der Entwicklung eines Kunststoffmodells für die internatio-

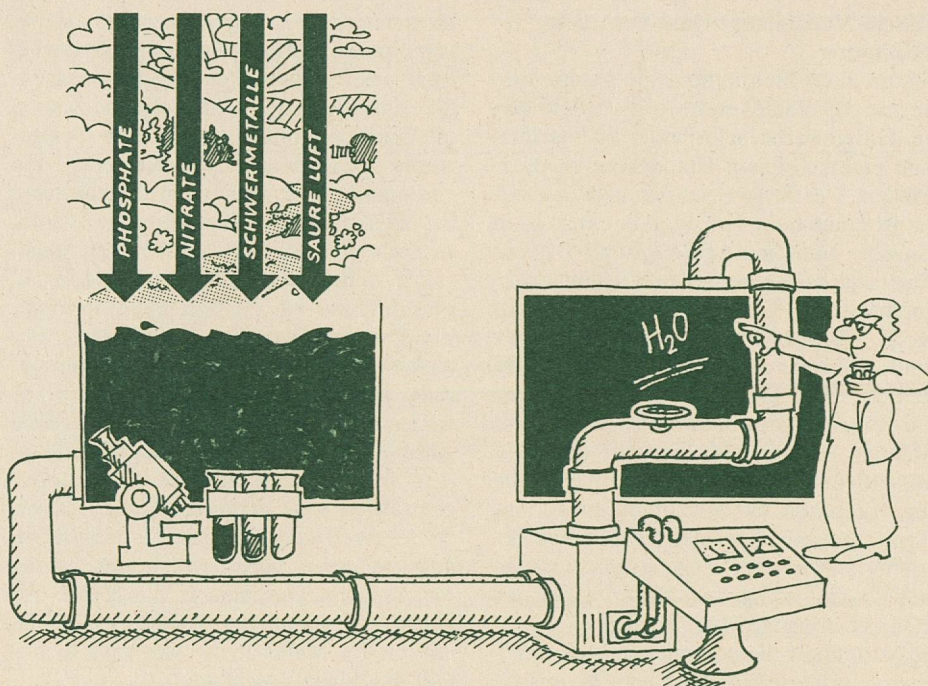
- nale Vermarktung der Geberit AG, Rapperswil, übertragen.
- Herstellung von Badewasser-Bioreaktoren, die den Frischwasserzusatz von 10 Prozent auf 1,5 Prozent reduzieren.
 - *Fabrikation und Installation von Chlor-Mess- und -Regulierverstärkern.* Die technische Lösung für die vom Gesetzgeber erlassenen Vorschriften, den aktiven Anteil von Entkeimungsmitteln im Badewasser zu messen, war nicht vorhanden. Das von P. Grüter entwickelte Gerät ermöglichte dies.
 - Aufbau einer Serviceorganisation für Schwimmbäder, der 600 der insgesamt 900 öffentlichen Schwimmbäder in der Schweiz angeschlossen sind.
 - Generalvertretung für Sonnenkollektoren sowie für Personen- und Flächen-desinfektionsanlagen.
 - Entwicklung einer neuen Methode für Kupferrohrverbindung.
 - *Aufbereitung von Trinkwasser.*

Wo sieht dieser Urtyp des bodenständigen Gewerbetreibenden seine Zukunft? Er will sein Know-how für das Gesundmachen unseres Wassers einsetzen. Die rasant zunehmenden Probleme der Trinkwasserversorgung bedrohen unsere Zivilisation. «Die Trinkbarkeit des Wassers zu sichern ist eine der aktuellsten Gegenwarts- und vor allem Zukunftsfragen unserer Gesellschaft. Ich habe ein Lösungspaket entwickelt, womit die Wasseraufbereitung in kleineren Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern preiswert bewerkstelligt werden kann.»

Der Prototyp des bodenständigen Gewerbetreibenden

Peter Grüter ist ein vielseitig begabter Praktiker und zudem ein Perfektionist. Er hat die seltene Gabe, zwei Sachen gleichzeitig und gleich gut zu machen. «Wenn ich an der Arbeit bin, bei der mich das Produkt oder eine Lösung ärgert, beginne ich sozusagen automatisch darüber nachzudenken, wie das bessere Produkt und die neue Lösung aussehen könnten.» Für ihn ist nichts selbstverständlich. «Ich finde, so vieles ist heute zur Selbstverständlichkeit geworden, das gar nicht selbstverständlich ist.» Er denkt dabei an gewerbliche Innovationen. Er ist beseelt vom Gedanken, dass das Vorhandene und Angebotene nicht unbedingt das Richtige sein muss. Er ist ein intuitiver Typ, der sein «eigenes Entscheidungssystem hat, das nur schwer zu erklären ist».

Wie ein kreativer Koch, der es immer wieder wagt, von etwas Bewährtem abzuweichen, sucht er Sinnvolles zu erfinden. Sein Hobby, Neues zu probieren, lässt er sich viel kosten. Er war bereit, bis zu einem Fünftel des Jahresumsatzes in Neuentwicklungen und in die Erstellung von Prototypen zu investieren. Man kann ihn

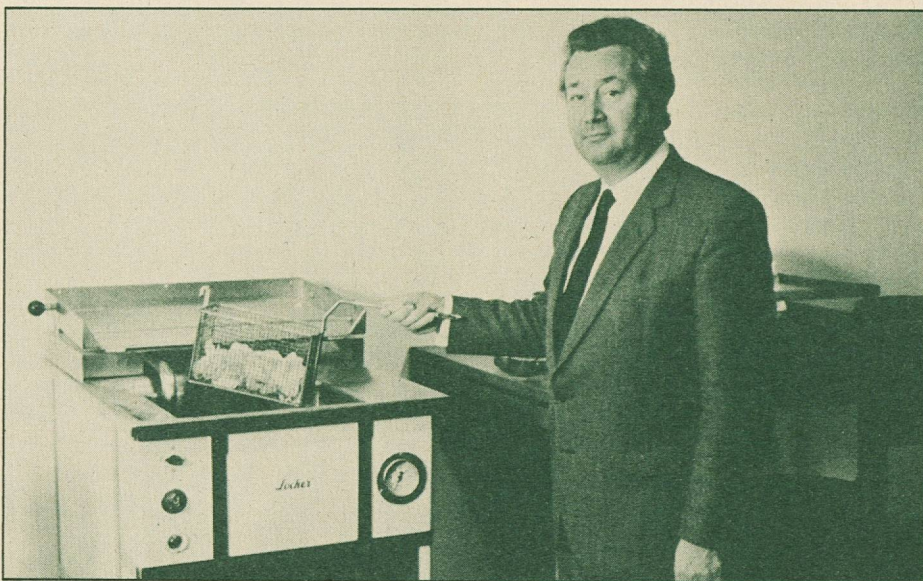


«Die Umwelt belastet zunehmend unser Trinkwasser. Bis jetzt wird es meistens nur in Grossstädten aufbereitet.» Die Originalskizze von Peter Grüter, mit der er «seine Lösung» für Kleingemeinden dem Verfasser erklärte.

auch als einen «Besessenen der gewerblichen Forschung und Entwicklung» bezeichnen.

Wie eignet sich ein Mann, der nur acht Jahre zur Grundschule ging und sich in Abendkursen und am Technikum weiterbildete, die notwendigen naturwissenschaftlichen und Managementkenntnisse an, um ein Wasserspezialist ersten Ranges und erfolgreicher Unternehmer zu werden?

Mit der Bescheidenheit des Pioniers relativiert er. Von naturwissenschaftlichen Kenntnissen will er nichts wissen. «Die Aussenstehenden sehen nur die sichtbare Spitze des Eisbergs. Entscheidend aber ist, was man von aussen nicht sieht, was sich unter der Wasseroberfläche befindet. Und das sind meine Mitarbeiter.» Er glaubt nicht zu wissen, ob er «ein guter Unternehmer ist». Aber er ist überzeugt, dass «man zum Unternehmer geboren wird».



Herr HH. Zweifel an der ersten Friteuse.

Distributions-Pionier Zweifel

Hans Meier war Bauer auf dem Hof des einst so berühmten Kleinjogg in der Katzenrüti bei Rümlang. Als einer der ersten

im Lande versuchte er es mit einem viehlosen Betrieb. Er pflanzte vor allem Kartoffeln an und kam dann am Anfang der fünfziger Jahre auf die Idee, er könnte es einmal mit den Pommes chips versuchen,

die damals gerade in Amerika so schnell in Mode kamen.

Seit nämlich einst in Saratoga eine Indianerköchin aus Unachtsamkeit ein Kartoffelscheibchen ins heisse Öl hatte fallen lassen und dieses Scheibchen vom Chefkoch aus Neugier gekostet worden war, hatten die knusprigen Pommes chips einen erstaunlichen Siegeszug durch ganz Amerika angetreten. Ihr Ruhm drang bis zum Hof des Kleinjogg.

Hans Meier stellte seiner Frau eine grosse schwarze Pfanne von 50 Zentimetern Durchmesser in die Bauernküche. Sie musste darin die Kartoffelscheibchen backen und darauf achten, dass sie nicht zu hell und nicht zu braun gerieten. Die knusprigen Chips wurden dann von ein paar Italienerinnen in steife Tüten abgefüllt und in ausgewählten Restaurants und Spezialgeschäften verkauft.

Der Kartoffelkultur verpflichtet

Selbst die beste Neukreation kann nur dann ihren eigentlichen Sinn und Zweck erfüllen, wenn sie erfolgreich lanciert und bekannt gemacht wird. Dazu gehört – nebst vielem anderem – eine möglichst grosse Verfügbarkeit in den Verkaufsstellen. Je schneller ein hoher Distributionsgrad erreicht und je direkter der Einfluss des Herstellers auf die Handelspartner ist, um so grösser ist die Chance, den Durchbruch zu erzielen. Hansheiri Zweifel hat die Bedeutung dieser Marketingwahrheiten voll erkannt, als sein Vater Heinrich Ende der fünfziger Jahre von den Erben seines Cousins Hans Meier die Pommes-chips-Fabrikation übernahm.

«Es gibt nichts Besseres als frische, feine Pommes chips, und es gibt nichts Schlimmeres als alte, ranzige Pommes chips», sagte sich Hansheiri Zweifel. Wer sich der Kartoffelkultur verpflichtet fühlt und in der Schweiz handwerklich und industriell hergestellte Kartoffelprodukte vermarkten will, der muss für ein bestfunktionierendes, ja einmaliges Vertriebsnetz sorgen. Er hat erkannt, dass nur ein pionierhaftes Distributionssystem die Voraussetzung dafür bildet, dass «Knusperfrisch auf den Tisch» nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt. Die Idee, einen unvergleichbaren Frischdienst aufzubauen, war geboren.

1960 wurde in Zürich im Kreis 11 ein Versuch gestartet. Er gelang so gut, dass er noch im gleichen Jahr auf die ganze Stadt ausgedehnt wurde. Der Erfolg war verblüffend. Der Umsatz wurde schlagartig verdoppelt.

Hansheiri Zweifel hatte den Plan, sein Distributionssystem stufenweise auf das ganze Land auszudehnen. Ursprünglich wollte er 1962 nur die Ostschweiz erobern. Dann hörte er von den Plänen der Firma PAS, einer Tochtergesellschaft des italienischen Konzerns Pavesi, die einen Grossangriff

plante und durchführte. Mit der Schnelligkeit eines Pioniers entschloss er sich, seine «Strategie der kleinen Schritte» in eine «Strategie der totalen Marktabdeckung» durch die Schaffung von regionalen Stützpunkten in der ganzen Schweiz umzuwandeln. Die wichtigsten Kunden sollten in allen Regionen sofort bedient werden.

Die solide finanzielle Grundlage des väterlichen Geschäftes und gute Bankverbindungen ermöglichten es ihm, die notwendigen Investitionen sofort aufzubringen. PAS hat die Verfolgung ihrer ehrgeizigen Pläne 1972 nach riesigen Verlusten aufgegeben. «Ausser Spesen nichts gewesen.» Die Zweifel Pomy Chips AG hat hingegen heute noch einen beherrschenden gesamtschweizerischen Marktanteil von annähernd 90 Prozent.

Das dichteste Verteilernetz Europas

Worauf beruht dieser geradezu phänomenale Erfolg? Neben der einwandfreien Produktqualität und motivierten Mitarbeitern in erster Linie auf einer riesigen, pionierhaften Liefer- und Serviceorganisation und einer ansehnlichen Fahrzeugflotte. Sie bestand Anfang 1986 aus sieben Lastwagen, 163 Lieferwagen und 31 Merchandise- und Vertreterfahrzeugen.

Die Geschäftsleitung



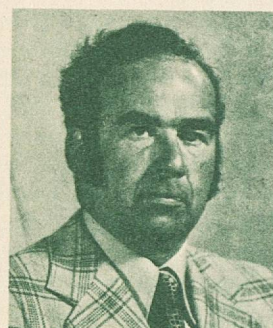
Heinz Pieren

Leitet das Konstruktionsbüro und die Kundenberatung



Fritz Schlup

Leitet das kaufmännische Büro und den Verkauf



Eduard Zurbrugg

Leitet die Fabrikationsplanung und Fabrikation



Hydrotechnik-Boom im Kandertal – ein Mann findet eine Nische

Heinz Pieren (*1936) arbeitete bis Ende der fünfziger Jahre als Maschinenzeichner in der Region Zürich. Dabei wurde er langsam zum Hydraulikspezialisten; dann

Die 16 regionalen Chips-Depots sind im ganzen Land verteilt und bilden die Knoten in einem immer dichter werdenden Spinnennetz. Von hier aus werden die rund 40 000 Kunden mindestens alle zwei Wochen, im Sommer oft täglich, mit frischer Ware direkt beliefert.

Das Management der Zweifel AG ist mit Recht besonders stolz darauf, dass «alle Kunden überall in der Schweiz zu gleichen Preisen beliefert werden – wenn nötig mit Helikopter, Seilbahn, Maulesel oder Ruderboot».

Was lag da näher als die aussergewöhnliche Leistungsfähigkeit des logistischen Apparates und das angesammelte Know-how, um das «Snacken» zu nutzen und das Geschäftsfeld zu erweitern. Der bestorganisierte Schweizer Kartoffelchips-Produzent vertreibt mit seinem Frischservice eine Reihe bekannter Markenprodukte vor allem als Tischartikel im Gastgewerbe.

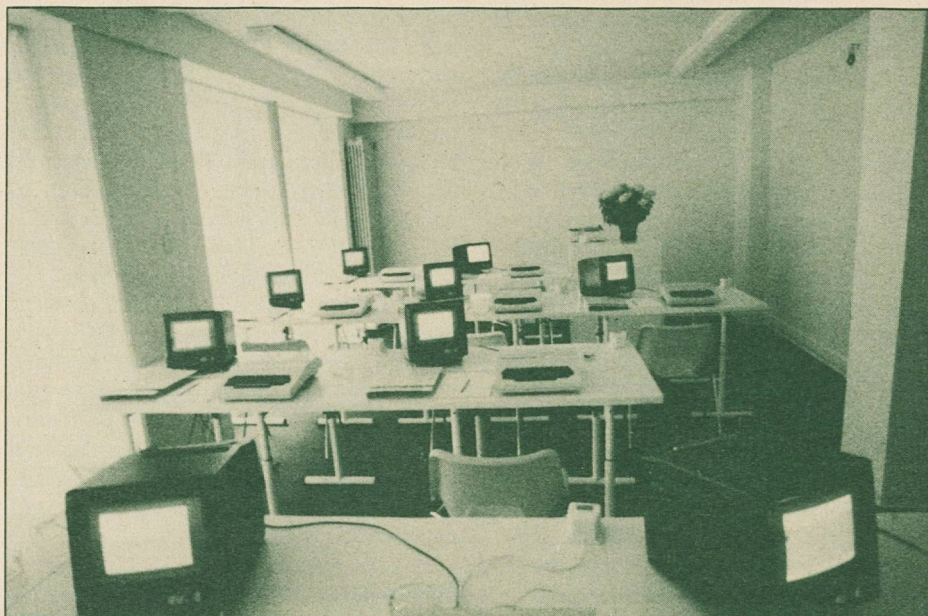
Die Tochterfirma Cruspi AG hat sich ganz auf die Vermarktung von Snack- und Confiterieprodukten spezialisiert. Die laufende Einführung von neuen Produkten und Dienstleistungen hat Zweifel, den Distributionspionier, auch zu einem angesehenen Schweizer «Pionier des Knabberns» gemacht.

kehrte er in seinen Heimatort Frutigen zurück, um dort die Entwicklungsleitung eines kleinen Unternehmens zu übernehmen, das vorher Kundenarbeiten und Vorrichtungen für die Bearbeitung von Uhrensteinen herstellte. In der Uhrenindustrie hielt die neue Technologie ihren Einzug; auch die ausländische Konkurrenz wurde stärker. Uhrensteine wurden nurmehr wenige gebraucht, und der verblie-

bene Bedarf wurde auch mit neuer Technologie gefertigt. Die Entwicklung von ölhdraulischen Steuerelementen traf ins Schwarze. *Maschinen und Anlagen wurden je länger, je automatischer und brauchten je länger, je mehr hydraulische Steuerungen.* Die Firma Wandfluh wuchs überdurchschnittlich. Dann kam der Tag, wo die Witwe des Firmengründers der Firma Wandfluh sich mit dem technischen Erneuerer nicht mehr verstand. 1968 trennten sich die Partner, und Heinz Pieren suchte neue Compagnons. In den folgenden Jahren fand man das Triumvirat Heinz Pieren, Fritz Schlup und Eduard Zurbrugg mit ihren Werkzeugmaschinen im Keller eines Coiffeursalons und im Sarglager einer Schreinerei beim Fertigen von Ventilen. Jeder von ihnen steuerte gleichviel Startkapital bei. Die Leistungsbereiche wurden sauber getrennt, und zwar in Entwicklung/Fertigung und Verkauf, und man hatte auch Mitarbeiter, die man von Anfang an am Gewinn beteiligte.

Wo standen die drei 15 Jahre später, 1985? Die Hydrotechnik besitzt ein markantes Fabrikgebäude und beschäftigt heute über 100 Angestellte. Eine dritte Bauetappe wird bald die nächste Wachstumsstufe äusserlich markieren. Die drei Gründer regieren immer noch mit der ursprünglichen *Gewaltentrennung (Entwicklung, Verkauf, Fabrikation)*, die *Mitarbeiter sind erfolgsbeteiligt*, und der Gewinn verbleibt zur Hauptsache im Unternehmen, um das anhaltende Wachstum zu ermöglichen. Auch die Banken fragen nur noch «Wieviel braucht ihr?», denn es ist *menschliche und materielle Substanz* da, die man ohne Risiken belehnen kann. Der Beweis der Tüchtigkeit musste aber vorher erbracht werden, durch Qualitätsarbeit, Nacharbeit, Lohnverzicht und durch Reinvestition der Gewinne für den Ausbau der Fabrikationsanlagen.

Drei Unternehmungen beschäftigen im Kandertal heute gegen 300 Leute direkt mit hydraulischer Technik. Zudem wird eine grosse Zahl kleiner Zulieferfirmen beschäftigt. *Das Tal hat die Krise der früheren Zündwarenfabrikation und der Uhrensteinbearbeitung überwunden.* Insgesamt werden rund 2000 Menschen dank der neuen Industrie ernährt. Das Kandertal wurde zum schweizerischen «Hydraulic Valley», und dies nicht zuletzt deshalb, weil die Unternehmer auch die richtigen Mitarbeiter fanden, die von der Uhrenindustrie her an feinste Präzisionsarbeit gewohnt waren.



Einst: Hoffnungsvoller Einstieg mit Computer-Kursen Heute: Überleben dank Spezialisierung

CHRIS-DATA AG, vom Computer-Lädeli zum Softwarespezialisten

«Computers for everybody?»

Vor gut drei Jahren warben in Zürcher Trams Kleinplakate für CHRIS-DATA, «die erste Computerschule mit Kaufberatung». «Do you speak BASIC?» war zu lesen, in Abendkursen sollten die Elemente der Standard-Programmiersprache für Kleincomputer erworben werden; verschiedene Home- und Kleincomputer-Marken sowie Peripherie-Geräte wurden angeboten. «Wir möchten, dass Sie und Ihr Kleincomputer sich gut verstehen. Zu Hause oder im Büro... Schauen Sie einmal herein oder rufen Sie an... Wir haben für Sie eigene Parkplätze im Hof.»

Von diesem ursprünglichen Konzept, dem privaten Benutzer von Home- und Personal-Computern die Angst vor der «Computerei» und «Syntax errors» zu nehmen, ist heute nicht mehr viel vorhanden. Über viele Umwege entwickelte sich das «Computer-Lädeli» im Kreis 5 zu einem Unternehmen, das als Generalunternehmer auftritt und hochstehende Standardsoftware im Bereich Portfolio-Management und Finanzanalyse für Banken und institutionelle Investoren anbietet, Seminare im Baur au Lac durchführt und mit einer Inseratekampagne quer durch den Wirtschaftsteil der NZZ überraschend und erfolgreich auf sich aufmerksam macht.

Die Firmengründung war ein kühnes Unterfangen; Computergeschäfte schossen wie Pilze aus dem Boden, die Wachstumsrate und die Gewinnmargen liessen viele auf kurzfristigen Erfolg hoffen; die Realität ist anders: Das Überleben in der kapitalintensiven, rasantem Fortschritt und Wandel un-

terworfenen Computerbranche war nur möglich durch Initiative, Flexibilität, harten Arbeitseinsatz und wohl auch einen «guten Stern».

«Abwarten und Tee trinken?»

Der Gründer der CHRIS-DATA ist Absolvent eines Lehrerseminars zur Zeit des Lehrerüberflusses. Was tun? Weiterstudieren nach dem Vorbild älterer Brüder? Ein lustlos begonnenes Studium (Germanistik, Geschichte, Geographie) wurde abgebrochen; entgegen der familiären Tradition erfolgte ein Einstieg in die Privatwirtschaft! Nach kurzem Einsatz als Assistent eines Personaldirektors einer Grossbank wurde C.J. Personalchef im EDV-Bereich, dann Assistent des Dienstchefs der selben Bank. Wertvolle Erfahrungen im Bereich der Organisation und der Einführung von EDV-Lösungen beim Anwender konnten gesammelt werden. Die eingespielten hierarchischen Strukturen allerdings und die dienstzeitgebundenen Beförderungspraktiken eines Grossbetriebes entsprachen nicht den «Sturm und Drangzeit»-Bedürfnissen nach rascher beruflicher Karriere. Nur ein eigenes Unternehmen schien die angestrebten Entfaltungsmöglichkeiten und auch Freiheiten bieten zu können. Mit guten Karriere-Aussichten «abwarten und Tee trinken», das war nicht nach dem Geschmack des 25jährigen; er entschloss sich, ein eigenes Unternehmen aufzubauen.

«Für eine Aktiengesellschaft braucht es Fr. 50 000.»

Mit dem geborgten Eigenkapital von Fr. 30 000.– war in der kapitalintensiven Computerbranche nicht viel möglich. Eine vorgesehene Partnerschaft mit einem ausländischen Industriellen hatte sich unvermittelt zerschlagen. Aber die Stelle war be-

reits gekündigt, ein Mietvertrag für ein Laden- und Schullokal in Zürich unterzeichnet. Unter Zeitdruck mussten weitere Geldmittel aufgetrieben werden, damit die Firma überhaupt gegründet werden konnte. Fieberhaft wurde ein aussagekräftiger Name gesucht (einige gute Vorschläge waren schon «belegt»!). Ein risikofreudiger und kapitalkräftiger stiller Partner, Besitzer einer weitverzweigten Holdinggesellschaft, und ein hart an die Grenzen der üblichen Kreditpraxis gehender Bankdirektor ermöglichten die Start-Finanzierung. Unter Mithilfe von Familie, Freunden und Kollegen wurde innert kürzester Zeit das wenig attraktive Lokal an der Gasometerstrasse zu einem einladenden Computergeschäft umfunktioniert; im Schulungsraum wurden Tische und Wandtafel, die erforderlichen Kabel sowie 10 Tischcomputer installiert. Die Werbung lief auf Hochtouren (und kostete Unsummen), die ersten umsatzlosen Tage verstrichen; einige Neugierige tauchten auf (ohne etwas zu kaufen), Kurse wurden durchgeführt, auch wenn sie unterbelegt waren.

Ist Erfolg machbar?

Ein Einmannunternehmen, da ist man (endlich) sein eigener Chef! Sollte dies der ganze «Erfolg» sein? Ein Arbeitstag von 09.00 bis 18.30 Uhr (Ladenöffnungszeiten) und Abendkurse von 19 bis 22 Uhr! Mit jeder Quartalsbilanz verdoppelte sich der Verlust; nach dem ersten Geschäftsjahr schloss die Rechnung mit einer Unterbilanz. Grossverteiler waren inzwischen auch in die Home-Computer-Branche eingestiegen, ein anderer Markt-Gigant stieg gross in die Branche ein, führte EDV-Kurse und verkaufte Personal Computer: Dem kleinen Fachgeschäft war die Ertragsbasis entzogen; die Margen wurden untragbar klein. Konkurs? Das wäre schlechter Lohn für das Vertrauen von Privaten und der Bank. Es galt Ideen, die im Elfenbeinturm entstanden waren, zu hinterfragen, sein Konzept den realen Marktgegebenheiten und den eigenen Möglichkeiten anzupassen, Liebgewordenes fallen zu lassen. Zu suchen waren Marktnischen, Bereiche, in denen nicht die finanzielle Kraft, sondern die Qualität der Lösung, die Güte der Dienstleistung ausschlaggebend war! Die CHRIS-DATA AG musste ihr geliebtes Laden- und Schulungslokal, das wagemutig abgegrenzte Territorium zwischen Italienspunten und «Spanierlädli», aufgeben. Die Chance lag im Wechsel, in der kurzfristigen Umstellung! Dezentere Büroräumlichkeiten im Kreis 3 wurden gemietet, «auf den Verkauf über die Gasse» konnte verzichtet werden. Ein neues Geschäftsgebaren war erforderlich: Einer neuen, anspruchsvollen Kundschaft wurde ein interessantes Softwareprogramm angeboten.

«Unternehmer» in der Schule

Auszugsweise Wiedergabe eines Gesprächs mit Fritz Römer, Oberstufenlehrer in Niederweningen und Mitglied des Kuratoriums Jugend und Wirtschaft.

Frage: Fritz, ich stelle dir einige Fragen zu dieser B+W-Nummer, weil ich dich als unternehmerisch denkenden Lehrer kenne. Könntest du dir vorstellen, du wärst statt Lehrer Unternehmer geworden?

Fritz Römer: Ich habe auch als Lehrer Gelegenheit, diese Ader in mir voll auszuleben. Es ist meine Art, «Marktlücken» in der Schule und im Schulwesen zu entdecken, und es reizt mich, etwas für deren Schliessung zu tun. Die gesellschaftliche Umwelt, ganz besonders die Wirtschaft, ist in derart raschem Wandel begriffen, dass die Schule nicht allzustark nachhinken darf.

Frage: Du warst seinerzeit einer der Initianten zur Gründung der Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer. Was kannst du sagen zum Thema «Idee und Realisierung?»

Fritz Römer: 10 Prozent Inspiration und 90 Prozent Transpiration. Wenn man etwas anreisst, stellt man sich nicht vor, was man sich an Arbeit einbrockt. Man muss auch eine dicke Haut haben, denn wer in Neuland pflügt, stösst oft auf Steine und alte Wurzeln. Neues ist stets mit mehr Risiko verbunden als Bewährtes. Dies sehe ich auch im Unterricht, insbesondere bei Schulversuchen. Wir brauchen aber Lehrer, die bereit sind, Risiken zu tragen.

Frage: Glaubst du, dass unsere Schulen zu unternehmerischem Verhalten erziehen oder solches eher bremsen?

Fritz Römer: Der normale Unterricht eignet sich in der Regel wenig, Unternehmertalente zu entwickeln. Schüler, die später Unternehmer wurden, zeichneten sich vor allem aus in der Originalität ihrer Lösungsversuche bei gestellten Aufgaben. Besondere Talente entdeckte ich auch in Projektwochen, wo schlummernde Begabungen offenbar wurden. Andere zeigten wenig Interesse für schulische Belange, weil sie bereits im schulpflichtigen Alter von andern Tätigkeiten absorbiert wurden. Da denke ich an einen Schüler, der ein massives Freizeitpensum bewältigen musste, weil er alte Bernhard-Motoren reparierte. Heute betreibt er auf eigene Rechnung eine Motoren-Reparaturwerkstatt. Ein anderer gewann in der Schule den Nistkastenwettbewerb – er ist heute Schreinermeister...

Frage: Du könntest diese Reihe wohl noch lange fortsetzen. Erlaube mir eine letzte Frage: Sollte die Schule Initiativen von Schülern besser honorieren?

Fritz Römer: Gewiss, doch muss man da wohlüberlegt zu Werke gehen. Ich glaube, in dieser Hinsicht tut sich einiges, und ich hoffe, das Langschuljahr werde manchem Lehrer Gelegenheit geben, dies und jenes auszuprobieren. JT

PS: Ein wichtiger Aspekt fehlt meines Erachtens im Interview mit dem Kollegen Fritz Römer: Der Lehrer muss zwar einerseits weltoffen und risikofreudig sein, andererseits aber auch pedantisch, ein Fehlersucher, genau in Kleinigkeiten. Am ehesten kann ein Lehrer seine «unternehmerische» Begabung auf einem Gebiet ausleben, wo er selbst Talent mitbringt. Bei mir waren dies Theateraufführungen. Ein anderer legt ein Biotop an, ein dritter organisiert einen Wohltätigkeitsbazar usw.

Walter Walser
Mitglied der Redaktionskommission

Erfahrungen zahlen sich aus

Kenntnisse und Kontakte des Firmengründers aus der Zeit seiner Tätigkeit bei Banken wurden aktiviert, die CHRIS-DATA wandelte sich im zweiten Geschäftsjahr zum spezialisierten Softwarehaus im Finanzbereich. Von Einmannbetrieb war längst nicht mehr die Rede; es brauchte qualifizierte Mitarbeiter, der Firmenname gewann an Bedeutung. Ein überdurchschnittlicher Einsatz aller Mitarbeiter half mit, dass trotz erheblicher Investitionen am Ende des zweiten Geschäftsjahres die Gewinnschwelle erreicht wurde.

Wieviel Wachstum ist zu verkraften?

Die Computerbranche ist ständig im Fluss:

Eine Produkteankündigung jagt die nächste; was heute noch als bestes Angebot angepriesen wird, kann morgen bereits veraltet sein. Wer ein erfolgreiches Produkt hat, muss versuchen, Nachfrage dafür zu wecken und vor der Konkurrenz auf dem Markt präsent zu sein. «Vogel, friss oder stirb!» Diese Strategie verfolgt die CHRIS-DATA AG, wenn sie 1987 in Genf, dem zweitgrössten Finanzplatz der Schweiz, ihre erste Filiale eröffnet. Solches «Aussen-Wachstum» erfordert allerdings Aufbau der Infrastruktur im «Stammgeschäft», bedingt beträchtliche Investitionen auch im personellen Bereich. Der erfreuliche Umsatzzuwachs im dritten und vierten Geschäftsjahr erlaubt

Branchen mit überdurchschnittlicher Veränderung der gezählten Betriebe	Bestand 1975	Bestand 1985	Zu- oder Abnahme	in %
Landwirtschaft	114 065	100 193	-13 872	- 12,2
Gartenbau	3 582	3 455	- 127	- 3,5
Milchverwertung	937	1 578	+ 641	+ 68,4
Käserei	878	1 464	+ 586	+ 66,7
Getränkeherstellung	595	374	- 221	- 37,1
Zigarren	35	16	- 19	- 54,3
Textilien	1 152	821	- 331	- 28,7
Reparaturgewerbe (alle Branchen)	12 813	17 025	+ 4 212	+ 32,9
Restaurierung von Kunstgegenständen	124	767	+ 643	+518,5
Reparatur von Automobilen	7 179	10 039	+ 2 860	+ 39,8
Taxigewerbe	1 497	1 213	- 284	- 19,0
Schlosserei und mech. Werkstatt	745	1 370	+ 625	+ 83,9
Schlosserei und sanitäre Installationen	235	144	- 91	- 38,7
Korb- und Flechtwarenfabrikation	43	22	- 21	- 48,8
Satz- und Reproduktionsbetriebe	144	423	+ 279	+193,8
Holzwarenfabrikation	1 369	730	- 639	- 46,7
Möbelfabrikation	2 218	829	- 1 389	- 62,6
Mess-, Elektromedizinische Geräte	116	486	+ 370	+319,0
Uhrenindustrie	2 002	947	- 1 055	- 52,7
Musikinstrumente	97	140	+ 43	+ 44,3
Hochbau	2 145	3 868	+ 1 723	+ 80,3
Nahrungs- und Genussmittel				
Grosshandel	2 043	2 289	+ 246	+ 12,0
Einzel- und Detailhandel (alle Branchen)	59 260	53 465	- 5 795	- 9,8
Nahrungs- und Genussmittel	19 337	14 884	- 4 453	- 23,0
Oberbekleidung o. a. s.	811	1 514	+ 703	+ 86,7
Motorräder, Fahrräder	446	100	- 346	- 77,6
Sportartikel	742	1 075	+ 333	+ 44,9
Beherbergungsgewerbe	8 645	6 345	- 2 300	- 26,6
Gaststättengewerbe	16 511	19 593	+ 3 082	+ 18,7
Beratung, Planung, kommerz. Dienste	17 935	27 397	+ 9 462	+ 52,8

es dem jungen Unternehmen, seine Kapitalbasis bereits aus eigenen Erträgen zu erweitern.

Mit einer harten Durststrecke hatte der Firmengründer gerechnet. Zu Beginn beschäftigte ihn mehrmals die Frage, wie die nächste Miete zu bezahlen wäre; heute muss er sich fragen, ob ein doppelt so hohes Aufwandbudget für das nächste Geschäftsjahr tatsächlich zu verkraften sein wird. Wagemut, Initiative, Flexibilität, Anpassung an wechselnde Marktgegebenheiten, ein «feeling» für mögliche Entwicklungen bilden Voraussetzung für weitere Erfolge. Wie aber ist es mit der Freiheit und Unabhängigkeit des Unternehmers? Diese Triebfedern zur Firmengründung bewegen ihn immer noch, wenn er auch seine Vorstellungen mehrmals revidieren musste. Auch der freie Markt hat, für kleine Unternehmen ganz besonders, seine harten Zwänge; sie sind eine ständige und offene Herausforderung. Wer solches «adventure» nicht liebt, wird glücklicher sein in einem Grossunternehmen mit all seinen Sicherheiten, erprobten Entscheidungsmechanismen und einer klar geregelten Hierarchie. Im harten EDV-Geschäft bleiben viele Firmengründer auf der

Strecke; Phantasie und Einsatz genügen nicht, um zu überleben; unwägbare Faktoren spielen entscheidend mit, gute Beziehungen etwa und wohl auch ein bisschen Glück!

Herausforderungen an mittelständische Betriebe

Auszüge aus «Mittelständische Betriebe», von Gerry Leumann, Delegierter des Verwaltungsrats Ebnother AG, Sempach-Station, erschienen in «Wirtschaftspolitische Mitteilungen» 1984/12, Wirtschaftsförderung, Zürich.

Vergangenheit und Gegenwart

Von der Hochkonjunktur in die Stagnation

Die schweizerische Wirtschaft hat seit den siebziger Jahren eine grundlegende Wandlung durchgemacht. Den Jahren eines ra-

schen und scheinbar unbegrenzten Wachstums ist eine Periode der Unsicherheit, der Stagnation und ungewisser Zukunftsaussichten gefolgt. Die Zukunft ist nicht mehr eine Extrapolation der Vergangenheit – im Gegenteil: Zunehmende Turbulenz im wirtschaftlichen Umfeld, sich rasch verändernde Einflussgrössen und komplexe wirtschaftliche Abhängigkeiten bringen es mit sich, dass Märkte und Produkte, die aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung als aussichtsreich eingeschätzt werden, entgegen aller Erwartung unwirksam sind, während neue und unerwartete Marktmöglichkeiten von Anbietern, die es gestern noch nicht gab, mit grösstem Erfolg wahrgenommen werden.

Diese veränderten Umweltbedingungen haben alle getroffen, die Grosskonzerne ebenso wie die Klein- und Mittelbetriebe. Aber nicht alle haben sich gleichermassen an die neue Situation anpassen können. Einzelne Wirtschaftszweige wurden, wie etwa die Uhrenindustrie, an den Rand des Abgrundes gedrängt. Andere Branchen florieren und weisen hohe Expansionsraten auf. Die meisten Unternehmen haben jedoch in den letzten Jahren lernen müssen, mit den Bedingungen einer verschärften Konkurrenz und geringerer Nettoerträge zu leben.

Die Anforderungen an die Unternehmensführung haben sich unter diesen Umständen drastisch verschärft. In Zeiten kontinuierlichen Wachstums entwickelten sich die Unternehmen nach dem Prinzip «vom gleichen mehr». Das bedeutete rein quantitative Erweiterung. Das Hauptproblem in den Jahren der Hochkonjunktur lag in der Rekrutierung ausreichender und qualifizierter Mitarbeiter. Der in allen Bereichen im In- und Ausland wachsende Markt eröffnete für initiativen Unternehmen hervorragende Chancen. Der Konkurrenzdruck wurde durch die hohe Nachfrage begrenzt, und gute Erträge erlaubten ambitionierte Investitionsvorhaben.

Vor diesem Hintergrund kam der konjunkturelle Einbruch von 1974 für alle Unternehmen einer eigentlichen Bewährungsprobe gleich. Die in vielen Betrieben geäußerten Reserven dämpften zwar den ersten Schock, konnten aber nicht verhindern, dass diese erste Rezessionsphase tiefe psychologische und finanzielle Spuren in der Wirtschaft hinterlassen hat.

Noch einmal entwickelte sich in den Jahren 1978 bis 1980 eine eigentliche Hochkonjunkturphase; aber der Glaube an eine allseits gesicherte Zukunft war nachhaltig erschüttert und das unternehmerische Verhalten deutlich verschieden von jenem vor der Rezession.

Die Skepsis war offensichtlich berechtigt. Eine erneute Ölpreiskrise rollte über die Industrienationen und erfasste auch die Schweiz; wegen unserer besonderen Wirt-

schaftsstruktur zwar mit einer deutlichen Verzögerung, aber doch sehr spürbar erschwerten sich die Lebensbedingungen nochmals drastisch. Seit 1980 ist die schweizerische Wirtschaft durch die Stagnation (1984) geprägt, und die ersten zaghaften Anzeichen eines wiedereinschlagenden Aufschwunges geben keinen Anlass, mit grossem Optimismus oder gar Euphorie in die Zukunft zu blicken.

Trotz aller Probleme sind die Voraussetzungen für die schweizerische Wirtschaft vergleichsweise gut. Die Unternehmen haben in den meisten Fällen – nach einer Angewöhnungsphase an die neuen Verhältnisse – sehr viel mehr Flexibilität gezeigt, als das ohne weiteres erwartet werden konnte. Das Verhältnis zwischen den Sozialpartnern ist nach wie vor intakt. Unsere stabilen sozialpolitischen Verhältnisse und die Qualität unseres Angebots sind eine gute Ausgangslage, um der Schweiz zu ermöglichen, ihre hervorragende Position zu halten. Noch steht unser Land, zusammen mit Japan, auf der Rangliste des Europäischen Management-Forums für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie an vorderster Stelle.

Erschwerte Bedingungen

Allerdings sieht sich die schweizerische Wirtschaft – und mithin die mittleren wie auch die Grossbetriebe – stark gewandelten Voraussetzungen gegenüber. Die angestammten Märkte weisen ein geringes Wachstum auf. In vielen Branchen stehen die Unternehmen sogar einer schrumpfenden Nachfrage gegenüber. Dies hat vielfältige Gründe. Das verringerte Investitionsvolumen, bedingt durch das fehlende Gesamtwachstum, und die tiefgreifenden demographischen Veränderungen haben den Bedarf reduziert. Neue Technologien verdrängen traditionelle Produkte aus dem Markt und verändern bestehende Strukturen. Neue und unbekannte Unternehmen treten als erfolgreiche Anbieter auf. Länder, die bisher im Wirtschaftsgeschehen keine Rolle gespielt haben, sind über Nacht wichtige Produzenten geworden. Ihr Angebot zeichnet sich durch zunehmende Qualität und preisliche Vorteile aus. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren laufend und in schnellem Rhythmus verschärfen.

Forderungen der Öffentlichkeit

Neben diesen wirtschaftlichen und technischen Tendenzen lässt sich auch eine tiefgreifende Neuorientierung der grundsätzlichen Zielsetzungen feststellen. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der sich verschärfenden Umweltproblematik ist die Wirtschaft mit neuen Forderungen konfrontiert. Viele Produzenten sehen sich plötzlich einer vehementen politischen Diskussion ausgesetzt. Als Beispiele seien

etwa die Energiewirtschaft, die Pharmahersteller oder Nahrungsmittelproduzenten genannt, deren Produkte oder Marktverhalten plötzlich Gegenstand intensiver öffentlicher Auseinandersetzungen geworden sind, und zwar in einer Weise, wie das noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre. Produkte und Produktionsverfahren müssen neue Qualitäten aufweisen. Die sogenannte «Umweltfreundlichkeit» spielt in immer weiteren Bereichen eine Rolle.

Beispielsweise werden herkömmliche Produkte der synthetischen Chemie mit natürlichen Produkten konfrontiert. Diese Auseinandersetzung wird zunehmenden Einfluss auf die Agrarchemie haben. Die Belastung der Böden und die gesundheitlichen Konsequenzen von Rückständen sind Faktoren, deren Abklärung gefordert wird. Es ertönt der Ruf nach ganz neuen Verfahren.

Zwar sind vorerst bekannte Grossunternehmen betroffen, aber es zeichnet sich eine Entwicklung ab, die in zunehmendem Masse auch Mittelbetriebe erfasst.

Neue Technologien

Der technologische Wandel hat sich in den letzten Jahren merklich beschleunigt. Unübersehbar ist das Vordringen der Elektronik, die heute ganze Bereiche dominiert, welche noch vor weniger als einem Jahrzehnt völlig von der Mechanik beherrscht wurden.

Es genügt der Hinweis auf die Uhrenindustrie, um die Folgen dieses Wandels in seiner ganzen und teilweise dramatischen Konsequenz in Erinnerung zu rufen. Aber auch alle anderen Wirtschaftsbereiche werden von der Elektronik verändert: Mikroprozessoren steuern Produktionsvorgänge, Forschung stützt sich auf Computer, das herkömmliche «Büro» hat durch die neuen elektronischen Informationsmittel innerhalb weniger Jahre das Gesicht völlig gewandelt.

Sozialer Wandel

Parallel zu dieser Entwicklung hat sich auch die soziale Umwelt verändert. Es zeichnen sich Entwicklungen ab, deren Auswirkungen noch gar nicht abzuschätzen sind. Auf eine einfache Formel gebracht lässt sich feststellen, dass der Patriarch als Firmenchef ausgedient hat. An die Stelle der hierarchischen Ordnung tritt die partizipative Führung. Denn nur sie ist geeignet, angesichts der Fülle an Informationen und zunehmender Spezialisierung die anspruchsvollen Entscheidungssituationen im Unternehmen erfolgreich zu bewältigen.

Damit verbunden ist eine gründliche Absage an die Management-Zauberformeln. Es sind menschliche Qualitäten, die vermehrt zählen und die auch den echten

Unternehmer wieder voll zur Geltung bringen. Die Rezession der letzten Jahre hat klar die Spreu vom Weizen getrennt. Es ist kein Zufall, dass fast gleichzeitig in zahlreichen Grossbetrieben die Führungsspitze – oftmals recht unsanft – ausgewechselt wurde.

Die neuen Anforderungen

Unternehmertum ist keineswegs identisch mit erfolgreichem Management. Manager überleben Unternehmenskrisen weitaus seltener als Unternehmer, was in der Natur der Sache liegt; sie haben kurzfristige Erfolge nachzuweisen als Unternehmer, die sich selbst Ziele stecken können, dabei allerdings auch das – zum Teil erhebliche – Risiko tragen.

Die heutige Wirtschaftslage bringt Versäumnisse der Vergangenheit schonungslos ans Licht. Nur wer mit Mut und Umsicht vorgeht, wird sein Unternehmen auf dem Markt behaupten können. Mut braucht es, um rasch und konsequent auf veränderte Situationen reagieren zu können – Umsicht, um ohne falschen Ehrgeiz und unter Berücksichtigung aller massgeblichen Fakten die richtigen Entscheide zu treffen.

Führung

Zum unternehmerischen Erfolg gehört auch die innere Führung, welche in einem Betrieb jenes Klima schafft, das für ein wirkungsvolles Gedeihen notwendig ist. Diese Forderung geht über die Wahl des Führungsstils hinaus. Sie konkretisiert sich in einem Verhalten, das alle Aspekte menschlichen Verhaltens einschliesst. Es müssen betriebliche und menschliche Ziele miteinander vereinbar werden. Die Existenz einer Unternehmung beruht zwar auf den Faktoren Umsatz und Rendite, doch dürfen sich die Ziele nicht aufs Geldverdienen beschränken.

Coupon 86/5-6

An den Verein
Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Bestellung:

- ☐ Arbeitsblätter zu dieser Nummer B+W (Fr. 2.– in Marken)
- ☐ B+W 1977/7-8, die AG (Fr. –.50 in Marken)
- ☐ B+W 1984/4, die Genossenschaft (–.50)
- ☐ B+W 1985/5, Regionale Entwicklungsunterschiede (–.50)

Kritische Mitarbeiter

Bei den Mitarbeitern setzt sich eine kritische Grundhaltung durch, die nicht bei Äusserlichkeiten haltmacht, sondern Grundsätzliches in Frage stellt. Man will wissen, welchen Sinn eine bestimmte Tätigkeit hat, ob sie wirklich den vollen Einsatz wert ist. Das mag die Unternehmensführung erschweren. Aber nur wenn es gelingt, hier zu ehrlichen und überzeugenden Antworten zu kommen, wird jene Motivation geschaffen, welche jeder Arbeit erst ihren eigentlichen Sinn verleiht.

Sich solche Fragen zu stellen, verlangt echte Führung – nicht bloss Unternehmens-, sondern Menschenführung. Und das wiederum setzt charakterliche Qualitäten voraus. Erst wenn bei den Mitarbeitern keinerlei Zweifel an der Integrität der Führungsspitze bestehen, wird ein entsprechendes Verhalten auch an der Basis erwartet werden dürfen. Nur auf einem solchen Boden wird aber auch das gegenseitige Vertrauen wachsen, das zur Übernahme von Verantwortung notwendig ist. Dieses Vertrauen ermöglicht es auch, den Mitarbeitern eine echte Möglichkeit zur Selbstentfaltung zu geben. Die Organisation ist auf die menschlichen Bedürfnisse zuzuschneiden und nicht umgekehrt.

Flexibles Marktverhalten

Nach aussen hin wird es in Zukunft noch mehr Phantasie und Feingefühl brauchen, um die Bedürfnisse und Marktchancen rechtzeitig zu erkennen.

Es kann nicht darum gehen, Bedürfnisse zu schaffen, wie das vielfach behauptet wird. Die Konsumenten sind in ihrer

Mehrzahl längst allzu kritisch eingestellt, als dass sie sich etwas aufschwätzen liessen. Aber neue Situationen schaffen neue Bedürfnisse. Aktuelle Entwicklungen in ihrer ganzen Tragweite rechtzeitig zu erkennen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen, verlangt Einfühlung und Flexibilität. Um die Entscheide rasch konkretisieren zu können, müssen kurze Entscheidungswege geschaffen und neue Produkte zielstrebig auf den Markt gebracht werden.

Von einem modernen Unternehmer wird man aber nicht nur Entscheidungsfähigkeit verlangen müssen, sondern auch die Bereitschaft, die Entscheide selbst immer wieder in Frage zu stellen und laufend zu überprüfen. Das stellt hohe Anforderungen an die eigene Kritikfähigkeit einerseits und Durchsetzungsvermögen gegen die unvermeidliche Trägheit jeglicher Organisation andererseits.

Dass mit den Denkweisen: «Das haben wir noch nie so gemacht...» und «Das haben wir schon immer so gemacht...», wie sie in vielen Betrieben weit verbreitet sind, jegliche Aktivität im Keime erstickt wird, ist offensichtlich. Um aber erfolgreich am Markt zu sein, muss couragiert und flexibel agiert werden. Das gilt insbesondere für Mittelbetriebe, deren Existenz von der erfolgreichen Verteidigung von Marktnischen abhängt.

Marktnischen ändern sich aber rasch und sie werden zudem immer enger. Die verschärfte Gangart der Wirtschaft bringt es mit sich, dass die heutige Marktnische morgen bereits keine mehr ist, sondern ein Markt für Massenprodukte geworden oder – im umgekehrten Falle – zufolge der tech-

nischen Entwicklung überholt ist. Es kann sich als notwendig erweisen, Marktnischen rasch zu wechseln und das weit häufiger als früher.

Um aber nicht in ein zielloses Hinterherjagen dubioser Hoffnungen zu verfallen, ist eine klare Linie vonnöten. Das schliesst unkonventionelle Mittel nicht aus, wenn sie den Weg zu erfolgreichen Aktionen weisen. Eine zeitgemässe Unternehmensführung beruht eben gleichermassen auf einer konsequenten Strategie wie auf kreativen und phantasievollen Einzelentscheidungen. Das setzt Strukturen voraus, die durchlässig sind für Ideen, Informationen und Initiative, um neue Lösungen zu fördern, statt sie zu behindern. ●

Schule–Wirtschaft im Langschuljahr

Nach den gegenwärtigen Belastungen des Verhältnisses zwischen Wirtschaft und Öffentlichkeit werden im Langschuljahr direkte Kontakte zwischen Vertretern der Schule und der Wirtschaft besonders wichtig sein.

Der Verein Jugend und Wirtschaft plant Kontaktseminare, Projektstage und Projektwochen, Angebote für Wirtschaftspraktika usw.

Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, verlangen Sie Unterlagen.

Noch wichtiger sind uns aber in der Planungsphase Ihre Anregungen! Schreiben Sie uns, was Sie von uns erwarten. Auf dem Coupon Stichworte – oder mehr in einem Brief.

- ☐ Abonnement für Arbeitsblätter zu B+W (Fr. 10.– pro Jahr)
☐ _____ Prospekte Jugendwettbewerb Langschuljahr: Ideen für Schule–Wirtschaft-Kontakte:

Name _____

Stufe _____

Str., Nr. _____

PLZ, Ort: _____

Bundesdeutsche Arbeitsgemeinschaft Schule/Wirtschaft ehrt Schweizer Pädagogen

Als erster Schweizer wurde am 31. Oktober 1986 Dr. h.c. Karl Stieger sen., Grenchen, anlässlich der 25. Jahrestagung des Studienkreises Schule/Wirtschaft Nordrhein-Westfalen von der Arbeitsgemeinschaft Schule/Wirtschaft mit der *Goldenen Ehrennadel* ausgezeichnet. Stieger erarbeitete im Verlauf der letzten Jahrzehnte wesentliche Grundlagen für die Harmonisierung von Bildungs- und Arbeitswelt im deutschsprachigen Raum. Er hat auch der Schweizer Schule durch sein Wirken als Seminarlehrer und durch seine Publikationen* richtungsweisende Impulse verliehen.

* «Die Schule von morgen beginnt heute» (Walter Verlag, Olten), zu beziehen bei Karl Stieger jun., Gersauerstrasse 76, 6440 Brunnen. «Falschgeld in der Schule» (Klett Verlag, Zug)

Der nächste Jugendwettbewerb des Vereins Jugend und Wirtschaft wird für Arbeiten zum Thema

Export – Güter für die Welt

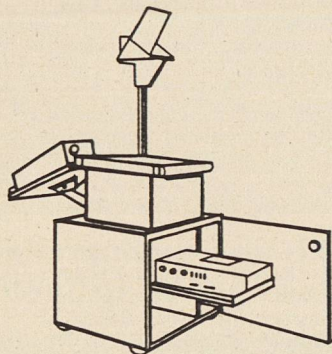
ausgeschrieben. Verlangen Sie Prospekte (ab Januar erhältlich), Telefon 01 47 48 00

Audiovisuelle Unterrichtsmittel Informatik

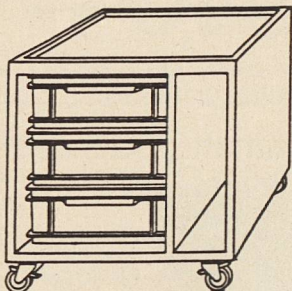
PR-Beitrag

Ein toller Roller

Eine Folie vorne beim Pult,
ein Dia ganz hinten im Zimmer,
ein Hörspiel ab Tonband
im Schrank,
eine Skizze an der Tafel normal
und jetzt das Ganze nochmal!



Jeder kennt den mühsamen Weg
von einem Apparat zum andern.
Aber nicht jeder kennt den neuen
Weg:



Mit dem AV-Rolltisch der Kilar AG
lassen sich Arbeitsprojektor, Dia-
projektor und Tonbandkassetten-
gerät nur zwei Meter von der

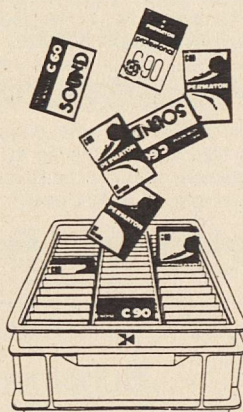
Wandtafel und der Leinwand, z. B.
neben Ihrem Pult, platzieren.

Der Rolltisch wird in verschiede-
nen Ausführungen mit oder ohne
Türe und Zylinderschloss geliefert:

- Kunstharz beige, grau oder Far-
be nach Wunsch
- Spanplatte farbig gebeizt
- Naturholz furniert

Zubehör:

- Kunststoffschränke (wahlwei-
se mit Einteilung für Faser-
schreiber)
- Auszugstablär für Tonbandkas-
settengerät
- Schrägstablär für Diaprojektor
(und Lautsprecher)



Übrigens: Zum neuen Weg gibt es
auch die praktischen Stapelbehäl-
ter für 24 oder 54 Tonbandkasset-
ten oder 24 VHS-Videokassetten.
Für weitere Informationen wenden
Sie sich bitte an: Kilar AG, 3144
Gasel, Telefon 031 84 18 84.

Farbdiaserien * Tonbildreihen * Videokassetten *
Arbeitstransparente über viele Wissensgebiete für den
Unterricht im neuen Katalog '87 des Jünger-Verlages.
Verlangen Sie ihn gratis von



NEU

Transparentserie «Tschernobyl»

AKTUELL

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen - 031 81 10 81

Video mobil

Wagen mit Ein-
stellfach für
Videorekorder
und Stellfläche
für Monitor. Für
jedes Fabrikat
geeignet. Viel
Platz für Soft-
ware in den
Auszügen.
Kompakte
Abmessun-
gen. Prakti-
scher,
mobiler
Einsatz an
jedem Ort.
Gutes
Design,
harmonis-
che Farben.
Prospekt
und Direkt-
bezug durch



weyelag Rütliweg 7
4133 Pratteln
Tel. 061/81 81 54

CHRIS-DATA Consulting & Engineering

Wissen und Erfahrung
in Sachen Computer
(Hardware und Software)

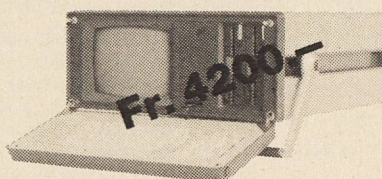
CHRIS-DATA AG
Aemterstrasse 17, 8003 Zürich
Telefon 01 461 23 23

ECO-PC/XT



8088 CPU, 256 K-RAM, 2 Floppies
Tastatur, Monitor

Industrie-Portabel



XT- oder AT-kompatible Versionen,
Konfiguration nach Kundenwunsch.

403-AT



80286 CPU, 6/8 MHz, 1 MB-RAM, 20 MB
Harddisk, 1,2 MB Floppy, Tastatur, Monitor

beltronic

Im Chapf 8455 Rüdlingen Telefon 01 / 867 31 41



Auf Schulbeginn Frühjahr 1987, oder nach Übereinkunft, ist an unserer heilpädagogischen Sonderschule mit etwa 10 Lehrkräften die Stelle des (der)

Schulleiters (Schulleiterin)

neu zu besetzen.

Unsere Schule:

Heilpädagogische Sonderschule für epilepsiekrankte, geistig behinderte und verhaltensauffällige Kinder. Die Schule besteht aus einem Langzeit- (Einzel- und Gruppenunterricht) sowie einem Akutbereich (Beobachtungsklassen).

Für die Schule wesentlich und bereichernd ist die intensive Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Dienst und anderen Disziplinen der SEK.

Von der Patientenschule getrennt, untersteht derselben Schulleitung die «Oberstufenschule Lengg» (OSSL), eine typenübergreifende, flexible Tages-Sonderschule für Oberstufenschüler mit schulischen Problemen.

Wir suchen:

- Reife Persönlichkeit
- Fähigkeit in der Führung von Mitarbeitern
- Qualifizierte Ausbildung (heilpädagogische Ausbildung und Oberstufen-Lehrpatent erwünscht)
- Erfahrungen auf verschiedenen Schulstufen

Wir bieten:

- Angemessenes, den Anforderungen entsprechendes Gehalt und zeitgemässe Sozialleistungen
- Selbständige Stellung (der Direktion unterstellt)
- Lehrerteam mit Bereitschaft zu fruchtbarer Zusammenarbeit

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Schweizerische Epilepsie-Klinik, Allgemeine
Direktion, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich
Telefon 01 53 60 60

Privatschule in Zürich sucht für das Schuljahr 1987/88

1.) erfahrene Primarlehrerin für die Mittelstufe

2.) erfahrenen Sekundarlehrer phil. I (etwa 20 Wochenstunden)

5-Tage-Woche.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte unter Chiffre 2950 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Im **Lehrerseminar Liestal** werden zurzeit in zwei Abteilungen, Kindergärtnerinnenseminar und Primarlehrerseminar (Oberseminar), 150 Seminaristinnen und Seminaristen ausgebildet.

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1987 zwei Kolleginnen oder Kollegen, die als **Hauptlehrer** folgende Fächerkombination übernehmen können:

1. Praxisleitung Primarschulstufe 3. bis 5. Klasse; allgemeine Didaktik; Lehrverhaltenstraining (Einführung in die unterrichtspraktische Arbeit); Mitarbeit im Pflichtwahlbereich (praxisbezogene Ergänzungskurse); Umfang: 16 Pflichtstunden

Voraussetzungen: Hochschulabschluss oder Primarlehrerdiplom mit Zusatzausbildung; Primarschulerfahrung

2. Erziehungswissenschaften in Kindergärtnerinnen- und Primarlehrerkursen; Fachdidaktik Sprache (Primarlehrerkurs); Mitarbeit im Pflichtwahlbereich (praxisbezogene Ergänzungskurse); Umfang: 16 Pflichtstunden

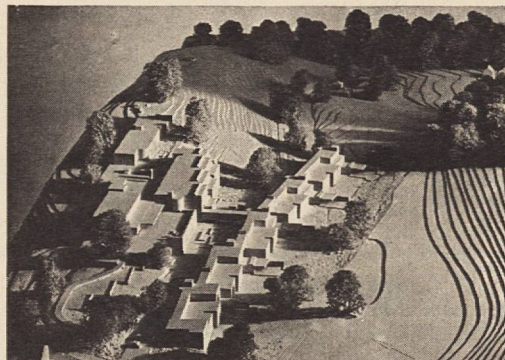
Voraussetzungen: Hochschulabschluss in zwei Fächern, Primarlehrerdiplom oder Mittellehrerdiplom

Es besteht die Möglichkeit, beide Stellen zu einem späteren Zeitpunkt in volle Hauptlehrerstellen (22 Pflichtstunden) umzuwandeln. Der Abtausch von Fachbereichen innerhalb der beiden Stellen ist möglich. Wir erwarten Ihre entsprechenden Vorschläge.

Falls Sie sich von einer dieser Stellen angesprochen fühlen, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. Dezember 1986 an das Rektorat des Lehrerseminars Liestal, Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne A. Blättler, Rektor, Telefon 061 91 42 05.

Schulheim Rütimattli, Sachseln



In unserer Einrichtung fördern und betreuen wir geistig- und mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir engagierte Kolleginnen und Kollegen, welche an vielseitiger und selbständiger Tätigkeit interessiert sind.

Heilpädagogin, Heilpädagoge

als Lehrperson für eine Kleinklasse gewöhnungsfähiger, mehrfachbehinderter Schüler im Alter von 11 bis 17 Jahren.

Termin: 5. Januar 1987 oder nach Vereinbarung.

Logopädin, Logopäde

zusammen mit einem Kollegen behandeln und begleiten Sie unsere Schüler. Anstellung 50 bis 100%.

Termin: sofort oder nach Vereinbarung.

Gute fachliche Grundlagen, Bereitschaft zu guter Zusammenarbeit, echte Motivation, unsere Schüler eine Wegstrecke zu begleiten... und etwas Humor sind uns wichtig.

Wir bieten Ihnen Gelegenheit, in einem jungen Team Ihre Ideen einzubringen.

Auf ein Informationsgespräch freuen wir uns.

«Rütimattli», 6072 Sachseln, O. Stockmann, Heimleiter,
Telefon 041 66 42 22

SLV- BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER
Ausgabe vom 18. Dezember 1986

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Delegiertenversammlung 2/86

Samstag, den 29. November 1986, 14.30 bis 17.40 Uhr in Bern (Bahnhof-Buffer)

Anwesend: 107 Stimmberechtigte, die Mitglieder des Zentralvorstandes, ZS, die Redaktoren der «SLZ», Adj. SLV

Gäste: Moritz ARNET, Generalsekretär EDK; Frau Leni ROBERT, Erziehungsdirektorin des Kantons Bern; Frau Dr. Gret HALLER, Schuldirektorin der Stadt Bern; Jean-Pierre BURI, Präsident KOSLO und Vertreter der SPR; Friedel v. BIDDER und Heinrich WEISS, beide ehemalige Zentralsekretäre SLV.

Zusammenfassung der Verhandlungen

- Nach der *Begrüssung* durch den SLV-Präsidenten Rudolf WIDMER äussern Regierungsrätin Leni ROBERT sowie Schuldirektorin Gret HALLER beherzigenswerte Worte zum Thema Schul- und Vereinspolitik.
- Das *Protokoll* der DV 1/86 wird genehmigt.
- ZS Schildknecht informiert über die Teilnahme des SLV am Kongress 1986 des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP) in Regina (Kanada) und unsere Lehrerfortbildungskurse in Afrika.
- Das *Budget* für die «Schweizerische Lehrerzeitung» im Jahre 1987 wird ausführlich begründet, diskutiert und schliesslich ohne Gegenstimme genehmigt.
- Das *SLV-Bulletin* wird bis zur DV 2/87 versuchsweise weitergeführt; dann wird über die Modalitäten (Finanzierung, Verantwortlichkeiten) entschieden. Der wagemutige Schritt der Vereinsleitung, ein Organ herauszugeben, das tatsächlich alle Mitglieder erreicht, wird trotz Vorbehalten betr. *Procedere* nach langer Diskussion mit grosser Mehrheit (12 Gegenstimmen) gebilligt.
- Das Traktandum *Strukturreform* erregt grundsätzliche Diskussionen betr. dem «stufengerechten» Vorgehen; eine gegenüber dem Antrag der Präsidentenkonferenz modifizierte Formulierung M. Baumbergers (BLV) findet schliesslich Zustimmung; der Weg für die entscheidenden Verhandlungen ist frei.
- Dr. Karl SCHÄTTI wird auf 31. Dezember 1986 als Präsident der Redaktionskommission «SLZ» mit Dank für seinen Einsatz verabschiedet; neu in die REKO gewählt wird Peter HÄGLER, Muri AG.
- Das neu strukturierte *Tätigkeitsprogramm des SLV für 1987* wird einstimmig gutgeheissen.
- Die Verabschiedung von Zentralpräsident R. WIDMER und Chefredaktor Dr. L. JOST wird an der DV 1/87 (16. Mai in Basel) erfolgen.

Neuwahlen Präsident und CR

Samuel Feldges und Alois Lindemann, die beiden Kandidaten für das Vereinspräsidium werden durch ihre Sektionspräsidenten Toni Brutschin SO und Walter Mächler LU vorgestellt. Weitere Nominationen werden nicht vorgebracht. Die Delegierten erhalten Gelegenheit, den Bewerbern Fragen zu stellen; diese selber umreissen kurz ihre Zielsetzungen. Die Abstimmung erfolgt geheim.

Ergebnis:

Eingegangene Stimmzettel: 99, davon leer: 9, gültig: 90, absolutes Mehr: 46. Es erhalten Stimmen: S. Feldges: 41; A. Lindemann: 49.

Alois LINDEMANN, geb. 1935, wohnhaft in Luzern, Bodenhof-Terrasse 11, ist als Nachfolger von R. Widmer als Zentralpräsident gewählt, mit Amtsantritt auf 1. Juli 1987. A. Lindemann dankt für das Vertrauen und nimmt die Wahl an.

Für den *Posten des Chefredaktors* hatten sich 49 Bewerberinnen und Bewerber gemeldet. Nach einem intensiven Evaluationsverfahren hatte der ZV der PK und

der DV eine Zweiernomination vorge-schlagen. Nach dem Rückzug des einen Kandidaten empfiehlt der ZV den Delegierten, den bestens qualifizierten Leiter der Zentralschweizerischen Beratungsstelle für Schulfragen, Dr. Anton Strittmatter, zu wählen. Ein Antrag auf offene Abstimmung wird gebilligt.

Ohne Gegenstimme wählt die DV Dr. Anton STRITTMATTER, geb. 1948, wohnhaft in Sempach LU, als Nachfolger von Dr. L. Jost zum Chefredaktor «SLZ», mit Amtsantritt auf 1. August 1987.

Die Umfrage wird nicht benutzt.

Küttigen, 1.12.1986

Dr. L. Jost

Lehrerkalender 1987/88

Das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins bleibt zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Bestellungen für den Lehrerkalender, die nach dem 22. Dezember 1986 bei uns eintreffen, können deshalb erst nach Neujahr ausgeführt werden. Vielen Dank für Ihr Verständnis. Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03.

Strukturrevision Schweizerischer Lehrerverein

Die Delegiertenversammlung des SLV beauftragt den Zentralvorstand, die Struktur des Schweizerischen Lehrervereins derart zu verändern, dass die Organisation für die Mitglieder einfacher und für den Berufsstand wirkungsvoller wird:

1. Die Mitglieder werden im Sinne von Modell 4 des Strukturberichtes SLV durch ihre Kantonalsektion und durch ihre schweizerische Stufenorganisation im SLV vertreten.
2. Grundsätzlich ist jedes Mitglied einer Kantonalsektion gleichzeitig Mitglied des SLV.
3. Der SLV institutionalisiert ein im Mitgliederbeitrag eingeschlossenes Vereinsorgan.

Der ZV nimmt mit den schweizerischen Stufenorganisationen Verhandlungen auf. Er arbeitet für die Realisierung dieser Ziele Übergangslösungen und verbindliche Fristen aus und bereitet die notwendigen Statutenänderungen vor.

SLV und «SLZ» – erfolgreich
nur durch Solidarität aller

Der Schweizerische Lehrerverein sucht für seinen

Reisedienst

eine **Mitarbeiterin** oder einen **Mitarbeiter im Nebenamt**.

Voraussetzungen:

- gute Kenntnisse in Geografie und Kultur
- Erfahrung in der Organisation von Reisen
- Bereitschaft, in einem Team mitzuarbeiten, unregelmässige Arbeitszeit und eine gewisse Belastung auf sich zu nehmen
- gute englische Sprachkenntnisse
- Idealalter etwa 40 bis 50 Jahre
- Arbeitsort Zürich
- Entschädigung auf Provisionsbasis
- Stellenantritt auf den 1. Juni 1987

Interessenten werden gerne weitere Auskünfte erteilt.

Bewerbungen bis Ende Januar 1987 an: Sekretariat Schweizerischer Lehrerverein (Reisedienst), Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

SLV und «SLZ»: Die Dienste fortführen

Einleitende Bemerkungen zur Delegiertenversammlung 2/86

Unsere heutige Delegiertenversammlung wird vorwiegend *interne Fragen* lösen. Sie wird Stellung beziehen zur *Marschrichtung*, die der Zentralvorstand einschlagen soll, um die heute allzu unklaren Strukturen im Verbandswesen der schweizerischen Lehrerschaft zu vereinfachen. Sie wird mit der Genehmigung eines *ausgeglichene Voranschlages der «SLZ»* ermöglichen, dass weiterhin ein anerkanntes pädagogisches Fachblatt erscheinen kann, das von der Lehrerschaft selber herausgegeben wird. Sie wird mit der Wahl eines neuen *Zentralpräsidenten* und eines neuen *Chefredaktors* dem Verein ermöglichen, die anvisierten Ziele mit erneuter Kraft weiter zu verfolgen. Ich möchte wünschen, dass die innere Erneuerung rasch vollzogen werden kann. Als SLV müssen wir uns dringend anstehenden Schulproblemen widmen. Wir müssen als Lehrerverband, als Organisation der für die nächste Generation Mit-Verantwortlichen, Stellung beziehen und mitbestimmen bei allem, was uns und unsere Jugend belastet:

- Was wollen wir Lehrer unsern Schülern entgegen, wenn sie *Angst vor der Zukunft* haben?

- Können und dürfen wir alle *Gefahren*, die uns bedrohen, verniedlichen? Es gehört zu unserm Auftrag, Hoffnung, Lebensmut zu erwecken. Dies verpflichtet uns auch, als *Lehrer so auf unsere Gesellschaft einzuwirken, dass Hoffnung berechtigt ist*.

Zeitfragen, Fragen der Zeit

Eine ganze Reihe aktueller Fragen bedrängt uns:

- *Sinnvolle Freizeitbeschäftigung*. Wir begrüssen eine reduzierte Arbeitszeit der Gesellschaft. Sind wir aber zur sinnvollen, aktiven und damit befriedigenden Nutzung der freieren Zeit vorbereitet? Laufen wir und dereinst unsere Kinder nicht Gefahr, Konsumenten-Opfer neuer Freizeitindustrien zu werden?
- *Unrecht* bei uns und im Ausland schmerzt uns. Unsere Schülerinnen und Schüler spüren dies und leiden mit. Was tun wir als Lehrer dagegen?
- *Wankende Moralbegriffe*, Infragestellung herkömmlicher Werte in vielen Bereichen verunsichern uns. Angst vor neuen Krankheiten und Sorge um Kapitalanlagen dürfen nicht die einzigen Massstäbe sein.

Vom Mandat des Lehrers

Wir wollen nicht verzagen. Wir wollen und müssen uns den Aufgaben unserer Zeit stellen, und wir müssen auch handeln. Viele Kräfte sind am Werk, aufbauende und zerstörerische. Ist es vermessend, wenn wir Lehrer als *Anwalt* der Jugend, als *Fürsprecher* der heranwachsenden Generation auftreten? Nein, dies ist unsere Pflicht. Damit komme ich wieder zum Anfang, zu unserer DV zurück. *Wir Schweizer Lehrer müssen uns Gehör verschaffen*. Wir müssen *gemeinsam, geschlossen* auftreten, als *Anwalt* der Kinder. Da gibt es keine Stufenverbände, keine Fachgruppen und dergleichen, da gibt es bloss *Lehrer*.

Bern, 29. November 1986

Rudolf Liener

Zentralpräsident SLV



Schweizerischer Lehrerverein Tätigkeitsprogramm 1987



1. SCHWERPUNKT: STRUKTURREFORM

Schwerpunkt der Vereinspolitik der bevorstehenden Jahre ist eine Reform der SLV-Struktur: Angesichts der schulpolitischen Entwicklung (starker Ausbau der Bildungsverwaltung mit pädagogisch-didaktischen Stäben, interkantonale Absprachen, internationale bildungspolitische Einflüsse u.a.m.) muss die Lehrerschaft ihre Organisation solidarisch stärken und sich als kompetenter Partner der Schulbehörden klar und schlagkräftig strukturieren. Der SLV hat die sachlichen Grundlagen zu einer zweckmässigen Verbesserung seiner Organisation erarbeitet (sog. Strukturbericht) und diskutiert. Es folgt nun die Phase der Verwirklichung in den Sektionen und der Verhandlungen mit Stufenorganisationen; nächstes Ziel ist eine grundlegende Statutenreform, die dem SLV ermöglicht, seine historische Aufgabe gezielt und wirkungsvoll wahrzunehmen.

2. AKTUELLE AUFGABEN

Schwerpunkte der Vereinstätigkeit:

- Status der Sektionen (Struktur, SLV-Mitgliedschaft)
- Verhandlungen mit Stufen- und Fachorganisationen
- Fragen betr. «SLZ» und SLV-Bulletin
- aktuelle Vernehmlassungen (z. B. Sexualstrafrecht)
- Erstellen von Dokumentationen (Abklärungen, Umfragen)
- Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit

Standesfragen und Arbeitsbedingungen:

- Bild des Lehrers in der Öffentlichkeit und in den Medien
- politische Rechte des Lehrers
- Arbeitszeitverkürzung: Abgeltung für die Lehrerschaft
- Angemessene Regelung der freiwilligen vorzeitigen Pensionierung
- Überprüfung der Beschäftigungslage für die Lehrer
- Fortbildungsfragen
- Fortführung und Ausbau der Besoldungsstatistik

Bedingungen und Organisation des Unterrichts:

- Koordinationsfragen
- Fragen betr. Lehrplan, Lehrmittel, Methodenfreiheit
- Spartenendenzen im Bildungswesen
- Schüler aus anderen Sprach- und Kulturbereichen (Probleme für Lehrer und Schüler)
- Informatik (wann, wieviel, für wen?)
- Ausgestaltung des Langschuljahrs (für Lehrer und Schüler)

3. DIENSTLEISTUNGEN

«Schweizerische Lehrerzeitung»

Die «SLZ» verbindet stufen- und kantonsübergreifend die Mitglieder des SLV und die pädagogisch-didaktisch interessierte Lehrerschaft.

Mit ihren 24 Ausgaben (rund 770 S. Text) bildet das Vereinsorgan eine *permanente Dienstleistung des SLV*.

Die «SLZ» orientiert und informiert über

- Grundfragen des Berufs (Pädagogik und Didaktik)

- Schul- und Bildungspolitik
- Aktivitäten des SLV und seiner Sektionen (SLV-Bulletin)

Durch verschiedene *Fachbeilagen* (Buchbesprechungen, Jugendbuch, Neues vom SJW, Zeichnen und Gestalten, Bildung und Wirtschaft) bietet die «Schweizerische Lehrerzeitung» stufenübergreifende Informationen und konkrete Anregungen und Hilfen für den Unterricht.

Weitere Angebote für Unterricht und Fortbildung

- Fibeln und Lesehefte für den Erstleseunterricht
- Schweizerisches Schulwandbilderwerk (SSW) mit Kommentaren
- Arbeitstransparente, Geographielichtbilder
- Originalgrafiken mit Dokumentationen
- Ausgewählte Studienreisen mit eigenem Reisedienst

Kollegiale Unterstützung und solidarische Hilfeleistung

- Solidaritätsfonds (Rechtsschutzfälle, berufspolitische Aktionen)
- Stiftung Hilfsfonds
- Lehrerweisenstiftung
- Studiendarlehen zur Weiterbildung, Hypothekendarlehen

Kollegiale Zusammenarbeit und Mitarbeit

Der persönliche *Erfahrungsaustausch innerhalb des Zentralvorstandes, an den Präsidientenkonferenzen und Delegiertenversammlungen* trägt auch zur interkantonalen Verständigung und Zusammenarbeit bei. Der SLV pflegt *Beziehungen zu anderen Lehrerorganisationen (SPR, VSG, SVHS, PSK, SSK, KSO, SLiV u.a.m.)* und *arbeitet aktiv in internationalen Lehrerverbänden mit (WCOTP, FIAI, FIPESO).*

Vertretung der Lehrerinteressen

Der SLV delegiert (z.T. via KOSLO) kompetente *Vertreter in verschiedene eidgenössische Institutionen und Gremien* (Pädagogische Kommission der EDK, Pädagogisches Forum der EDK, Eidg. Jury des EDI für das Schulwandbilderwerk, EDI-Kommission für Schulstatistik, EDI-Kommission für Schweizer Schulen im Ausland, EMD-Kommission für Turnen und Sport u.a.m.); Vertreter des SLV arbeiten in zahlreichen nicht-offiziellen Gremien im Bereich Schule und Bildung mit (z. B. Jugendaustausch, Jugendschriftenwerk, Bundesfeierspende, Verein Jugend und Wirtschaft, Pestalozziheim Neuhof, Forum «Schule für eine Welt» u.a.m.)

In diesen Institutionen und Kommission vertreten die Mandatsträger des SLV gezielt die Anliegen der Lehrerschaft und der Schule

Verschiedene Dienstleistungen

- Auskunft und Beratung (für Lehrer, Behörden, Organisationen, Medien)
- INTERVAC-Ferdiendienst (Abtausch von Wohnungen)
- Lehrerkalender
- Berufshaftpflichtversicherung (Vergünstigungsverträge)
- Führung der Sekretariatsgeschäfte der KOSLO
- Führung der Geschäftsstelle der Pestalozzi-Weltstiftung (Lehrerbildungskurse in Afrika)
- Führung der Geschäftsstelle der Pestalozzi-Stiftung für die Förderung und Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggebieten (Vermittlung von Stipendien)

Sektionen

GR: «Treffpunkte» treffen nicht

Die Erziehungsdirektorenkonferenz empfiehlt für den Unterricht in der 2. Landessprache *minimale Lernziele*, sog. «Treffpunkte», die für den Übergang von der Volksschule zu den anschliessenden Schultypen gelten sollen (ähnlich wie das für die «Treffpunkte Mathematik» der Fall ist). Die Situation im dreisprachigen Kanton Graubünden ist so komplex, dass sich GR den Koordinationsbestrebungen gemäss EDK-Empfehlungen nicht anschliessen kann: Im romanischen Kantonsteil beginnt der Fremdsprachenunterricht in *Deutsch* im vierten, jener in *Französisch* im siebten Schuljahr; im *italienischsprachigen* Kantonsteil setzt der Deutschunterricht im 5., der Französischunterricht im 7. Schuljahr ein. In Deutschbünden schliesslich wird trotz EDK-Empfehlungen der Französischunterricht erst im 7. Schuljahr beginnen; eine Vorverlegung taxierte Regierungsrat Largiadèr als unerträgliche Überforderung der Schüler, wobei vor allem leistungsschwächere Schüler Opfer einer «gutgemeinten» Einheitslösung werden dürften. Die drei Sprachgruppen Bündens erschweren zentralistische Lösungen im Schulwesen.

(J. nach Bündner Zeitung vom 4.11.1986)

ZH: Primarschule ohne Französisch

Sie ist lanciert, die Initiative gegen verfrühten Fremdsprachenunterricht im Kanton Zürich! Dieses Volksbegehren fordert mehr Mitbestimmung im Schulwesen, indem es verlangt, dass die obligatorischen Fächer für die Primarschule im Gesetz über die Volksschule abschliessend – ohne Französisch – aufgezählt werden. Jeder Fremdsprachenunterricht wird durch einen neuen Absatz 3 im Paragraphen 32 ausgeschlossen.

Der Kantonalvorstand des ZKLV hat sich nach durchgeführter Kapitelbegutachtung der Meinung der Mehrheit gegen die Einführung des Französischunterrichts angeschlossen. Er weiss, dass vier Fünftel aller Volksschullehrer, die an den Kapitelbegutachtungen teilgenommen haben, diesen Unterricht ablehnen. Da inzwischen der Erziehungsrat aber die Einführung trotzdem beschlossen hat, führte das zur erwähnten Initiative. Die Initiative will ganz klar die Einführung des Französischunterrichts an der Primarschule verhindern. Bei genauerer Betrachtung lassen

sich aber noch weitere mögliche Auswirkungen erkennen, die unbedingt in die Beurteilung einbezogen werden müssen:

- Für die Primarschule würden die Unterrichtsgegenstände im Gesetz abschliessend festgehalten. Eine Veränderung wäre nur über eine Volksabstimmung möglich. Der Einfluss der Lehrerschaft würde keinesfalls verbessert.
- Die Unterstufe konnte bis jetzt einen erheblichen Freiraum beanspruchen, weil der Fächerkatalog wesentlich vereinfacht war. Damit ist gemäss der Initiative aber Schluss, da für die ganze Primarschule die Unterrichtsgegenstände im Gesetz festgehalten werden.
- Die Oberstufe würde gegenüber der Primarschule privilegiert. Dort wären weiterhin Veränderungen des Fächerkatalogs durch Erziehungsratsbeschluss möglich. Eigentliche Schulreformen könnten hier zügig durchgeführt werden, während die Primarschule jedesmal den mühsamen und langwierigen Weg über die Gesetzesänderung begehen müsste. Die Initiative spaltet die Volksschule!
- Wenn an der Primarschule kein Fremdsprachenunterricht erteilt werden darf, werden militante Fremdsprachen-Befürworter wieder versuchen, die Primarschulzeit zu kürzen. Unter dem Vorwand der Vereinheitlichung mit anderen Kantonen hätten wir die Vorverlegung des Überttritts in die Oberstufe wieder bald im Gespräch.
- Zurzeit läuft im Kanton Zürich eine Lehrplanrevision, die wesentlich weitergeht als ähnliche Vorhaben in anderen Kantonen. Die vorgeschlagenen fünf Unterrichtsgegenstände bedeuten eine eigentliche Reform des Unterrichts, weil damit eine Rückbesinnung auf das Wesentliche ermöglicht und der Versuch gemacht wird, von leerer Daten- und Faktenpaukerei wegzukommen und zu einer eigentlichen Bildung weitergeschritten wird. Die Einführung des neuen Lehrplanes würde an der Oberstufe durch einen Erziehungsratsbeschluss Tatsache, für die Primarschule bedürfte es einer erneuten Volksabstimmung. Was dann, wenn die beiden Entscheide gegensätzlich ausfielen?

Der Initiativtext wurde ohne Wissen oder gar Mitwirkung des Kantonalvorstandes des ZKLV sowie des Vorstandes der ZKM (Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz) von einem Initiativkomitee geschaffen, in welchem nur wenige Lehrer vertreten sind. Die Initiative will, ganz im Sinne der Mehrheit der Zürcher Volksschullehrer, die Vorverlegung des Französischunterrichts in die Primarschule verhindern. Sie hat aber derart viele Nachteile für die gesamte Volksschule, dass es die Vorstände des ZKLV und der ZKM nach Abwä-

gung all dieser Gesichtspunkte dem persönlichen Entscheid der Mitglieder überlassen müssen, ob sie unterzeichnen wollen oder nicht. *Kantonalvorstand (ZKLV)*

SLV-BULLETIN

Herausgeber:

Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Präsident: Rudolf Widmer,
9043 Trogen
Zentralsekretär: Urs Schildknecht,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 01 311 83 03

Verlag:

Schweizerische Lehrerzeitung («SLZ»),
Organ des SLV

Redaktion/Layout:

Dr. Leonhard Jost,
Chefredaktor «SLZ»,
5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06,
unter Mitarbeit von Hermenegild
Heuberger, 6133 Hergiswil, sowie der
Korrespondenten der SLV-Sektionen

Druck:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

Beiträge in «SLZ» 25/26-86:

- Fünf zeitgenössische Weihnachtsgeschichten
- Das Verschwinden der Kindheit
- Beilagen «Pestalozzianum» und «Bildung und Wirtschaft»



- ☐ Ich bin an der Ausgabe 25/26 der «SLZ» interessiert; bitte senden Sie mir ein Heft als Probenummer.
- ☐ Ich bestelle ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern)
für Fr. 25.– (Nichtmitglieder)
für Fr. 20.– (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag
Stäfa, 8712 Stäfa.

Steuern

Ein neues
Lehrmittel

Leitfaden für junge Leute

von Emil Schatz und Rolf Sutter

Herausgeber:
Schweizer Verband
der Raiffeisenkassen

**Grundlehrgang für
alle deutschschweizer Kantone**

Das neugeschaffene Lehrmittel vermittelt Lehrern und Schülern eine interessante und aktuelle Einführung in das Gebiet des Steuerwesens. Das Lehrmittel ist besonders für Berufs- und Fachschulen aller Wirtschaftszweige geschrieben worden.

Der Wissensstoff über das Steuerwesen ist für den Schüler in kurzen, leicht verständlichen Texten beschrieben. Die übersichtlichen Grafiken, die sämtliche Texte ergänzen, unterstützen den Lernprozess in einprägsamer Weise. Das mit vielen Aufgaben versehene Lehrwerk ist besonders darauf angelegt worden, die Schüler zu eigener Aktivität anzuhalten. Durch den Einbezug der kantonalen Steuerwegleitungen und Steuerformulare kann ein praxisnaher Unterricht geboten werden.

Sämtliche Stoffbereiche wurden mehrfach mit Berufsschulklassen erprobt und mit der Unterstützung und Beratung von Fachleuten vom Bund, der Kantone und der Wirtschaft erarbeitet.

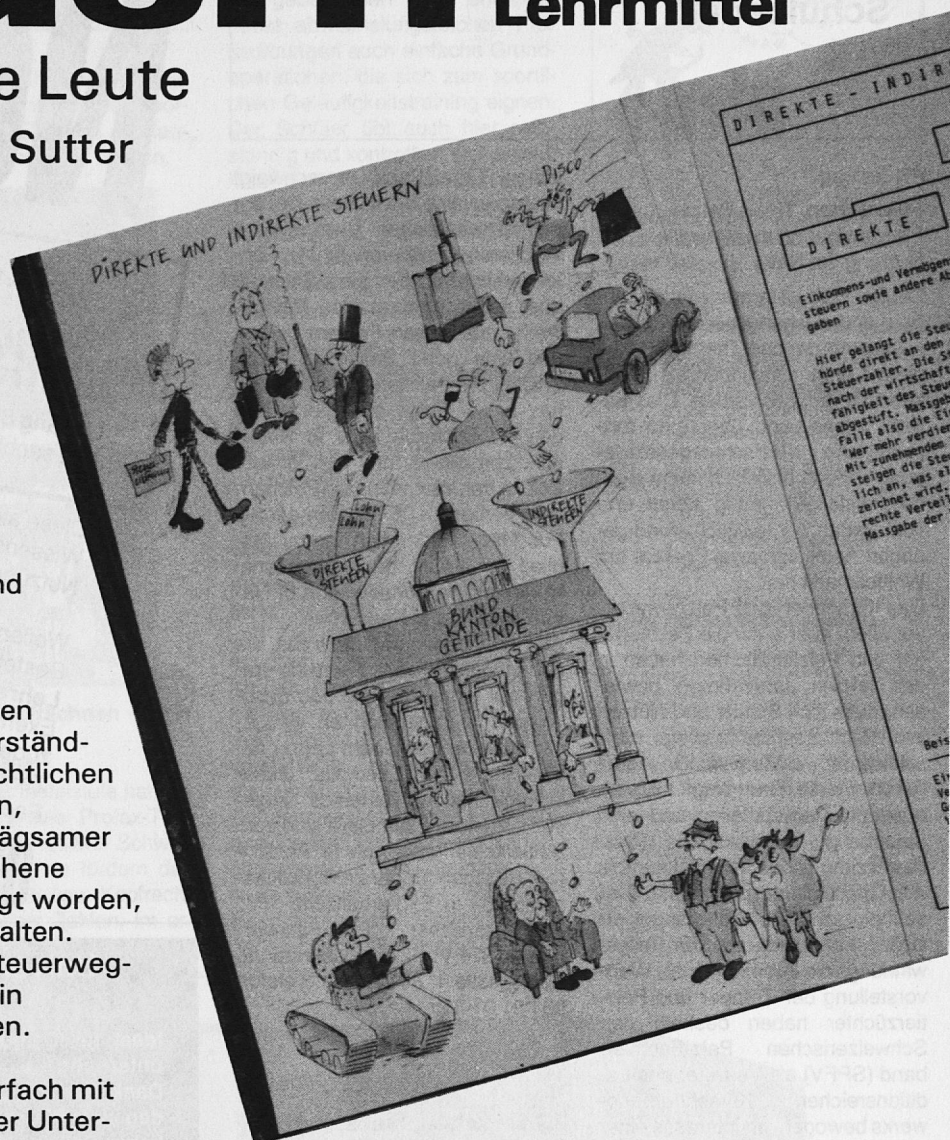
Auslieferung der Lehrmittel ab Mitte Februar 1987!

Die Steuerwegleitungen und Steuerformulare stellen die Gemeinden und Kantone gerne zur Verfügung!

**Den Bestellcoupon
senden an:**

**Schweizer Verband
der Raiffeisenkassen
Marketing
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen**

Telefon 071 21 95 19

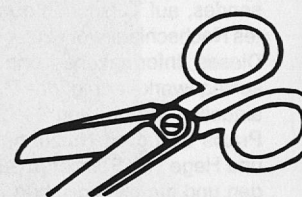


Lehrmittel:

Schülerausgabe: 24 Seiten

Lehrerausgabe: 24 Seiten

(Mit Farbfoliensatz)



Bestellung

Senden Sie mir bitte:

Coupon einsenden an:

Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, Marketing,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen

«Steuern» Leitfaden für junge Leute
(Grundlehrgang)

Ex. Schülerausgabe **gratis**

Ex. Lehrerausgabe **gratis**

Ex. Farbfoliensatz à Fr. 5.- pro Set

Lieferung an
folgende Adresse:

Schule:

Datum:

Moderne Lehrmittel Schulbedarf

PR-Beitrag

«**Menschen, Tiere, Pelze**»
Pelzgewinnung als sinnvolle
Nutzung der Natur

Die Schweiz ist immer wieder Zentrum und Ausgangspunkt von Diskussionen um das Thema «Pelz», die mit mehr Emotionen als Sachkenntnis geführt werden. Dies obwohl unser Land über eine fortschrittliche Tierschutzgesetzgebung verfügt, praktisch keine eigene Pelzfellgewinnung kennt und vom Bedarf her lediglich einen geringen Anteil von zwei Prozent am Weltfellmarkt hat.

Das Kürschner- und Pelzgewerbe, vor allem aber auch die Pelztierzüchter und Pelztierjäger, haben in den letzten Jahrzehnten bewiesen, dass sich Schutz und Nutzen von Pelztieren keineswegs ausschliessen, sondern im Gegenteil geradezu die Grundlage für eine gesunde Tierpopulation und eine dauerhafte, ausgewogene Pelztiernutzung bilden. Die Unkenntnis der Öffentlichkeit über diese Tatsachen sowie über die längst erzielten Fortschritte bei der Fellgewinnung, die Arbeit und die Wertvorstellung der Trapper und Pelztierzüchter haben deshalb den Schweizerischen Pelz-Fachverband (SPFV) als Vertreter des traditionsreichen Kürschnerhandwerks bewogen, im Interesse einer objektiven Information ein umfassendes, auf Tatsachen abgestütztes Nachschlagewerk zu schaffen. Dieses Informations- und Nachschlagewerk verfolgt das Ziel, den aktuellen Stand von Recht und Praxis bezüglich Nutzung, Schutz und Hege von Pelztieren aufzuzeigen und die ökologischen Zusammenhänge bei verschiedenen Tierarten darzulegen. Die Aussagen und Angaben, die in dieser Dokumentation gemacht werden, basieren auf Gutachten, Stellungnahmen und Studien von Biologen, Verhaltensforschern, veterinärmedizinischen Instituten und verschiedener Tier- und Naturschutzorganisationen sowie Augenzeugenberichten von Journalisten. Die Dokumentation «Men-

schen, Tiere, Pelze» verschweigt beispielsweise nicht, dass bei der pelzwirtschaftlichen Nutzung von Wildtieren in früheren Jahren Fehler gemacht worden sind. Sie zeigt aber deutlich, dass das Pelzgewerbe aus diesen Fehlern gelernt und eine neue Einstellung zum Wildtier als Pelzlieferant gefunden hat. In der Folge engagierte sich das Pelzgewerbe aktiv in Naturschutzprojekten, und seit einiger Zeit ist der Internationale Pelzhändler-Verband (ITF/International Fur Trade Federation) sogar Mitglied der IUCN, der International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources.

Aus der Überlegung, dass alle, die pädagogische Verantwortung tragen, zur Objektivierung des Sachverhalts beitragen können, wird jeder Lehrerin und jedem Lehrer auf Bestellung ein Exemplar dieser Dokumentation kostenlos zugestellt. Weitere Exemplare sind zum Selbstkostenpreis von je Fr. 10.- (bei Bezügen für ganze Schulklassen Fr. 5.-/p. Ex.) erhältlich. Schweizerischer Pelz-Fachverband (SPFV), Zentralsekretariat, Spitalgasse 4, 3011 Bern, Telefon 031 21 01 31

Menschen, Tiere, Pelze



Die neuerschienene Dokumentation vermittelt auf 88 Seiten, Format A4, von 170 sachbezogenen Farbfotos unterstützt, viel Wissenswertes über Nutzung, Schutz und Ökologie von Pelztieren.

Neu!

Dokumentation

«Menschen, Tiere, Pelze»

Umfang 88 Seiten, Format A4,
170 sachbezogene Farbfotos

Diese aktuelle Dokumentation vermittelt viel Wissenswertes über Ökologie, Schutz, Hege und Nutzung von Pelztieren in aller Welt.

Wollen Sie mehr wissen?

Bestellen Sie sofort **das für Lehrerinnen und Lehrer reservierte Gratisexemplar** (weitere Exemplare zum Selbstkostenpreis à Fr. 10.-, bei Bezügen für ganze Schulklassen Fr. 5.- p. Expl.) beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Pelz-Fachverbandes (SPFV), Bern, Telefon:

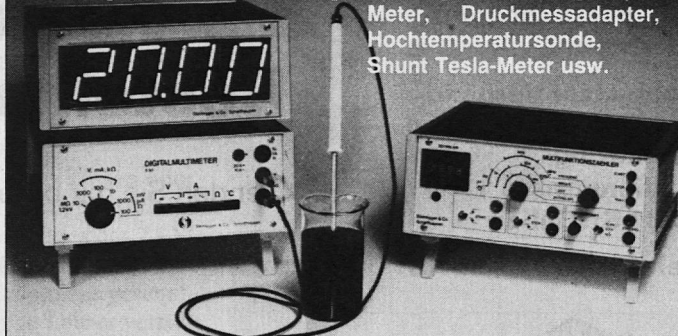
031-21 01 31

Universelles Digitalmesssystem mit Grossanzeige

Ideal für Demonstrationszwecke im Physik- und Chemieunterricht

Dank den fast unbeschränkten Ausbaumöglichkeiten und den vielen Zusätzen erfreut sich unser System ausserordentlicher Beliebtheit und gilt heute als das universellste Digitalmesssystem mit Grossanzeige auf dem europäischen Schulmarkt.

- 45 mm hohe LED- oder 80 mm hohe LCD-Anzeige
- Misst: Gleich- und Wechselspannungen, Gleich- und Wechselströme, Widerstände, Temperaturen, Frequenzen, Zeitintervalle, Impulse
- Viele Zusätze: Luxmetersonde, Lichtschranke, Schreiber, Ausgang, Präzisionswaage, Analog-Grossanzeige, pH-Meter, Druckmessadapter, Hochtemperatursonde, Shunt Tesla-Meter usw.



Verlangen Sie die neuen kostenlosen Informationsprospekte inkl. Preisliste über das komplette Messsystem bei:

Steinegger & Co.

Elektronische Apparate Schaffhausen
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen, Telefon 053 5 58 90



Hatt-Schneider 3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

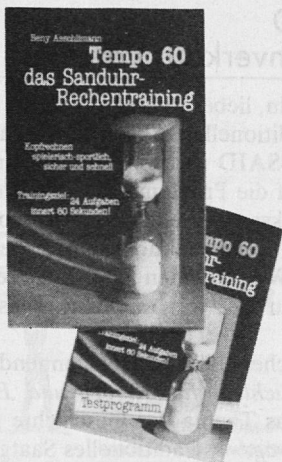
Moderne Lehrmittel

PR-Beitrag

Kopfrechnen sicher und schnell

Drei motivierende Trainingsprogramme von Beny Aeschlimann

Zwölf kleine Zwischentests und ein «Diplom für Schnellrechner» sorgen dafür, dass Eifer und Ausdauer des Schülers erhalten bleiben.



Tempo 60 – das Sanduhr-Rechenttraining

Mit der Sanduhr als Trainingspartner übt sich der Schüler im elementaren Kopfrechnen bis 100. Es gilt, die Grundzahlbeziehungen – nämlich alle Grundoperationen inkl. Ergänzen, Vermindern und Zerlegen – zu automatisieren. Trainingsziel ist es, je 24 Aufgaben innert Sanduhr-Zeit (rund 60 Sek.) fehlerfrei zu lösen.



Sportliches Kopfrechnen bis 10 000

Heft 1 und Heft 2

Für Schüler der Mittelstufe hat Beny Aeschlimann zwei Profax-Trainingsprogramme mittlerer Schwierigkeit entwickelt; sie fördern das sichere und geläufige Kopfrechnen mit grösseren Zahlen. Im ersten geht es um das Rechnen mit

reinen Zahlen, im zweiten um Sortenverwandlungen und um das Rechnen mit Grössen.

Die gebundenen Hefte enthalten nebst abwechslungsreichen Profaxübungen auch einfache Grundoperationen, die sich zum sportlichen Geläufigkeitstraining eignen. Der Schüler übt auch hier selbstständig und kontrolliert sich selbst. Nach dem Partnertest kann er auf einer originellen Bewertungstabelle nachsehen, welche Leistungsstufe er erreicht hat; der «Profax-Vogel» sagt es ihm auf heiter-ernste Weise.

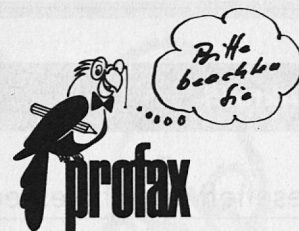
Bezugsquellen:

Profax Verlag, Alter Fällanderweg 8, 8123 Ebmatingen

Ernst Ingold + Co. AG, das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee

Lehrmittel für den Medienunterricht

Kostenlos stellt der Schweizerische Verband der Zeitschriften- und Zeitungsverleger SZV Schulen zwei verschiedene Lehrmittel für den Medienunterricht zur Verfügung: eine **Tonbildschau** mit dem Thema «Wie sich die Welt verständigt»; sie veranschaulicht die unterschiedlichen Arten der Kommunikation in der Pflanzen- und Tierwelt und beim Menschen, beginnend in der Steinzeit und weiterführend durchs Mittelalter bis in die neueste Gegenwart. Ferner steht eine **illustrierte Doppel-**



Die langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Profax Verlag und dem Schubiger Verlag ist beendet.

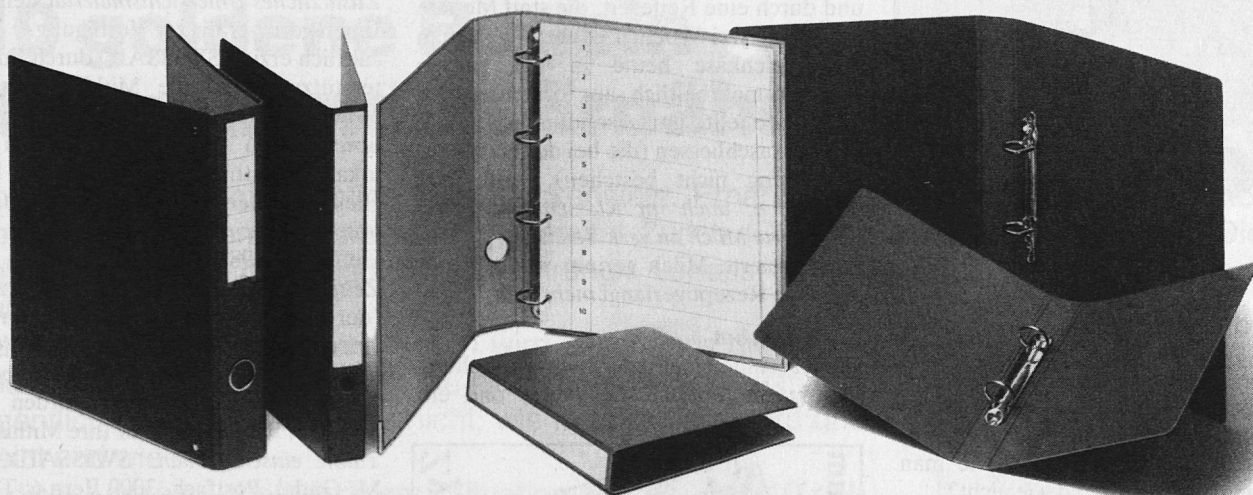
Unser Sortiment können Sie nun beziehen bei:

➔ **Profax Verlag**
Alter Fällanderweg 8
8123 Ebmatingen
Telefon 01 980 36 00

➔ **Ernst Ingold + Co. AG**
Das Spezialhaus
für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

Bitte verlangen Sie die aktuelle PROFAX-Dokumentation.

seite zur Verfügung zum selben Thema mit dem Titel «**Wege zur Verständigung**» (Separatdruck der «Schweizerischen Lehrerzeitung»). Bestellungen und Anfragen an Frau Béatrice Christen, Adolf Wirz & Partner AG, Uetlibergstrasse 132, 8045 Zürich, Telefon 01 463 99 10.



Ringordner kauft man bei Carpentier-Bolleter!

Wir bieten für alle Schulbedürfnisse eine reiche Auswahl an Ringordnern mit über 40 verschiedenen Typen an. Das Sortiment besteht aus diversen Einbandarten wie Bolcolor, Presspan und Plastic. Auch in der Format- und Mechanik-Vielfalt lässt Sie CB nicht im Stich! Langbewährte – aber auch brandneue – Schulringordner finden Sie in unserem neuen Schulprogramm.

Dazu passendes Zubehör wie Register, Mappen, Einlageblätter, Zeigetaschen usw. – erstklassige Materialien – sorgfältige Verarbeitung. Vergleichen Sie! Auch die Preise sind o.k.

Unverbindliche, fachkundige Beratung erhalten Sie über unser Service-Telefon 01-935 2171 oder durch unsere Vertreter an Ihrem Domizil.

- ☐ Wir sind noch nicht Kunde bei CB. Bitte senden Sie uns Ihr neues Schulprogramm.
- ☐ Wir wünschen den Besuch Ihres Vertreters.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Tel.-Nr. _____

einsenden
an:



**CARPENTIER-BOLLETER
VERKAUFS-AG**
Graphische Unternehmen
8627 Grüningen, Telefon 01/935 21 71

Aktuell

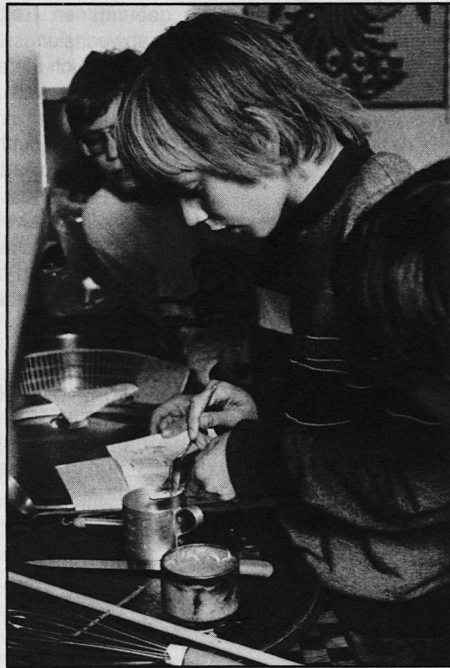
Leseheft «Richtig essen»

Die Kinderzeitschrift «Achtung... los!» (herausgegeben vom Blaukreuz-Verlag, Bern) hat die diesjährige Sondernummer dem Thema «Richtig essen» gewidmet. Auf 16 Seiten werden leicht verständlich und reich illustriert die wichtigsten Fakten und Ratschläge für eine gesunde Ernährung geboten; Zielgruppe sind Knaben und Mädchen des 4. bis 6. Schuljahres. Ein A4-Blatt als Lehrerbeilage enthält einen methodischen Vorschlag (drei Lektionen) und nennt weiterführende Literatur und Hilfsmittel. -t
 Bezug (je Heft Fr. 1.30) beim Blaukreuz-Verlag, Postfach 1196, 3001 Bern; Telefon 031 23 58 66.



10 goldene Regeln der gesunden Ernährung

Das Angebot an Diäten und Kuren ist verwirrend. Wer weiss noch, was eigentlich gesund ist und was nicht, wie man schlank wird und bleibt und wie nicht? Christine Dual-Fleckenstein, Ernährungswissenschaftlerin am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Uni Zürich, zeigt in der Broschüre «Die 10 goldenen Regeln der gesunden Ernährung» einen seriösen, medizinisch empfehlenswerten Weg zu Gesundheit und Schlankheit. Ihre Darlegungen, in einer einfachen Sprache geschrieben, eignen sich auch sehr gut für den Unterricht. -t
 Erhältlich zum Preis von Fr. 3.- (ab 5 Stück Fr. 2.50), zuzüglich Porto, bei der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung, Postfach, 3000 Bern 9.



Käsen in der Schule: Neu mit pasteurisierter Milch möglich

Das seit Jahren von unzähligen Klassen verwendete Rezept der Schweiz. Käseunion AG für den Versuchskäse ist vergleichbar mit einem Rezept für Weichkäse. Es unterscheidet sich von der Hartkäseherstellung durch tiefere Temperaturen und durch eine Reifezeit, die statt Monate nur etwa zwei Wochen dauert. Weil man die Weichkäse heute in der ganzen Schweiz mehrheitlich aus pasteurisierter Milch herstellt, um gesundheitliche Risiken auszuschliessen (die bei der Hartkäseherstellung nicht bestehen), wird jetzt empfohlen, auch im Klassenzimmer pasteurisierte Milch zu verkäsen. Pasteurisierte Milch gerinnt weniger gut; das neue Rezept verlangt mehr Lab. -t

Gratisangebot

Die Käseunion legt jeder Lehrerbestellung künftig die erhöhte Labmenge und ein



Merkblatt mit den Rezeptänderungen für Pastmilch bei. Nach wie vor erhalten Schulen alle Unterlagen gratis. Bezug: Schweizerische Käseunion AG, Postfach 1762, 3001 Bern. -t

SWISSAID
Abzeichenverkauf 1987

Liebe Lehrerin, lieber Lehrer
 Mit dem traditionellen Abzeichenverkauf macht SWISSAID Schweizerinnen und Schweizer auf die Problematik der dritten Welt aufmerksam. Viele Lehrkräfte benutzen die Abzeichenaktion als Gelegenheit, Dritte-Welt-Themen und ihre Verbindungen zur Schweiz mit ihrer Klasse aufzugreifen.

Unser Abzeichen 1987 ist ein spannendes Mini-Bilderbüchlein für Kinder und Erwachsene. Das Thema der Geschichte ist die «Saatgutfrage» – traditionelles Saatgut contra Hybridsamen und die für die Bauern damit verbundenen Probleme. Die Saatgutfrage wird in der begleitenden Schülerzeitung weiterbehandelt und gibt die Möglichkeit, ein für die Landwirtschaft in der dritten Welt aktuelles Problem zu thematisieren. Wenn der Wohlstand der «einen» Welt so augenscheinlich mit der Armut der «anderen» zusammenprallt, dürfen dabei auch Themen wie Konsumverhalten in der Schweiz oder der eigene Lebensstil nicht ausgeklammert werden.

Zusätzliches Unterrichtsmaterial stellen wir Ihnen gerne gratis zur Verfügung.

Jährlich erzielt SWISSAID durch Ihre Unterstützung und die Mithilfe von etwa 50 000 Schulkindern rund eine halbe Million Franken Reingewinn. Sie kann damit lokale Selbsthilfeorganisationen in ländlichen Gebieten der dritten Welt finanziell unterstützen.

Helfen Sie 1987 auch mit!

Zeitpunkt: 25. Februar bis 3. März 1987 (der Verkaufstermin kann vor- oder nachverschoben werden). Die für den Verkauf nötigen Bewilligungen haben wir bei den Kantons- und Gemeindebehörden eingeholt. Wir danken sehr für Ihre Mithilfe.

Talon einsenden an: SWISSAID, Frau M. Güdel, Postfach, 3000 Bern 6, Telefon 031 44 95 55

- ✂
- ☐ Ja, ich möchte am Abzeichenverkauf 1987 mitmachen.
☐ Ich interessiere mich, wünsche aber noch mehr Information.

Name: _____

Schule: _____

Ort: _____

Telefon: _____

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege



Gesundheit braucht Pflege

Schlenn-Überwärmungsbäder – Dauerbrausen (Blutwäsche nach Dr. Lust) – Kuhne-Sitzbad – Jonozon-Sprudel- und Kräuterbäder – Unterwassermassage – Türkisch-Saunabid – Solarium – Akupressur – Lymphdrainage – Fuss- und Reflexzonenmassage – Ernährungs- und Verhaltensberatung (nach Natur-Arzt A. Vogel)

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie
O. Haller, Hydrotherapeut

Telefon 071 46 30 75

Reformhaus Holzofenbäckerei Vegetarisches Restaurant



**Vier
Linden**

biologische Lebensmittel
das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

Im verwirrenden Angebot
von Betten und Bettsystemen
ist unser Büchlein
**«Das Bett –
Dein Nachtgewand»**
ein wertvoller Ratgeber.
Sie erhalten **es** kostenlos.

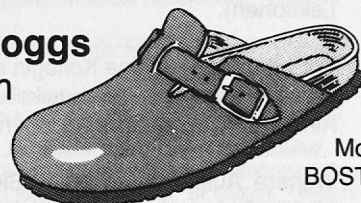


LIFORM AG Tel. 062 / 76 28 22 4702 Oensingen

ORIGINAL

BIRKENSTOCK®

die leisen Gloggs
superbequem
flexibel
leicht



Modell
BOSTON

BIRKENSTOCK® = gesund und guet!

erhältlich im Fachhandel
Bezugsquelle: R. Frey, 5504 Othmarsingen, 064 56 17 28

10 goldene Regeln der gesunden Ernährung

Vor einiger Zeit hat Christine Dual-Fleckenstein, Ernährungswissenschaftlerin am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich (Direktor: Prof. Dr. M. Schär), «Die 10 goldenen Regeln der gesunden Ernährung» verfasst und als farbig illustrierte Broschüre publiziert.

Das Angebot an Diäten und Kuren wird zusehends grösser – und damit auch die Zahl jener, die nicht mehr wissen, was nun eigentlich gesund ist und was nicht, wie man schlank wird und bleibt und wie nicht.

In dieser schwer überblickbaren Situation weisen «Die 10 goldenen Regeln der gesunden Ernährung» einen seriösen, medizinisch empfehlenswerten Weg zu Gesundheit und Schlankheit. Weil sie in einer einfachen Sprache geschrieben sind, eignen sie sich auch sehr gut für den Unterricht.

Die Broschüre kann zum Preis von Fr. 3.– (ab 5 Stück Fr. 2.50), zuzüglich Porto, bestellt werden bei der



Schweizerischen Vereinigung für Ernährung
Postfach
3000 Bern 9



Christine Dual-Fleckenstein

**Die 10 goldenen Regeln
der gesunden Ernährung**

Verkaufspreis Fr. 3.–

Brünnenheim Dentenberg, Worb

In vier Wohngruppen betreuen wir 24 verhaltensauffällige Knaben und Mädchen, welche die interne Sonderschule mit vier Kleinklassen besuchen.

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 (21. April 1987) suchen wir zwei heilpädagogisch interessierte

Lehrkräfte

Die eine Stelle an der Mittelstufenklasse ist ein Vollpensum; hier sind einige Jahre Schulerfahrung und eine heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht.

Bei der zweiten Stelle geht es um die gemeinsame Führung der Unter-/Mittelstufenklasse mit einer erfahrenen Kollegin zusammen (Teilpensum etwa 20 Lektionen).

Wir hätten gerne eine Kollegin oder einen Kollegen, welcher/welchem die musikalische Förderung der Kinder ein besonderes Anliegen ist.

Weitere Auskünfte erhalten Sie über Telefon 031 83 07 16, Anmeldungen und Anfragen sind an H.P. Moser, Heimleiter, Brünnenheim Dentenberg, 3076 Worb, zu richten.



FREIES GYMNASIUM BASEL

Abteilungen: Gymnasium A, B und D, Realschule, DMS, Übergangsklasse
Scherkesselweg 30, 4052 Basel (im äusseren Gellert), Telefon 061/42 32 98

Wir, das Freie Gymnasium Basel, eine Privatschule mit rund 400 Schülern, suchen für das neue Schuljahr 1987 (Schulbeginn 21. April 1987) eine(n)

Mathematiklehrer(in)

für die Unterstufe des Gymnasiums sowie für die Realschule.

Für diese anspruchsvolle Stelle setzen wir ein Mittellehrerdiplom oder eine gleichwertige Ausbildung voraus.

Fühlen Sie sich angesprochen, dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis Ende Dezember 1986 an:

Freies Gymnasium Basel
Rektorat



Kassettenband, Verstärker, Lautsprecher, Diasteuergerät...

... das ist der mobile

COOMBER Verstärker-Lautsprecher

Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation:
AV-Geräte-Service, Walter E. Sonderegger,
8706 Meilen, Telefon 01 923 51 57



Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde
Wohlen bei Bern

Wir suchen auf Frühjahr 1987 oder nach Übereinkunft

Organisten/Organistin

mindestens für eine 50%-Stelle. Wir erwarten die Mitwirkung in ordentlichen Gottesdiensten, bei den Kasualien und Konzerten in enger Zusammenarbeit mit den Pfarrern und dem Singkreisleiter.

Besoldung gemäss Richtlinien des Bernischen Organistenverbandes.

Sofern Sie über Lehrdiplom oder Ausweis II verfügen, richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Referenzen an: Kurt Ficker, Präsident Kirchgemeinde, Schaufelacker 30, 3033 Wohlen, Telefon P 031 82 12 72, G 031 23 51 11.

Anmeldefrist: 27. Februar 1987

Rudolf Steiner Schule «Sihlau», Adliswil

Eine stattliche Schar (etwa 28 Kinder) wird zu uns in die **1. Klasse** kommen. Noch ist kein

Lehrer

da für sie, und wir freuen uns darauf, ihn kennenzulernen. Wenn Sie im Sinne der Menschenkunde Rudolf Steiners wirken möchten, wenden Sie sich an das Lehrerkollegium

Rudolf Steiner Schule «Sihlau», 8134 Adliswil, Telefon 01 710 12 42 (nur morgens anrufen).

Primarschulpflege Rümlang

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 (21. April 1987) ist an unserer Schule eine Lehrstelle an der

Sonderklasse D USt/MSt

neu zu besetzen.

Der (die) Stelleninhaber(in) sollte im Besitze des Fähigkeitszeugnisses für Sonderklassenlehrer sein. Bewerber mit Erfahrung werden bevorzugt.

Wer Freude hat, in der ländlichen Gegend des Glattales zu unterrichten, wird freundlich gebeten, seine Bewerbung mit den nötigen Unterlagen dem Aktuariat der Primarschulpflege Rümlang, Oberdorfstrasse 17, 8153 Rümlang, bis spätestens Ende Dezember 1986 einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr W. Bramaz, Schulpflegepräsident, Telefon G 01 813 79 37.



Wegen Erreichen der Altersgrenze, wegen Familiengründung oder Übernahme von anderen Aufgaben sind an unserer heilpädagogischen Sonderschule auf den Schulbeginn Frühjahr 1987 folgende Stellen neu zu besetzen:

Beobachtungsklasse (Mittel-/Oberstufe) **Lehrer(in)/** **Heilpädagoge (Heilpädagogin)**

mit Unterrichtserfahrung in der Regelschule

Auftrag: Beobachtung und Schulung von epilepsiekranken, normal begabten oder lern-, geistigbehinderten, verhaltensauffälligen Kindern aus verschiedenen Schulstufen/Schultypen (stationärer Klinikaufenthalt für Diagnostik- und Therapieeinleitung)

Langzeitklasse **Lehrer(in)/** **Heilpädagoge (Heilpädagogin)**

für epilepsiekranken, teilweise schulbildungsfähige und geistig behinderte Kinder aus dem Langzeitbereich

Gruppen- und Einzelförderung **Kindergärtnerin/Lehrer(in)/** **Heilpädagoge (Heilpädagogin)**

möglichst mit Zusatzausbildung in Wahrnehmungstherapie für Gruppen- sowie Einzelunterricht von epilepsiekranken, praktisch bildungsfähigen und gewöhnungsfähigen, verhaltensauffälligen Kindern aus dem Langzeit- und Akutbereich

Wir bieten Besoldung nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Interessenten wenden sich an die Schulleitung der Schweizerischen Epilepsie-Klinik, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon 01 53 60 60.

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen

Für unser von der Synode vorläufig auf 2 Jahre befristetes Versuchsprojekt zum

Aufbau einer kirchlichen Dienststelle an der Gewerbeschule Wattwil

suchen wir möglichst auf Frühjahr 1987 eine(n)

Team-Mitarbeiter(in) im Halbamts (40 bis 60%)

Diese kirchliche Dienststelle wird in enger Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche geführt, welche ebenfalls eine(n) Mitarbeiter(in) im Halbamts einstellt.

Die beiden Mitarbeiter(innen) übernehmen zusammen folgende Aufgaben, wobei je nach Neigung Schwerpunkte verteilt werden können:

- Beratung von Jugendlichen bei Lebensproblemen
- Mitwirkung im Lebenskundeunterricht der Gewerbeschule
- Realisierung von Angeboten für Interessengruppen usw.
- evtl. Durchführung von Wochenend- oder Ferienlagern
- Konzeptarbeit: Erarbeiten und erproben von kirchlichen Wirkungsmöglichkeiten an einer Gewerbeschule im Hinblick auf eine mögliche Weiterführung der Stelle. Kritische Reflexion der Tätigkeit

Voraussetzungen:

- Ausbildung im kirchlich-theologischen und/oder pädagogisch-sozialen Bereich
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen
- Bereitschaft zum kirchlichen Dienst in ökumenischer Offenheit

Auskunft und Unterlagen bei Kirchenrat Pfr. Markus Roduner, Ebnet-Kappel, Telefon 074 3 18 74, oder bei Christian Crotogini, Arbeitsstelle für Jugendfragen, Oberer Graben 43, St. Gallen, Telefon 071 22 38 51. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Januar 1987 zu richten an den Kirchenrat der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen, Herrn Pfr. Luciano Kuster, Präsident, Oberer Graben 43, 9000 St. Gallen.

Kreisschule Bechburg Oensingen/Kestenholz SO

Wir suchen auf Frühling 1987

1 Lehrer/Lehrerin für die Einführungsstufe

In Frage kommen Absolventen des Heilpädagogischen Seminars.

Anmeldungen und weitere Auskünfte: Herr Paul Stephani, Schlossstrasse, 4702 Oensingen.

Anmeldeschluss: 15. Januar 1987

Schulgemeinde Egg

Wir haben auf Frühling 1987

eine halbe Lehrstelle an der Unterstufe

als Verweserei zu besetzen.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, erwarten wir gerne Ihr Angebot mit den üblichen Unterlagen an unser Schulsekretariat, Postfach, 8132 Egg.

Die Schulpflege

Grosser, bärtiger, lieber und strenger

Sing- und Musiklehrer

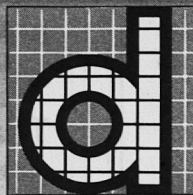
sucht - auf April 1987 - ein neues, breites und offenes Wirkungsfeld. Von meinen vierzig Lebensjahren habe ich deren zwanzig in Schulstuben gearbeitet: erst an mehrklassigen Primaroberstufen und später - nach dem Erwerb des SMPV-Lehrdiploms für Sologesang - als Musikguru an zwei bernischen Sekundarschulen. Dabei haben sich mannigfaltige Erfahrungen angesammelt! Geblieben ist jedoch die ungebrochene Überzeugung, dass selbst «desinteressierte» Schüler irgendwo ein Flair haben für die Welt der Musik. Gleichermassen Rock- und BA-Rockfan - und zudem musikpublizistisch nicht ganz unbelastet - suche ich nun eine Sek.-, Bez.-, Gym.- oder Privatschule, die mir ein Musik-Vollamt anbieten kann (Klassensingen, Chor, Kammermusikgruppen, Rockbands, Orchester und was es sonst noch alles gibt) und dazu eine Fülle von Möglichkeiten zum aktiven Musizieren mit den jungen Menschen in Schule, Kirche und Gemeinde. Erstklassige und ausführliche Referenzen - und Schnupperkontakte natürlich - sind erhältlich unter Chiffre 2951, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

didacta 87

Die internationale Bildungsmesse. Zukunft braucht Wissen.

Unter diesem Motto präsentiert die größte Bildungsmesse der Welt die ganze Vielfalt des modernen Bildungsangebotes. In vier Schwerpunkten:

- Schulische Bildung
- Berufliche Ausbildung in Schule und Betrieb



- Berufliche Weiterbildung, Training, Information
- Freizeit und Erwachsenenbildung

didacta 87.

Treffpunkt Bildung – international.

Reisebüro KUONI AG, Abt. Hannover-Messe,
Neugasse 231, 8037 Zürich, Tel.: (01) 44 12 61

Hannover/Deutschland, 16.-20. 2. 1987.

Lehren und helfen, mein Beruf Praxisbegleitung

für Lehrer(innen), Kindergärtner(innen), Sozialpädagogen u. a.

Zeit/Ort: je Mittwoch, 17.15 bis 20.15 Uhr, ab 21. Januar 1987 in Zürich (Stampfenbachplatz)

Leiter: Stephan Caspar, dipl. Paar- und Familientherapeut, dipl. Erwachsenenbildner

Auskunft und ZENTRUM für soziale Aktion und Bildung
Stampfenbachstrasse 44, 8021 Zürich

Anmeldung: Telefon 01 361 88 81

Das Haus für Gruppenarbeit, Einzel-, Paar- und Familienberatungen!

Besuchen Sie unsere Handwebkurse!

Anfänger: vom 26. Januar bis 7. Februar 1987
Mit Ulla Harjumäki, Finnland

Fortgeschrittene:

«Teppichweben» vom 9. bis 14. Februar 1987
Mit Ulla Harjumäki, Finnland

«Farbenlehre» vom 9. bis 14. März 1987
Mit Ingrid Eggimann-Jonsson, Jegenstorf

Verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm für 1987!

Zürcher & Co., Handwebgarne, Postfach,
3422 Kirchberg, Telefon 034 45 51 61

Erziehungsdepartemente Aargau und Solothurn

Ausbildungskurs zur Erteilung musikalischer Grundschule in Olten

Auf Beginn des neuen Zweijahreskurses 1987/89 im April 1987 werden Teilpensen zur Besetzung ausgeschrieben:

- a) Praxis/Methodik: **48 Jahresstunden**
- b) Singen/Sprechen: **72 Jahresstunden**

Der Unterricht findet jeweils am Mittwochnachmittag in der Kantonsschule Olten statt.

Anforderungen:

- für a) Pädagogische Ausbildung, abgeschlossener Ausbildungskurs zur Erteilung musikalischer Grundschule, einige Jahre Praxis, Erfahrung in der Arbeit mit Erwachsenen, Bereitschaft zur Arbeit im Team.
- für b) Abgeschlossene Gesangsausbildung, Erfahrungen in verwandten Ausdrucksformen wie Theater und Bewegung, Unterrichtserfahrung mit Erwachsenen und Kindern, Bereitschaft zur Arbeit im Team.

Besoldung:

Gemäss Richtlinien des Kantons Solothurn.

Nähere Auskünfte erteilt Frau Th. Eichenberger-Tièche, Fiechtlerweg 317, 4524 Günsberg (Telefon 065 77 25 57).

Interessentinnen und Interessenten melden sich bis zum 31. Januar 1987 mit den üblichen Unterlagen über Ausbildung und bisherige Tätigkeiten bei der Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau Ruth Zschokke, Amslergut, 5103 Wildegg.

Zentralschweizerische Reallehrerbildung Luzern

Ausschreibung des 5. Ausbildungskurses 1987/90

Ziel: Pädagogische, fachliche, didaktisch-methodische und unterrichtspraktische Qualifizierung für den

Reallehrerberuf

Ausbildungsgang: 2 Jahre Vollzeit und 1 Jahr berufsbegleitende Ausbildung

Aufnahmebedingung: Lehrdiplom und Berufserfahrung

Beginn: Spätsommer 1987

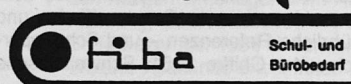
Anmeldung: Bis Ende Februar 1987

Auskünfte, Informationsschrift und Anmeldeunterlagen können beim Rektorat der Zentralschweizerischen Reallehrerbildung, Dammstrasse 6, 6003 Luzern, bezogen werden.

Telefon 041 24 54 90

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

fiba
Ihr Schulmateriallieferant



Schul- und
Bürobedarf



Neu
Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Lehrerfortbildung Seminare



**Die Musik-
werkstatt führt
ab Januar
1987 folgende
Kurse durch:**

Ab 8. Januar, Ueli Derendinger: Sitzen–Atmen–Blasen
Ab 16. Januar, Marianne Schuppe: Stimme und Körper/Grundkurs
Ab 16. Januar, Marianne Schuppe: Stimme und Körper/Aufbaukurs
Ab 20. Januar, Alfred Zimmerlin: Komposition im Umfeld von Improvisation
6. bis 8. Februar, Rolf Exler und Töm Klöwer: Body-Percussion I
27.2. bis 1. März, Malcolm Green: Jazz & Gospel, Gesangsworkshop
20. bis 22. März, Rolf Exler und Töm Klöwer: Body-Percussion II
28./29. März, J. Uhuru Uhl: Afrorhythmen
Instrumentalunterricht: Klavier, Saxophon, Schlagzeug, E-Bass, Kontrabass, Gitarre, Conga, Stimme, Cello
Unterlagen erhalten Sie bei der **Musikwerkstatt Basel**, Güterstrasse 105, 4053 Basel, Telefon 061 23 71 02

Heller und ruhiger

Gruppenraum

zu vermieten, in Zürich, 93 m²,
Bodenheizung

Telefon 01 58 04 44 (am besten
abends 20 bis 21 Uhr)

T'AI SKI

Wintersport und T'ai Chi

die alte chinesische

Bewegungsmeditation

Ferienkurse:

– 28. Dezember 1986 bis 3. Januar 1987

– 15. bis 21. Februar 1987

Unterlagen: HP Sibler, Eierbrechtstr. 41,
8053 Zürich, 01 55 86 46 oder 021 63 01 77

Rudolf Steiner Lehrerseminar Dornach

Ab Ostern 1987 beginnt wieder unser

einjähriges Proseminar

Es ist gedacht als Vorbereitungsjahr zu unserer zweijährigen Lehrerausbildung, kann aber auch als Einführung in die Anthroposophie und als künstlerisches Studienjahr besucht werden. Die Schwerpunkte der vier Quartale sind:

- Goethenistische Naturbetrachtung
- Das Erleben des Kunstwerks
- Das Bild des dreigliedrigen Menschen
- Die Evolution des Menschen und die Dreigliederung des sozialen Organismus

Mehrwöchige Praktika in der Landwirtschaft und Industrie sowie in heilpädagogischen Institutionen begleiten das Studienjahr.

Zur gleichen Zeit beginnt auch der neue zweijährige Ausbildungskurs zum Waldorflehrer.

Anfragen sind zu richten an das Rudolf Steiner Lehrerseminar, Brosiweg 5, CH-4143 Dornach.



Italianische Sprachkurse in FLORENZ
(2 Wochen, 4 Wochen, Einzel-Intensivkurse) und auf der INSEL ELBA (2-Wochen-Feriensprachkurse). NEU 1987: Oster-sprachkurse in Florenz und auf Elba. Verlangen Sie unsere ausführliche Broschüre.

**Centro FIORENZA, Via S. Spirito 14,
50125 Firenze, Tel. 055 29 82 74**



Werden Sie
mitglied!

**Rechtschreibreform –
ein wichtiger
und lohnender
unterrichtsgegenstand!**

Musikschule Landquart

3. Landquart Wochenendkurs

**Sich bewegen –
Sich bewegen lassen –
bewegt sein!**

Kursleitung: **Ruth Girod**, Winterthur

Datum: 24./25. Januar 1987

Kursunterlagen und Anmeldung:

Musikschule Landquart

Schulstrasse 15, 7302 Landquart

Telefon 081 51 59 30 oder 081 51 48 27



Atem – Bewegung – Musik

**Seminar für organisch-rhythmische Bewegungs-
bildung – Lehrweise Medau, Bern**

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern

Telefon: 031 54 15 84 (Mo–Sa 7.30–8.15 und 12.45–13.30 Uhr)

In spielfhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für die Alltagsgestaltung und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Bewegungsbildung (zweijährig, berufsbegleitend)

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 13.–18. Juli 1987: Atem – Bewegung – Musik in Bern

20.–25. Juli 1987: Der Mensch in Form und Hemmung in Bern

5.–10. Oktober 1987: Atem – Bewegung – Musik in Aarau

TÖPFERATELIER ZURFLUH TÖPFER-KURSE

Ab 5. Januar 1987 beginnen die neuen Töpferkurse:

Normalkurse 8 Lektionen à 2 Std. Montag,

Dienstag oder Donnerstag 19.30–21.30 Uhr, Mittwoch 9.00–11.00 Uhr

Intensivkurse 5 Lektionen à 4 Std.

Donnerstag 14.00–18.00 Uhr oder Samstag 9.00–13.00 Uhr

Workshops ab Januar 1987 Verlangen Sie den Spezialprospekt.

Ferienkurse ab April 1987 Verlangen Sie den Spezialprospekt.

Töpferatelier Hans Zurfluh

Alte Wagnerei 6294 Ermensee (b. Hitzkirch) Telefon 041/85 29 53

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenspieler

OTARI-STEREO-Kassettenspieler, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audio-produkte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Projektionstische

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21



Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon
Tösstalstrasse 4

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel /
Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger /
Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,

EPI = Episkope

Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt



Hellraumprojektoren von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel,
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik AG, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Bücher

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

SACO AG, 2006 Neuchâtel, Lainerie, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrasse 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödisstrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel,
Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt-
schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome-
trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische
Fachliteratur.** Prospekt direkt vom Verlag Sigrid Persen,
Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| – Lernspiele | – Religion |
| – Sonderschulprogramm | – Geschichte |
| – Sach-/Heimatkunde | – Geografie |
| – Sprache | – Biologie |
| – Rechnen/Mathematik | – Physik/Chemie |
| – Lebenskunde | – Schulwandbilder |

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Möbiliar

Schul- und Saalmöbiliar

Hans Eggmann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94



«Rüegg»

Schulmöbel, Tische,
Stühle, Gestelle, Korpusse

8605 Guteswil ZH, Tel. 01 945 41 58



- Schulzeichentische
- Schulzeichengeräte
- Mehrzweckbestuhlungen

Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70



das Gestellsystem in Rund- und Vierkant-
stahlrohr, Rollgeräte für Projektion, Fern-
seher, Computer usw.
STEGO, 8762 Schwanden, Tel. 058 81 17 77

Musik

Musikinstrumente und -anlagen von A-Z

Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Demonstrationsapparate und Schülerübungsgeräte für den Physikunterricht
– Verlangen Sie unseren Katalog –



Metallarbeiterschule Winterthur
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21



Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

Schuleinrichtungen



knobel

**Ihr Partner für
Schuleinrichtungen**

Eugen Knobel, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41

Spiel + Sport

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte

Armin Fuchs Thun

Biergutstrasse 6, Postfach 25
3608 Thun, Tel. 033 36 36 56

Verlangen Sie
Prospekte und Referenzen



GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern



Telex 78150
Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

Sprachlehrlagen

ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Sprachlehrzeitungen e/f/i/d

Sprachlehrzeitungen Spiez, Postfach 13, 3700 Spiez, 033 54 34 14

Theater

Bühnen

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



**CARPENTIER-BOLLETER
VERKAUFS-AG**
Graphische Unternehmen
8627 Grüningen, Telefon 01/935 21 71

Ringordner

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Schülertafeln
- Schulhefte
- Hefblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

HERWIG WOLF AG

8307 Effretikon ZH
Telefon 052 32 24 54

Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen,
Schnellhefter, Zeigetaschen, sämtl. Spezialanfertigungen in Karton, Pressspan und PVC

Wandtafeln

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41
OFREX AG, 8152 Glatbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütliweg 7, Pratteln, 061 81 81 54

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

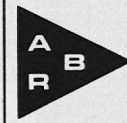
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Span-/Brandmalerei

Spanversand, 3433 Schwanden, Telefon 034 61 25 15



ALFRED RAMSEYER AG BERN

Erlachstr. 16b · Tel. 031 23 58 58 · Telex 32546 · PC 30-730
Materialien und Bedarfsartikel
für Ihre Kartonnage- und Papierarbeiten

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Grosse Programm-erweiterung nach neuen Lehrplänen
- Für alle Schulstufen
- Für Mädchen/Knaben

- Werken mit Holz, Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im Abonnement
- **Sonderkatalog**

Hobelbankrevisionen

HAWEBA, Inh. H. Weiss, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, ☎ 053 2 65 65

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge

HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikkbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Luftballons und Zubehör

VILSI-BALLONS AG, Postfach 21, 8307 Effretikon, 052 32 42 49

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Inh. H. Weiss, Hobelbankrevisionen, 8212 Neuhausen, ☎ 053 2 65 65
Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53



WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen, Beratung, Planung zu äussersten Spitzenpreisen.
Rufen Sie uns an 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Sellerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Zürichstrasse 40, 8840 Einsiedeln, 055 53 16 26
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Matzinger (HEGNER-Vertretung), Postfach 143, 1212 Gd-Lancy/Genf, 022 93 51 71
OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66
WEBA-Holzbearbeitungsmaschinen, H. Weber, Ing., 8143 Sellenbüren, 01 700 31 51

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf

HANDFERTIGKEITSHÖLZER und diverse Platten

FURNIER LANZ ROHRBACH

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In **Generalvertretung**: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57

Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

«Güggel»

präparierte,
rebhuhnfarbige
Italienerhähne
für den Zeichenunterricht
wieder lieferbar.

**BIOLOGIE
GREB**

CH-9572 Busswil TG

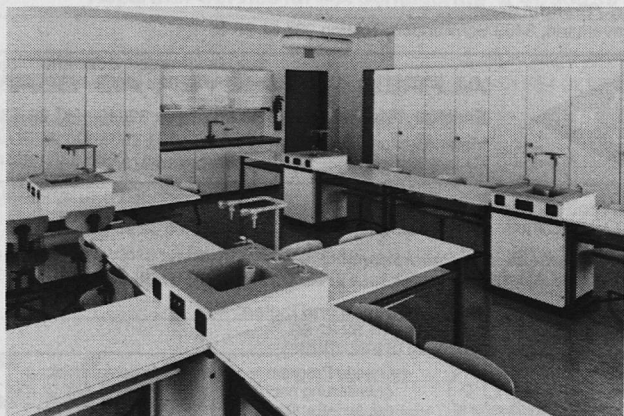
Tel. 073/23 21 21



Verlangen Sie unseren ausführlichen
GONG-Katalog.

Latin Musik

Forchstr. 72, 8008 Zürich, Tel. 01 555 933



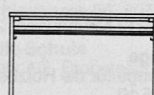
Für den modernen Unterricht

Wir planen, fabrizieren und montieren

**LABOREINRICHTUNGEN UND SPEZIALRÄUME
FÜR SCHULEN**

ALBERT MURRI + CO. AG

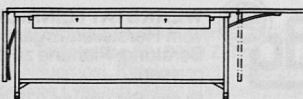
3110 Münsingen, Tel. 031 92 14 12



sissach

**zweckmässige
Schulmöbel**

funktionell richtig



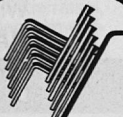
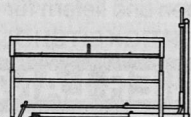
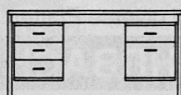
Basler Eisenmöbelfabrik AG, Postfach

4450 SISSACH

Werk und Büros, Industriestrasse 22

4455 ZUNZGEN

Telefon 061-98 40 66

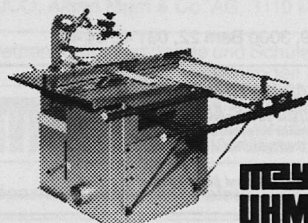


**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Stu-
dio. **Beschallungsanlagen** für
Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonauf-
nahmestudio, Ey 13, 3063 Itti-
gen-Bern, Telefon 031 58 81 26

Holzbearbeitung mit der
**Schweizer Universal-
Holzbearbeitungsmaschine**



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit
dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

**8226 Schleithelm SH
Salzbrunnenstrasse
Telefon 053 6 47 15**

Magazin

Aktuell

AG: Schulbeginn nicht mehr vor halb acht Uhr

Der Regierungsrat des Kantons Aargau hat beschlossen, dass ab Beginn des Schuljahres 1987/88 sämtliche Paragraphen der neuen Verordnung über die Volksschule in Kraft gesetzt werden. Konkret bedeutet dies für die aargauischen Schulen, dass der Unterricht *ganzjährig* nicht mehr vor 7.30 Uhr beginnen darf. Damit werden auch an sämtlichen aargauischen Schulen die Vormittagslektionen auf 45 Minuten verkürzt. Bisher waren die 45-Minuten-Lektionen nur an den Vormittagen des Wintersemesters gestattet, damit fünf Stundenplanpositionen «besetzt» werden konnten, was vor allem auf der Oberstufe eine Voraussetzung bildet, um die Stundentafel (inklusive Unterricht an Samstagen) überhaupt «durchsetzen» zu können. Unverändert bei 50 Minuten bleibt die Lektionendauer an den Nachmittagen. Bereits sind Stimmen laut geworden, diese Lektionenverkürzung entspreche einer Arbeitszeitverkürzung. dd

Pädagogik nicht gefragt?

Die (Fortbildungs-)Kommission nimmt Kenntnis vom Anmeldestand. Alle Kurse unter dem Kapitel Pädagogik/Psychologie, d.h. vier, mussten mangels genügend Anmeldungen abgesagt werden.

(aus einem Protokoll)

Alfred Schneider (Hrsg.)

Heinz Keller

Zeichner, Holzschnneider, Maler. 176 Seiten, 32 Farbtafeln, 60 Holzschnitte, 21 Aquarelle, 5 Lithografien, 15 Zeichnungen, Fr. 48.-

(ISBN 3-258-03602-0)

Eine fabelhafte Lebensschilderung des Künstlers Heinz Keller.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

AG: Schulpflege darf nicht in Elternrechte eingreifen

Der Filmklub im aargauischen Muri veranstaltet regelmässig Filmfestivals, für die jeweils Räumlichkeiten und Plätze der Gemeinde Muri benützt werden müssen. Für das «Filmfäscht 86» erteilte die Schulpflege zwar eine Benützungsbewilligung, jedoch mit der Auflage, dass *Schüler* zu den Veranstaltungen keinen Zutritt haben. Der Veranstalter wurde verpflichtet, diese Auflage in seinen Inseraten und auf den Plakaten zu vermerken.

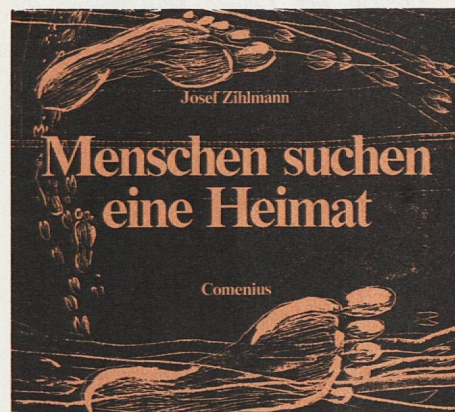
Der Filmklub hat beim Schulrat des Bezirks Muri gegen diese Auflage erfolgreich Beschwerde erhoben. Eine Anordnung der Schulpflege, wonach *Schüler der Volksschulstufe bei Abendveranstaltungen ohne Begleitung der Eltern keinen Zutritt* haben, wäre nach Ansicht des Schulrats mit dem Elternrecht vereinbar. Grundsätzlich hätten aber nur die Inhaber der elterlichen Gewalt darüber zu befinden, ob und wann sie ihren unmündigen Kindern den Besuch von Kinos oder Abendveranstaltungen gestatten und sie begleiten. Es würde zudem eine faktische *Rechtsungleichheit* dadurch geschaffen, dass schulbehördlich der Zutritt von Schülern zu Abendveranstaltungen auf öffentlichem Grund (Schulräume, Schulareal) untersagt werden könnte, wogegen Entsprechendes mit Bezug auf Veranstaltungen auf privatem Grund dem Grundsatz nach ausgeschlossen ist. dd

Lesenswert

Menschen brauchen eine Heimat

Josef Zihlmann, wegen seiner ergiebigen volkskundlichen Forschungen mit dem Dr. h.c. ausgezeichnet, vermittelt in seinem neuesten Werk *Menschen suchen eine Heimat* eine «ganzheitliche Heimatkunde», die von Gehalt und Inhalt her nicht nur Luzerner anspricht.

«Heimat ist zum Zerrbild und Nostalgieobjekt geworden...», aber Heimat ist überall dort, «wo der Mensch jene Bedingungen findet, die ihn glücklich machen, wo er mit all seinen Eigenheiten geduldet ist und verstanden wird. Heimat ist dort, wo aus Gemeinschaft und Deinschaft Gemeinschaft geworden ist, sei es in der Familie, im Dorf, in der Gemeinde.» Zihlmanns Heimatbegriff schliesst auch die Lebenszeit, kulturelle Vergangenheit und Gegenwart ein.



Auf über 250 Seiten spürt er den Wurzeln der Gegenwart nach: den Spuren der ersten Siedler, den Bedeutungen von Ortsnamen, den Bräuchen und Sitten (Essen, Kleidung, Behausung, Haustiere, landwirtschaftlichen Gegebenheiten, Kult und Rechtsprechung). Ein 16 Seiten umfassendes *Register* erschliesst dem Benutzer diesen heimatkundlichen «Spycher» (als Beispiel eine Stichwortfolge: Tageslicht, Taglohn, Taglöhner, Tagheimetlis, Tagwan, -tal, Talglicht, Tann, Tanne, Tänsch, Tante, Tanz, Taufe, Brauchtum um Taufe, Tauner...).

Eine Reihe «archetypischer» Szenen hat Bruno GENTINETTA in klaren Holzschnitten, den Text ergänzend, festgehalten.

Zihlmann versteht es, im Nahen und Nächsten das Gültige und Lebenswerte aufzuzeigen. Heimatkunde ist so kein lehrplanmässig abgeteiltes «Fach», sondern eben Kunde, Zeugnis eines ganzheitlich verstandenen Lebens, Wegweiser auch zu jenem «einfachen Leben, das nicht Flucht sein kann, sondern Erkennen des Wesentlichen».

J.
(Comenius Verlag, Hitzkirch 1986)

Der Zürcher Schulsilvester

Mit dem Wort «Schulsilvester» bezeichnen die Zürcher den letzten Schultag im Jahr und verstehen darunter allerlei Schabernack der Schuljugend. Bis in den dreissiger Jahren Weihnachtsferien eingeführt wurden, zählte der Schulsilvester zu den Lärmbräuchen am Jahresende, wie sie noch heute üblich sind. Mit der ferienbedingten Vorverschiebung des letzten Schultages im Kalenderjahr übertrug sich im Kanton Zürich der Silvesterbrauch der Schüler auf den Schulschluss kurz vor Weihnachten.

Der Brauch hat einige «Substanz» und «Zündstoff» in sich. Brigitte Bachmann-Geiser berichtet darüber:

1. Der Ablauf

Der Schulsilvester verläuft seit mindestens 130 Jahren in zwei grossen Teilen:

- Der erste spielt sich als *Angelegenheit der Schüler unter Ausschluss der Erwachsenen zwischen fünf und sieben Uhr früh im Freien ab*,
- der zweite wird unter *Anleitung oder Aufsicht der Lehrer klassenweise im Schulzimmer*, seltener in einer *Waldhütte* oder in einem *Restaurant*, während des letzten Schulvormittags durchgeführt.

Draussen machen die Schüler freiwillig und ohne Organisation mit, drinnen ist die Teilnahme am Unterhaltungsprogramm während der Schulstunden obligatorisch. Bis zum vorverlegten Schulbeginn treiben sich die Schüler vereinzelt oder in kleinen, seltener lange zum voraus, häufiger am Vortag bestimmten Gruppen im Dunkeln herum. Dieses «*Herumschwärmen auf den Strassen*» fiel David von Moos schon 1775 als Silvestervergnügen der Zürcher Kinder auf.¹ Während dieses Treiben laut Auskunft von Gewährsleuten in den *zwanziger Jahren kurz nach Mitternacht begann, ist es heute in den meisten Ortschaften des Kantons frühestens von fünf Uhr an erlaubt*. Zeitungsberichte bezeugen aber, dass diese amtliche Weisung nicht respektiert wird. Seit aber die «*Stadtpolizei, zusammen mit dem Schulamt einen besonderen Überwachungsdienst aufgezogen*»², «*Lehrer und Schulpfleger vielerorts Fusspatrouillen durchgeführt*»³ haben und «*durch den präventiven Einsatz von Kontrollorganen sofort eingegriffen werden kann*»⁴, fürchten sich besonders die jüngeren Schüler und halten sich vermehrt an die Vorschriften der Polizei und der Schulämter.

Während sich früher *alle* Schüler an diesen Lärmumzügen beteiligten, distanzieren sich die *Oberstufenschüler* (7. bis 9. Schuljahr) mehr und mehr. Sie sorgen durch das Abbrennen von Knallkörpern für unliebsamen Radau und provozieren damit die kurz vor Weihnachten ohnehin überreizten Erwachsenen. Dass diese Art von Lärm der Tradition – abgesehen vom

Schiessen, das bereits von Moos als beliebten Silvesterbrauch erwähnte – nicht entspricht, gefährlich und verboten ist, kümmert die älteren Silvestergänger wenig. Auf das Hantieren mit Feuerwerk führen denn auch zahlreiche Polizeimeldungen von traurigen Unfällen und Vandalenakten zurück.

2. Lärminstrumente

Auch wenn «*Frauenfürze*»⁵, Schweizer Kracher und manchmal sogar Vogelschreckpetarden ins traditionelle Instrumentarium des Schulsilvesters aufgenommen worden sind, dominieren die harmlosen, seit über hundert Jahren gebräuchlichen Lärminstrumente an den meisten Orten noch immer. Am Zürcher Schulsilvester interessieren den Musikethnologen insbesondere die *Lärmgeräte*, die sich die Schüler aus Küche und Haushalt beschaffen, bei Kinderfreunden ausleihen oder selber basteln. Im Lärmkonzert der Zürcher Kinder spielen nach wie vor zwei gegeneinander geschlagene Pfannendeckel «die erste Geige». Dieses Idiophon belegte *Eduard Schönenberger* 1885 in einem bekannten Mundartgedicht.⁶ Eine Lithografie aus den neunziger Jahren⁷ illustriert neben den Pfannendeckeln noch Trommel, Trompete und Ratsche, wie sie im Silvesterinstrumentarium heute eher selten vorkommen, sowie Hörner und Glocken, die am Schulsilvester auch dieses Jahr nicht fehlen dürfen. Während die Zürcher Kinder Pfannendeckel und andere Haushaltgeräte wie Kochtöpfe, Raffeln und Bestecke durch gutes Benehmen in der Vorweihnachtszeit von den Müttern zur Verfügung gestellt bekommen, werden Kuhglocken und -schellen sowie Jagd- und Nebelhörner bei Verwandten und Bekannten auf dem Land manchmal schon im Sommer reserviert und kurz vor dem grossen Tag abgeholt. Beliebt sind auch leere Konservendbüchsen, die sich aneinanderbinden und nachschleifen lassen, sowie Kessel oder Ölfässer, die als Trommeln geschlagen werden, sowie das sogenannte «*Glöggliispiel*». Darunter versteht man das schonungslose Herausläuten friedlich

schlafender Bürger. Mit Vorliebe werden Sonnerien durch ein eingestecktes Zündholz, mit einem Klebestreifen oder mit Leukoplast zum Endlosläuten gebracht. Auf den Schulsilvester bereiten sich daher nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Erwachsenen vor, indem sie die Hausglocken blockieren, mit Papier dämpfen oder die entsprechenden Sicherungen ausschalten.

Neben diesem harmlosen Streich, der wie das Zigarettenrauchen und das Aushängen von Gartentörchen zum eisernen Bestand des Zürcher Schulsilvesters gehört, haben in den siebziger Jahren *Beispiele groben Unfugs* eingerissen, die in der Bevölkerung verständlicherweise Unwillen hervorgerufen. In den Zürcher Tageszeitungen werden daher bis in den Februar des neuen Jahres hinein Leserbriefe abgedruckt, die die feindliche Einstellung vieler Erwachsener zum Lärmbrauch der Zürcher Schuljugend dokumentieren.⁸

3. Pädagogisierung im Interesse der Erwachsenen?

Im Wunsch, diesen unliebsamen Konflikt in der heiligen Zeit zu schlichten, haben viele Zürcher Lehrer in den letzten Jahren versucht, durch ein *attraktives Frühmorgenprogramm* in die Tradition einzugreifen und die Jugend auf diese Weise von bösen Streichen abzulenken, ja, von der Strasse abzuhalten. Veranstalteten einzelne Lehrer schon früher bei schönem Schneewetter eine Schlittenpartie mit abschliessender Schneeballschlacht zum Schulsilvester, sind heute Wald- und Orientierungsläufe sowie Wanderungen auf die umliegenden Hügel, oft kombiniert mit Fackel- oder Lampionumzügen oder mit Waldweihnacht und mit Würstchenbraten, Picknick oder einem Frühstück bei einem generösen Wirt üblich geworden. 1982 schlossen sich zum Beispiel vierzehn Wirte in Zürich-Wollishofen zusammen, die in aller Frühe tausend Schüler, ihre Lehrer und die aufgebotenen Polizisten zu einem *Wurstfrühstück einluden*, was eine Sekundarschülerin als «ganz tolle Aktion» bezeichnete. Während früher zum zweiten



Auf dieser Aufnahme von 1951 lassen sich verschiedene Tierhörner erkennen: Der Knabe im linken Vordergrund bläst in ein aussereuropäisches Tierhorn mit «Stimme». Die Knaben hinten in der Mitte und rechts aussen pusten, die aufgeblasenen Wangen verraten es, in Naturhörner. Die verbleibenden beiden Knaben haben Kuhhörner mit Mundstücken, das am Zürcher Schulsilvester verbreitetste Blasinstrument, in den Händen.

Teil des Schulsilvesters allerlei Sketches, Scharaden, Pantomimen und Krippenspiele aufgeführt worden sind, werden den Schülern heute in der Aula der Schulhäuser, in der Turnhalle oder meistens in einem Kino vor Tau und Tag *Spielfilme* gezeigt. Wird das Herumschwärmen schon in der Nacht vor dem Schulsilvester, wie es im frühen 20. Jahrhundert üblich war, seit einigen Jahren verboten und bestraft, mutet es *persers* an, dass heute vielerorts *Tanz- und Sportvergnügen vor dem Schulsilvester um Mitternacht beginnen, damit die Schüler frühmorgens müde sind und den Schulsilvester verschlafen.* Am weitesten vom traditionellen Schulsilvester entfernten sich wohl die fünfhundert Schüler, die am 23. Dezember 1982 von fünf Uhr früh an im Hallenbad Oerlikon unter den märchenhaften Reflexen einer Lichtmaschine *Bade- und Discofreuden* vereinigten. Die Erwachsenen sind im allgemeinen erleichtert, dass dem Lausbubenspiel nun Grenzen gesetzt worden sind. «Ohne die Führung der Lehrer wäre der Brauch ausgeartet», stellte zum Beispiel ein Informant aus Steg dankbar fest. «Weil die Lehrer etwas unternehmen», bekennt man sich in Feldbach begeistert zum neuartigen Schulsilvester. Da und dort wird der Eingriff in die Tradition bedauert. Ein Bewohner aus Wettswil schrieb zum Beispiel 1983: «Der Brauch droht unter die Räder der Pädagogik zu geraten».

4. Kinderspiel als Heidenlärm

Mit den Versuchen, die Auswüchse des Schulsilvesters einzudämmen, ist auch das

typische und originelle *Instrumentarium gefährdet*. Lange bevor Pädagogen erkannt haben, dass elementare Klangwerkzeuge der Kinderwelt eher entsprechen als Musikinstrumente, deren Spiel in einem Lehrgang sozusagen zur Nachahmung von Künstlern erworben werden muss, wählten sich die Zürcher Schüler ihre Lärmgeräte ohne Anleitung selber aus. In dieser Tradition des Schepperns mit Pfannendeckeln, des Gebimmels, des Tutens und Kessels, des Klapperns und Rassels, in diesem akustischen Phänomen ohne Melodie und festen Rhythmus lassen sich Zusammenhänge ahnen, auf die Curt Sachs, der Begründer der Instrumentenkunde, bereits 1926 gewiesen hat. In einem Aufsatz entwickelte er die Theorie vom Kinderspiel als Heidenlärm: «So danken wir es den Kindern, dass nichts von dem untergegangen ist, was die Vorfahren erdacht haben, um die Geräusche Wohl und Wehe, Wachstum und Dürre, Leben und Tod zu wirken.»⁹

¹ D. von Moos, Astronomisch-politisch-historisch und kirchlicher Kalender für Zürich, 2. Teil, Zürich 1775, S. 284

² Tages-Anzeiger, 24.12.1974

³ Neue Zürcher Zeitung, 24.12.1981

⁴ Der Landbote, 24.12.1971

⁵ *Lady crackers* aus China, rosarote Papierstränge mit 40 Schüssen. Diese bei Kindern sehr beliebten, schwachen Knallkörper werden laut Information von Gewährsleuten in Dietlikon (Bülach), Turbenthal, Fällanden und Russikon andern Lärminstrumenten vorgezogen

⁶ «Sie ziehnd durs Dörfli us und i mit Schele, Horn und Flöte und Pfanedeckel, Gloggespil mit Trume-n und Trumpete.»

⁷ Karl Jauslin, Illustration zu E. Schönenbergers Gedicht «Sylvester», in: *Goldene Zeit. Kinderlieder und Idyllen*, Zürich 1893–97

⁸ In der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 29.12.1971 las man zum Beispiel: «Es wäre zu begrüßen, wenn der Schulsilvester in dieser Form ein für allemal abgeschafft würde.» Im *Tages-Anzeiger* vom 10.1.1976 hiess es: «Man liest immer wieder, der Schulsilvester sei ein schöner alter Brauch und müsse gepflegt werden. Wenn man jedoch an einer Hauptstrasse wohnt und Tag um Tag und zum Teil auch nachts vom Strassenlärm umbrandet wird, wirkt der angeblich so schöne Brauch des Schulsilvesters, d.h. diese künstliche Lärmerzeugung, vollkommen deplaziert. Die Abschaffung des Schulsilvesters wäre eigentlich die einzige saubere Lösung.» Im *Tagblatt der Stadt Zürich* stand am 13.2.1979: «Warum wird das Schulsilvestertreiben nicht verboten? Wenn es sich darum handelt, früh aufstehen zu dürfen, wäre es sicher vernünftiger, auch der Gesundheit zuliebe, mit dem Lehrer Waldläufe zu unternehmen, als für die kranken Leute zur Nervensäge zu werden.»

⁹ Curt Sachs, Heidenlärm und Kinderspiel, in: *Velhagen & Klasings Monatshefte* 41, 1926, 1. H. S. 9 ff.

Untergang einer Kindertradition dank Mithilfe der Schulen

Auseinandersetzung mit seinem «Schatten»

Beim Schulsilvester handelt es sich um ein wertvolles Stück *Kinderkultur*, das den Kindern erlaubt, latente *Fantasien auszuleben* und sich als *Herr der Welt* zu fühlen.

danja

Bewegung –
Atmung –
Entspannung

sind die Grundlagen unserer Ausbildung. Diese werden ergänzt mit Unterricht in Anatomie, Psychologie, Autogenem Training, Improvisation, u. a. m.

Dauer: 1½ Jahre, 2 x pro Woche. Keine obere Altersgrenze.

Eignungsabklärung, Diplomabschluss.

Schulleitung: Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen: LZ

Name: _____

Strasse: _____

Plz/Ort: _____

danja Seminar
Giesshübelstrasse 69
Tel. 01 463 62 63
8045 Zürich



Karl Jauslin, Illustrationen zu Eduard Schönenbergers Gedicht «Sylvester» in: *Goldene Zeit, Kinderlieder und Idyllen*. Zürich 1893–97. Diese Abbildung ist das älteste Zeugnis für die Verwendung der Ratsche am Schulsilvester.

Durch die frühmorgendliche Absenz der Erwachsenen kann das Kind seine Umwelt ausserdem in all seiner Unheimlichkeit spüren. Das Zurücktreten der Erwachsenenrichtlinien, die Stille und das Halbdunkel des Morgens lassen im Kind eine Furcht aufkommen, die es durch Lärm zu übertönen sucht. In diesem Freiraum kann das Kind seinem eigenen Schatten begegnen. Unter «Schatten» versteht man in der analytischen Psychologie unseren unausgelebten Persönlichkeitsanteil. Er vereinigt Bedürfnisse, Fantasien, kreative und destruktive Tendenzen, die im Normalzustand zurückgestellt werden. Ein Grossteil des Schattens ist unbewusst, gewisse Aspekte können sich jedoch in Fantasien,

die aufsteigen, spiegeln. Unser Bewusstsein verurteilt unsere Schattenpersönlichkeit und versucht entsprechende Tendenzen zu bekämpfen. Was unsere Schattenpersönlichkeit will, stimmt meistens nicht mit dem Kanon der Werte überein, die wir bewusst hochhalten. So mögen wir vielleicht eine Lust verspüren, das sorgfältig geputzte Auto unseres Nachbarn mit Rasierschäum zu verschönern, doch erhebt natürlich die Vernunft, der bewusste Standpunkt, Einspruch. Je jünger ein Kind ist, desto mehr wird dieser bewusste Standpunkt, die Moral, an die Erwachsenen delegiert. Die Stimme der Vernunft erlebt das Kind im Drohfinger der Erwachsenen.

Das Gewissen entwickelt sich in Auseinandersetzung mit der Erwachsenenposition. In einer von Erwachsenen dominierten und geprägten Welt begegnet das Kind darum auf Schritt und Tritt dieser Vernunftstimme, die ihm hilft, sich zu orientieren. Es braucht nun ein ganz spezielles Szenario, damit das Kind seine Umwelt nicht vom Erwachsenengeist durchtränkt erlebt. In den Augen des Kindes muss sich die Umwelt qualitativ ändern, damit es glaubt, der Standpunkt der Erwachsenen sei absent. Hier liegt die Bedeutung des Schulsilvesters. Die leeren Strassen, das Halbdunkel, die anfängliche Stille vermitteln dem Kind das Gefühl, es habe sich der sonst allgegenwärtigen Erwachsenen entledigen können. In dieser Situation, einer Art kollektiver «*abaissement du niveau mental*», drängen die Schattentendenzen des Kindes an. Fantasien und Bedürfnisse, die sonst verdrängt werden, brechen durch. Was sonst mit dem kollektiven Standpunkt nicht zu vereinbaren ist, wird von den Kindern erlebt, darum der «Heidenlärm».

Für das Kind ist dies eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich mit diesen Seiten seiner Persönlichkeit auseinanderzusetzen. Es fürchtet sich vor seiner Schattenpersönlichkeit, ist jedoch gleichzeitig fasziniert. Am Silvestermorgen wähnt es sich in einer Gegenwelt, wo es sich mit seinen sonst unausgelebten Persönlichkeitsanteilen auseinandersetzen muss, ob in der Fantasie oder real. Der Silvester ist eine Möglichkeit für Kinder, zu erleben, dass auch ein Aufstand der Kinder der Welt ihre Unheimlichkeit nicht nimmt, und der Schatten ein permanentes Thema bleibt, mit dem man sich innerlich und äusserlich auseinandersetzen soll.

Pädagogisierung verfehlt

Erwachsene sind in einer solchen Kindheitstradition fehl am Platz. Der Sinn des Schulsilvesters wird pervertiert, wenn sich die Kinder in Schulhäusern – diesen Tempeln unserer kollektiven Werte – einfinden müssen. Psychologisch wenig sinnvoll ist auch, wenn Erwachsene sich unter die Kinderbanden mischen und so rein durch ihre Präsenz die kollektive Moral repräsentieren. Locket man die Kinder in Hallenbäder, dadurch dass man ihnen Rock, Sound usw. anbietet, so stiehlt man den Kindern gleichzeitig wertvolle Erlebnismöglichkeiten. Im Wasser planschen – unter der Guide eines Lehrers – ist kein Ersatz für nächtliches Herumstreifen. Wollen wir dieses Stück Kinderkultur retten und nicht durch falsch verstandene pädagogische Massnahmen auslöschen, so sollten die Pädagogen während des Schulsilvesters wieder ihre angestammten Rollen einnehmen, zu Hause im Bett bleiben und sich (allenfalls) über den Lärm der Kinder ärgern. Allan Guggenbühl, Zürich

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 131. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich.
Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau,
Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Johannes Gruntz-Stoll, Bern
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. H. U. Rentsch, Winterthur
Urs Schildknecht, Sulgen
Brigitte Schnyder, Ebmatingen
Heinrich Weiss, Zürich
Die Korrespondenten der 20 SLV-Sektionen werden
in jeder 2. Ausgabe aufgeführt (anstelle des
Beilagenverzeichnisses)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des
Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.
Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti,
Santisstrasse 16, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»

Unterricht (25mal jährlich)
Dr. L. Jost, H. Heuberger

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und
Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische
Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel),
Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). –
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rüfenberg

Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktor: W. Gadiant,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der
Lehrerorganisationen (WCOTP)

Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut,
Erlachstrasse 21, 3009 Bern

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung.

Abonnementspreise

(ab 1. Januar 1987)

Mitglieder des SLV	Schweiz		Ausland
	jährlich	Fr. 56.–	Fr. 80.–
halbjährlich	Fr. 33.–	Fr. 47.–	
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 75.–	Fr. 99.–
	halbjährlich	Fr. 44.–	Fr. 58.–

Einzelhefte Fr. 5.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren:
«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Worte wecken Bilder

Worte wecken Bilder.

Die Bilder, die im Leser entstehen, brauchen nicht mit denen des Autors identisch zu sein. Identisch muss das sein, was zwischen den Zeilen eines Textes steht, die Ebene, auf der eine Geschichte sich abspielt...

Mit Spannung erwarte ich jeweilen den Tag, an dem mir der Illustrator oder die Illustratorin die ersten Skizzen und Bilder zu einer von mir geschriebenen Geschichte zeigt. Oft sind diese Bilder ganz anders als in meiner eigenen Vorstellung...

Das ist eine Frage des persönlichen Stils des Illustrators, seiner Art, die Welt zu sehen und auch zu interpretieren.

Das zwingt mich dazu, auch meinen Text von einem andern Standpunkt aus zu betrachten, vielleicht auch zu ändern und nochmals daran zu arbeiten.

Was mich bei Sita Jucker beeindruckt, ist ihr Offensein. Ohne sich selbst untreu zu werden, gelingt es ihr – mit einem in ihrem Gemüt verwurzelten Instinkt –, sich in eine Geschichte hineinzufühlen und vor allem auch in das Kind.

Kinder sind ein besonderes Publikum. Nicht immer kritisch dort, wo es um formale, künstlerische Belange geht, sehr kritisch aber, wo sie beim Betrachten eines Bildes oder beim Lesen einer Geschichte ihre legitimen Bedürfnisse – unterhalten zu werden, zu lachen und zu weinen – gestillt haben möchten.

Die Schwierigkeit, hohen künstlerischen Ansprüchen zu genügen und gleichzeitig das Kind zu erreichen, scheint oft unüberwindbar. Die Versuchung, es sich für die Kinder leichter zu machen, liegt auf der Hand.

Sita Jucker hat dieser Versuchung widerstanden.

Wer schreibt oder malt, ob er das für Kinder oder Erwachsene tut, hat sich mit der Form auseinanderzusetzen. Und das heisst nichts anderes, als eine Seite zehnmal zu schreiben, ein Bild immer wieder neu zu malen, auch zu verzichten.

Weder Alter noch Erfahrung, noch Jugendbuchpreise befreien uns davon, diese Arbeit immer wieder neu in Frage zu stellen.

Wenn es uns dabei gelingt, das Kind nicht aus den Augen zu verlieren, so wird dieses Kind eines Tages aufhorchen, plötzlich spüren, dass da etwas ist, was nicht einfach passiv zu konsumieren ist, etwas, das anspricht mitzudenken, aktiv zu werden.

Auch Kinderbücher sind ein Spiegel unserer Welt. Und wer für Kinder arbeitet, hat sich mit dieser Welt auseinanderzusetzen.

Die Einsicht, dass es *keine* heile Welt gibt, ist schmerzlich. Aber es gibt dennoch viel Heiles auf der Welt, um das zu kämpfen und zu ringen sich lohnt. Heiles, das dem Kind hilft, sich selbst kennenzulernen, ihm aber auch Mut gibt, seine eigenen Erfahrungen zu machen, weil es ihm auch Geborgenheit und Zuflucht gewährt.

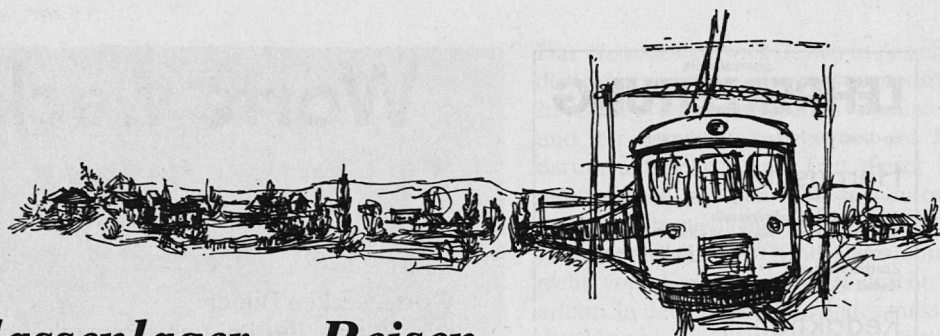
Zu diesem Heilen in unserer unheilen Welt gehören auch Sita Juckers Bilder.

Und dafür möchte ich Sita Jucker – sicher im Namen aller hier Versammelten – von Herzen danken.

Max Bolliger

Den Jugendbuchpreis 1986, verliehen von SLV und SLiV, erhielt Sita JUCKER für ihr bildnerisches Schaffen.

Wir veröffentlichen einen Ausschnitt aus der Laudatio.



Sportferien · Klassenlager · Reisen



Jugend- Ferien-Häuser

der Stiftung Wasserturm/Luzern

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI 62 B., 342 m ü. M., ab Fr. 5.–
Les Bois/Freiberge JU 130 B., 938 m ü. M., ab Fr. 4.–
Oberwald/Goms VS 30 B./60 B./120 B.
 1368 m ü. M., ab Fr. 5.50 (Winter), Fr. 5.– (übrige Zeit)

Auskunft und Vermietung:

Schweizer Kolpingwerk, Postfach 486, 8026 Zürich,
 Telefon 01 242 29 49 (während Bürozeit)

Rosswald ob Brig-Glis – 1820 m ü. M. – autofreier Ferienort

Touristenlager – Gruppenunterkünfte, drei getrennte, unabhängige Lager für 52, 56 und 100 Personen, Zimmer für 4 bis 24 Personen.

Winter: schneesicher, sehr sonnig und ruhig, Rundblick, 30 m neben der Bergstation der Gondelbahn und 30 m neben einem Doppelskilift. **Erreichbar** ab Brig-Glis mit Postcar in 10 Minuten, dann 10 Min. Gondelbahnfahrt. **Sommer:** einmalige, gut markierte Wandermöglichkeiten von 1 bis 6 Stunden im unberührten Simplongebiet, 3-Täler-Wanderung, Simplon-Höhenweg. Zeltplätze beim Haus, Tennisplatz, Grillmöglichkeiten, Wald in unmittelbarer Nähe (150 m), Sonnenaufgang Folluhorn (2656 m): geführte Wanderung, anschliessend Besichtigung einer urchigen Alpkäserei in Betrieb. Besichtigung Stockalperpalast in Brig-Glis mit Heimatmuseum. Thermalbäder Brigerbad (mit Postcar in 30 Minuten). **Erreichbar** per Auto und Gondelbahn!

Familie Werner Volken, Telefon 028 23 84 23

Sportwochen 1987

Durch Zufall können wir interessierten Schulen, Vereinen oder Jugendgruppen in der Woche vom **14. bis 21. Februar 1987** eine Skilager-Unterkunft für gut 50 Personen in Davos Dorf oder Engelberg/Trübsee anbieten.

Selbstverpflegung oder Verpflegung durch das Haus möglich.

Auskunft erteilt das Schulsekretariat Kloten, Telefon 01 813 33 00 (Herrn R. Bouvard verlangen).

Schulpflege Kloten

Hemberg SG 1138 m

Zu vermieten: neues, modern eingerichtetes

Ferienhaus

Winter: 35 Plätze / Sommer: 60 Plätze. Ideal für Langlauf- und Skilager, Bergschulwochen, Pfadilager, Vereinsanlässe. Kein Massenlager, für Selbstkocher. 1987 noch verschiedene freie Termine!

Auskunft und Unterlagen durch Gemeindeverwaltung, 5200 Brugg, Tel. 056 41 98 00

Suchen Sie noch eine

Skilehrerin

für Ihr Wintersportlager?

Interessenten melden sich bitte bei:

Doris Studer, Tel. 01 391 95 48



Ferienheim «Ramoschin» 7531 Tschiers im Münstertal

Schönes Ski- und Wandergebiet Nähe Nationalpark. Ideal für Klassenlager und kleine Ferienkolonien. Selbstkocher. Bis 50 Schlafplätze, 2 Doppel- und 1 Einzelzimmer für Leiter. Das Haus ist alleinstehend und mit grosser Spielwiese umgeben. Freie Termine Winter: 31. Januar bis 7. Februar, 14. bis 21. Februar 1987. Ab Mitte März noch 2 Wochen frei. Sommer noch einige Daten frei.

Auskunft erteilt: Telefon 084 9 02 58

Lauenen bei Gstaad

Zu vermieten

Ferienlager im alten Schulhaus

80 bis 100 Schlafplätze, neu eingerichtete Küche, Ess- und Aufenthaltsraum usw. Geeignet für Ferienlager, Skilager, Landschulwochen. Schönes Wandergebiet, Skilift

Günstige Daten – Sommer: 20. Juli bis 2. August; 15. bis 31. August 1985; Winter: 25. Januar bis 16. Februar; 23. Februar bis 2. März 1986

Anfragen nimmt entgegen: Jakob Frick, Dorf, 3782 Lauenen, Telefon 030 5 31 62

Romanshorn am Bodensee: Vorteilhafte Unterkunft für Klassenlager und Schulreisen

In unmittelbarer Nähe von Bahnhof und Hafen, für Schulreisen und Schulverlegungswochen sehr geeignet (100 Plätze). Romanshorn verfügt über ein grosses Schwimmbad, Minigolf- und Tennisanlagen, Fitness-Parcours, prächtige Seeparkanlagen, vielfältige Möglichkeiten für Wasser- und Segelsport, schöne Wanderwege, zahlreiche Ausflugsgelegenheiten, gute Bahnverbindungen Richtung Zürich, St. Gallen, Chur und Schaffhausen sowie ständige Fährverbindungen nach Friedrichshafen.

Auskunft und Prospekte: Jugendherberge, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 17 17 oder 63 12 82



KONTAKT 4419 LUPSINGEN
funktioniert nach dem Prinzip
der Marktwirtschaft:

wir bringen Angebot und Nachfrage zusammen

Die 260 Anbieter sind unabhängig und die Nachfrager frei, das gibt echte Leistungsvergleiche und erst noch eine Übersicht über die freien Termine! Kostenlose Dienstleistung für Gruppen ab 12 Personen: wer, wann, wieviel, wie, wo und was?

Telefon 061 96 04 05

Magliaso



Der ideale Ort für Schulverlegungswochen

- Direkt am Luganersee gelegen
- Ausgangslage für viele Wanderungen im Südtessin
- Gute Infrastruktur für Studienwochen

Evangelisches Zentrum für Ferien und Bildung
6983 Magliaso

Leitung: M. + K. Hartmann

Telefon 091 71 14 41

Metsch-Lenk, Hahnenmoosgebiet

Skihaus, Massenlager für 25 Schüler und Leiter. Selbstversorger (grosse Küche). Noch frei: 12. bis 31. Januar 1987 und 9. bis 14. Februar 1987.

Auskunft erteilt: Emil Hählen. Oertli, 3775 Lenk i. S.,
Telefon 030 3 17 87.

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Telefon 082 8 11 41

Bündner Oberland

Ferienlager «Camp Turistic Grotta», inmitten schönstem Ski- und Wandergebiet von Waltensburg/Brigels. Ideal für Schul- und Gruppenlager, 120 Plätze, Selbstkocher, sehr günstige Preise.

Auskunft: Telefon G 081 24 11 33, P 081 39 10 51

Lungern Schönbüel

hoch über dem Brünig, nahe der Sonne.

**Januar und Februar
noch freie Beherbergungs-Kapazitäten
für Schüler-Skilager!**

Monika Zurfluh, vom Kur- und Verkehrsverein,
hilft Ihnen gerne weiter: Telefon 041 69 14 55



**Sport/Erholungs-
Zentrum
Frutigen**

Information: Verkehrsbüro
3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21



Skilager

Frutighus, noch freie Plätze für Skilager Sportferien 86/87. Haupts. Sechser- und Zwölferzimmer, Vollpension ab Fr. 25.- inkl. Hallenbadbenützung. Skibus zum Skizentrum Elsigenalp-Metschalp, Fahrzeit 25 Min., günstige Wochenkarten.

◀ Elsigenalp
2 100 mü. M.

Verbinden Sie einen Besuch der Innerschweiz mit einer Bootsfahrt auf dem Vierwaldstättersee zur Besichtigung der historischen Stätten: Rütli, Treibhaus, Schillerstein, Telskapelle usw. Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne. Reisebüro zum Anker, 6354 Vitznau, Telefon 041 83 12 15



Ferien?! Noch viele freie Plätze infolge Besitzerwechsels ab 15. Januar 1987 gibt es im

Hotel-Restaurant Bellawiese

7241 St. Antönien GR, 1470 m. Naturparadies – Wandern – Klettern – Langlauf – Ski – Gästezimmer – Touristenlager, preisgünstig und ideal für Ferienlager, aber auch für Einzelgäste. Weitere Auskunft: M. Elliker, Tel. 01 432 13 11

Finden Sie kostenlos Ihr **Haus für Lager, Schulverlegungen** usw. Sagen Sie uns Wer?, WIE?, WAS?, WO?, und schon einige Tage später haben Sie die ersten Angebote der uns angeschlossenen Häuser. **SWISS-CONNECTION**, Postfach 31, 5200 Windisch

Berner Oberland? Graubünden? Wallis? Tessin? Jura? ...? Eine Berghütte? Ein Hotel? Selbstkocher oder Vollpension? Unsere Reservationszentrale offeriert und reserviert für Sie überall in der Schweiz. Eine Auswahl von mehr als

400

Ferienhäusern und Hotels für **Gruppen/Schullager**. Verlangen Sie gratis Information bei:

RESERVATIONSZENTRALE

Sunny Club AG
Sternengässchen 1, Postfach
CH-3001 Bern, Tel. 031 21 17 57

Berghaus Bärtschi Engstligenalp

ob Adelboden, 2000 m ü. M.

Geeignetes Haus

für Skilager, Vollpension Fr. 26.-
Frei ab 3. bis 24. Januar 1987
Schneesicher! Langlaufloipe!
NEU! Familienlager.
Halbpension Lager Fr. 35.-
Halbpension Zimmer Fr. 43.-
Kinder bis 14 Jahren 30% Ermässigung.

Anfragen:

Fam. H. U. Bärtschi-Moser
Engstligenalp, 3715 Adelboden,
Telefon 033 73 13 73 oder
Telefon 033 73 22 55

Ferienhaus Mon-Bijou Saas Grund

Komfortables und günstiges Ferienhaus für Skilager und Klassenlager. **Auskunft:** Rudolf Burgener, Mon-Bijou, 3901 Saas Grund, Telefon 028 57 29 27

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreundehaus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet. **Auskunft: Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selley, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40**

Skilager Winter 1986/87



Wir haben noch freie Plätze in der Zeit von Anfang Januar bis Mitte April 1987. Es stehen für 42 Personen Schlafplätze zur Verfügung. **Halbpension:** Erwachsene Fr. 36.- pro Tag; Kinder bis 12 Jahre Fr. 30.- pro Tag
Anfragen: Carlo Marazzi AG, Baugeschäft, 7050 Arosa, Tel. 081 31 13 77

HEKS-Geschenkideen

Neu: Der HEKS-Posterkalender 1987!



Vier farbige Poster 68 x 98 cm, mit Kunstdrucken textiler Kunst aus vier Kontinenten und vierteljährlichem Kalendarium.

Passen an jede Türe, an jede Wand, einzeln oder beliebig kombinierbar. Ein grosszügiges Dekor für Wohnung, Büro oder Schulzimmer. Fr. 20.- inkl. Aufhängevorrichtung, plus Versandkostenanteil.

Die neue HEKS-Musikkassette ist da!

MARIA DA PAZ: MUSICA DO NORDESTE BRASILEIRO



Eine junge Folk-Sängerin aus Brasilien hat – exklusiv für HEKS – 9 Lieder komponiert und auf Kassette eingespielt. Bewegt und ausdrucksvoll singt Maria da Paz Lieder über das Leben im Nordosten von Brasilien, über den Alltag in diesem düren Land, Liebeslieder und Protestsongs. Fr. 20.- plus Versandkostenanteil, inklusive Texte portugiesisch, deutsch und französisch.

ich... du... wir...

HEKS-Geschenke – doppelte Nächstenliebe:
Freude für die Beschenkten, Hoffnung für die Benachteiligten in aller Welt, denen wir helfen können.

HEKS

Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz
Postfach 168, 8035 Zürich
Telefon 01/361 66 00

Bestelltalon

Ich bestelle auf Rechnung (Bitte noch kein Geld schicken!)

..... Ex. HEKS-Posterkalender 1987, vierteilig
(003) Fr. 20.- + Versandkostenanteil

..... Ex. HEKS-Musikkassette «Maria da Paz – Musica do Nordeste Brasileiro» inkl. Texthefte
(004) Fr. 20.- + Versandkostenanteil

Vorname, Name

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Bitte ausschneiden und in frankiertem Kuvert einsenden an:
HEKS, Postfach 168, 8035 Zürich

Ihre Klasse auf Segelfahrt!!!

aktiv,
abenteuerlich
und
lehrreich



ZEILVLOOT STAVOREN/Niederlande

Infos: Visstraat 2, 8715 JT STAVOREN, Telefon 0031 / 5149 / 1818

USA 1987

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Juli-August-September, 5 Wochen für 17- bis 27jährige und Erwachsene.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, Burschen von 16 bis 19 Jahren, 2 bis 4 Monate, ganzjährig oder während der Ferienzeit. Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77

Anders fernreisen!
4 Kontinente –
21 Länder!

SSR-Fernreisen 87

hol den neuen Prospekt
für alle bis 35

SSR-Reisen

Das andere Reisebüro

Bäckerstrasse 40
Leonhardstrasse 5/10
8026 Zürich
Telefon 01 242 30 00

Bretagne

Zu verkaufen verschiedene bretonische Landhäuser in rustikalem Stil, in der Nähe von St-Malo oder auf der Halbinsel von Crozon, Schieferdächer, Umschwung, z. T. zum Renovieren mit einheimischen Unternehmen, Preise zwischen sFr. 80 000.- und 150 000.-.

Unterlagen und Auskünfte über Chiffre 2952, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Original Chips



«Oft kopiert,
nie erreicht»
gilt auch für die
Zweifel Chips: Schweizer Kartoffeln
+ reines Erdnussöl + Gewürze, Salz
+ gewusst wie
= 100% natürlicher Genuss!

Obwohl wir Ihnen zahlreiche Wohnhaus-
Typen schlüsselfertig kalkulieren und
anbieten können –

«fertig» sind
Häuser nicht bei
**Furter
HolzbauAG**

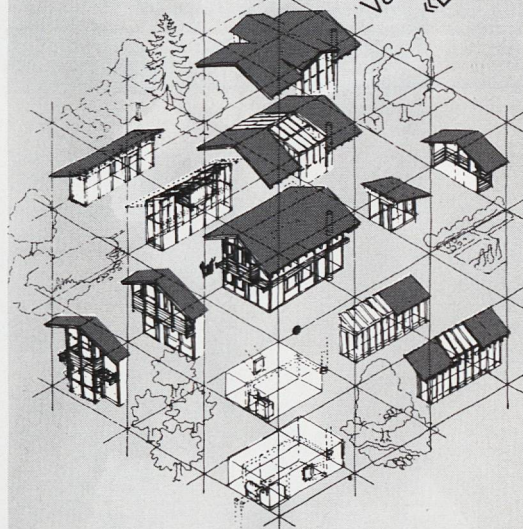


Fachwerkbau seit drei Generationen

weil Fachwerk als System nicht nur alle
wirtschaftlichen Vorteile einer Element-
bauweise mit sich bringt, sondern auch
grösstmögliche Variabilität.

z. B.

Variationen
«LINIO»



Schematische Skizze zur Andeutung der
mannigfaltigen An- und Ausbauvarianten
zu LINIO – einem System-Haus, das vor
allem zur sparsamen Raumnutzung ent-
wickelt wurde.

Sie erhalten gratis die neue
Dokumentation über Fach-Weik-Bau
Furter Holzbau AG, Bahnhofstrasse 44,
CH-5605 Dottikon, Telefon 057-24 30 50
Name: _____
Adresse: _____

LZ-18

Kassetten-Sprachanlage Multiprogramm

E884



Kommunikation heisst auch Technik! Revox beherrscht beide Gebiete und hat sie dem modernen Unterrichtswesen angepasst. Geeignet für alle didaktischen Methoden, werden Revox Sprachlabors erfolgreich in über tausend Schulen und Universitäten täglich eingesetzt.

STUDER REVOX AG

Die Philosophie der Kommunikation

Revox Ela AG, Althardstrasse 146, CH-8105 Regensdorf,
Telefon 01 840 26 71